







Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich.  
Der Druck dieses Jahresberichts wird finanziert durch die Rietberg-Gesellschaft.

## **Impressum**

### **Titelbild / Umschlagrückseite**

Nagasawa Rosetsu, Sechsteiliges Stell-  
schirmpaar mit Tieren, Figuren und Land-  
schaft, 1794–1799

### **Kürzel der Autorinnen und Autoren**

BeJ Johannes Beltz  
CaT Tania Maria Camenzind  
DeL Elena DelCarlo  
FiE Eberhard Fischer  
FuP Peter Fux  
GuN Nanina Guyer  
HuJ Josef Huber  
LaA Axel Langer  
LuA Albert Lutz  
MaC Cornelia Mallebrein  
ObM Michaela Oberhofer  
PrA Alexandra von Przychowski  
ReE Eva von Reumont  
ScD Daniel Schneider  
SoA Anja Soldat  
SpC Caroline Spicker  
SuA Alain Suter  
ScN Nina Schweizer  
TiE Esther Tisa Francini  
TrK Khanh Trinh  
WiC Caroline Widmer

### **Fotos**

Alle Fotos von Rainer Wolfsberger; ausser:  
S. 97 oben Sina Voigt  
S. 105 oben rechts Caroline Minjolle  
S. 105 unten Maja Bühler  
S. 107 Johannes Beltz  
S. 111 Sundeep Bali  
S. 123 Mark Niedermann  
S. 132 Dinesh Seth

### **Projektkoordination und Bildredaktion**

Albert Lutz, Elena DelCarlo, Mark Welzel

### **Korrektorat**

Mark Welzel

### **Grafisches Konzept**

Elizabeth Hefti

### **Gestaltung und Produktion**

Karin Engler, Windisch

### **Satz**

Claudia Rossi, Winterthur

### **Fotolithos**

Albert Walker, Walker dtp. Winterthur

### **Druck**

Koprint, Alpnach Dorf

### **Herausgeber**

Museum Rietberg Zürich  
Gablerstrasse 15, CH-8002 Zürich  
T. 044 415 31 31, F. 044 415 31 32  
[www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)



### Liebe Freundinnen und Freunde des Museums Rietberg

Im dritten Jahr hintereinander liegen die Besucherzahlen des Museums Rietberg über dem Wert von 100'000. Dieser Erfolg hat verschiedene Faktoren: Dank des Besucherandrangs während der letzten Ausstellungswochen erzielte die archäologische Schau «Nasca» das viertbeste Resultat in der 66-jährigen Ausstellungsgeschichte des Museums. Noch erfolgreicher war, was die Tagesfrequenz betrifft, die Japan-Ausstellung «Rosetsu», die in nur acht Wochen über 40'000 Besucherinnen und Besucher anzog. Die hohe Resonanz in den nationalen und internationalen Medien und die Marketing-Kampagne mit dem Tigerbild («Der berühmteste Tiger Japans kommt nach Zürich») sowie die Tatsache, dass fünf vom Künstler Rosetsu bemalte Räume eines Tempels integral und zum ersten Mal ausserhalb Japans gezeigt werden konnten, waren das Rezept für den Erfolg. Die mit Fremdmitteln finanzierten Ausstellungskataloge in Deutsch und Englisch waren am Ende der Ausstellung vergriffen. Entsprechend hoch waren während der Japan-Schau die Umsätze im Café und im Museumsshop. Das mit Spendenmitteln finanzierte Rosetsu-Symposium mit internationaler Beteiligung förderte weltweit das Renommee der Ausstellung und des Museums. Auch die kleinen thematischen Ausstellungen in der Park-Villa sowie «Perlkunst aus Afrika» trugen zum guten Jahresergebnis bei, zumal wegen Inventarisierungs- und Fotoarbeiten der vielen



Neueingänge in die Sammlung der grosse Sonderausstellungsraum im Sommer während drei Monaten zweckentfremdet wurde und fürs Publikum geschlossen blieb. Die im November eröffnete Ausstellung «Nächster Halt Nirvana – Annäherungen an den Buddhismus» zeichnet sich durch ihren innovativen kuratorischen Ansatz aus: Sie entstand in enger Zusammenarbeit zwischen der Kunstvermittlung und dem Kuratorium des Museums. Das vierköpfige Leitungsteam entwickelte zusammen mit der Ausstellungsgestaltung (Design, Multimedia) eine sich an ein breites Publikum und speziell an ein junges Publikum und an Schulklassen richtende Schau. Als eigentliche Sensation der Ausstellung konnte zudem ein drei Meter grosser Buddha der Gandhara-Periode (2./3. Jahrhundert) gezeigt werden, der erstmals seinen Ursprungsort in Peshawar (Pakistan) verlassen hat. Dies wurde möglich dank einer langfristig angelegten, von Johannes Beltz initiierten Kooperation zwischen Pakistan und dem Museum Rietberg, einer Zusammenarbeit, die auch vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA unterstützt wird.

Das vom Förderfonds Engagement Migros während dreier Jahre finanzierte Kunstvermittlungsprojekt zur Religion des Hinduismus konnten wir erfolgreich abschliessen. Für die Fortsetzung des Projekts für weitere vier Jahre konnten erneut Fördermittel gewonnen werden, von der Robert H. N. Ho Family Foundation und der Ernst Göhner Stiftung. Mit diesen Mitteln wird nun in Kooperation mit den städtischen und kantonalen Schulbehörden der Bereich «Buddhismus» im Rahmen des Schulfachs «Schule und Kultur» ausgebaut.

Mein bester Dank geht an unsere grosszügigen Gönnerinnen und Sponsoren, namentlich danken möchte ich der Rietberg-Gesellschaft, dem Rietberg-Kreis, der Parrotia-Stiftung, Schwyzer-Stiftung, The Robert H. N. Ho Family Foundation, Engagement Migros, Ernst Göhner Stiftung, Mary Griggs Burke Center for Japanese Art der Columbia University in New York, Schweizerischer Nationalfonds sowie der Boner Stiftung für Kunst und Kultur. Alle weiteren Sponsoren und Geldgeber werden weiter hinten in diesem Bericht noch separat aufgeführt und verdankt.

Wie der Leiter des Kuratoriums, Johannes Beltz, sowie alle anderen Kuratorinnen und Kuratoren noch im Detail ausführen werden, gab es 2018 nicht weniger als 1250 Neuzugänge in unsere Sammlung. Es sind dies Werke der Malerei, Textilien, Schmuck und Skulpturen vor allem aus Afrika, Japan und Indien sowie 194 historische Fotografien. Sie gelangten beinahe ausnahmslos als Schenkungen an das Museum. Die wichtigsten Schenkerinnen und Schenker sind: Martin Himmelheber, Catharina Dohrn, Barbara und Eberhard Fischer, Heidi und Hans Kaufmann, Gisela Müller, Erich Gross sowie Margrit Bubb-Fehlmann. Zudem

gelangten 131 Kunstwerke als Dauerleihgabe der Werner Coninx Stiftung ans Museum. Schliesslich bekamen wir auch in diesem Jahr wieder private Zuwendungen, vor allem für die Finanzierung von Stellen und Vermittlungsangeboten von Barbara und Eberhard Fischer, Regula Brunner, Catharina Dohrn sowie von Dominik und Madeleine Keller. Allen, die zu diesem erfolgreichen Jahr mit personellem und finanziellem Engagement ihren Beitrag geleistet haben, möchte ich mich im Namen von uns allen am Museum von ganzem Herzen bedanken.

Da dieser Jahresbericht wegen meiner Pensionierung Ende November 2019 der letzte ist, der in meiner Verantwortung steht, möchte ich es nicht versäumen, kurz Rückschau zu halten und allen, die mich auf meinem Weg über all die Jahre hinweg begleitet und unterstützt haben, herzlich zu danken. Als im am 1. Januar 1983 meine Arbeit am Museum Rietberg als wissenschaftlicher Mitarbeiter begonnen habe, wäre es mir nie in den Sinn gekommen, dass ich auf dem «Grünen Hügel» mein ganzes berufliches Leben verbringen würde. Die Förderung durch meine beiden Mentoren, Eberhard Fischer und Helmut Brinker, ihre Freundschaft und ihr uneingeschränktes Vertrauen sowie die mir von ihnen zugestandene Freiheit für meine Museumstätigkeit haben mich geprägt und mich veranlasst, dem Museum treu zu bleiben. Als ich 1998 Direktor wurde, war mir klar, dass es eine Herausforderung gab, die ich angehen musste: die Realisierung eines Erweiterungsbaus. Dabei ergab sich, wie so oft in meinem Leben, eine glückliche Fügung. Der 1999 tobende Sturm Lothar fällte bei der Villa Wesendonck manche Bäume. In dieser Baumücke, dies ergaben kurz danach erste Abklärungen, sollte eine bauliche Erweiterung des Museums möglich sein. Tatsächlich ging dann unser Wunsch, eine grosse Ausstellungshalle sowie weitere Räume für die Sammlung zu erhalten, in Erfüllung. Die Eröffnung des Neubaus 2007, mit dem wir in allen Bereichen einen entscheidenden Schritt nach vorne machen konnten, betrachte ich im Rückblick als den schönsten und wichtigsten Moment in meiner Karriere. Was mich aber über all die Jahre am meisten gefreut hat, war die Möglichkeit, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seien es Praktikantinnen, Kuratorinnen und Kuratoren oder Café-Mitarbeiterinnen ans Museum zu binden. Meine Absicht war es, den Mitarbeitenden Vertrauen und, im Rahmen des Möglichen, Freiräume und Selbstverantwortung zu geben. Ich war, wenn sich eine Gelegenheit ergab, gerne bereit, Ideen und Projekte aller Art zu fördern und zu ermöglichen. Denn nur so kann Kreativität, Engagement und ein gutes Betriebsklima entstehen. Und dies sind die Ingredienzen, die eine Institution wie die unsrige erfolgreich machen. Mit einer gewissen Genugtuung stelle ich fest, dass die letzten drei Jahre, was die Besucherzahlen aber auch und die Finanzen betrifft, sehr erfolgreich verlaufen sind

und dass wir, dank unserer gut eingespielten Geschäftsleitung und Organisationsstruktur, effizient und kollegial arbeiten können, sodass ich den «Schlüssel» mit gutem Gefühl weiterreichen kann. Dem Museum Rietberg geht es gut, aber mit den erhöhten Besucherzahlen kommt es in allen Bereichen wegen zu knapper personeller Ressourcen oft zu Engpässen. Dieses Thema wird man angehen müssen. Dass das Museum so gut funktioniert, verdanken wir in erster Linie dem Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Unterstützung unserer Gönnerinnen und Sponsoren, der Unterstützung durch die Politik – der Stadtpräsidentin, dem Stadtrat und dem Gemeinderat der Stadt Zürich – den Mitgliedern und dem Vorstand der Rietberg-Gesellschaft und dem Rietberg-Kreis. Ihnen allen gilt mein bester und herzlichster Dank. Zum Schluss möchte ich mich bei meiner Familie, meiner lieben Frau und meinen beiden Söhnen, für die schöne gemeinsame Zeit ausserhalb der Museumsmauern und für die Unterstützung in all den Jahren bedanken. Ich werde dem Museum auch in Zukunft verbunden bleiben, freue mich aber auch auf diese neue, «museumsfreie» Zeit.

**Albert Lutz** Direktor



<b>3</b>	Vorwort
<b>8</b>	Statistik 2018
<b>9</b>	Finanzen 2018
<b>10</b>	Gönner, Donatorinnen, Sponsoren
<b>11</b>	Ausstellungen
<b>35</b>	Die schönsten neuen Kunstwerke
<b>82</b>	Schenkungen, Legate, Stiftungen
<b>87</b>	Ankäufe
<b>88</b>	Dauerleihgaben ans Museum
<b>91</b>	Leihgaben aus dem Museum
<b>92</b>	Ausstellungen des Museums Rietberg auf Reisen
<b>93</b>	Veranstaltungen
<b>103</b>	Medienarbeit und digitale Kommunikation
<b>104</b>	Kunstvermittlung
<b>107</b>	Reisen
<b>111</b>	Kooperationen
<b>119</b>	Provenienzforschung
<b>122</b>	Schriftenarchiv
<b>125</b>	Bibliothek
<b>126</b>	Publikationen
<b>128</b>	Im Andenken
<b>129</b>	Personalia
<b>137</b>	Rietberg-Gesellschaft
<b>138</b>	Statuten
<b>139</b>	Jahresrechnung der Rietberg-Gesellschaft 2018
<b>140</b>	Bericht der Revisionsstelle

**Besucherzahlen gesamt 2018: . . . . . 112'567**

(2011: 93'448/2012: 83'486/2013: 86'330/2014: 72'212/2015: 76'545/2016: 117'311/2017: 138'541)

Für die genauen Besucherzahlen der Sonderausstellungen siehe die jeweiligen Einträge unter «Ausstellungen».

**Anzahl Veranstaltungen und Führungen 2018: . . . . . 1837**

(2011: 1354/2012: 1167/2013: 1483/2014: 1381/2015: 1506/2016: 1974/ 2017: 1899)

- **Führungen und Anlässe: . . . . . 1440**
  - Öffentliche Führungen: . . . . . 332
  - Private Führungen: . . . . . 517
  - Weitere Anlässe: . . . . . 591
- **Workshops und Angebote: . . . . . 397**
  - Workshops und Angebote für Schulen: . . . . . 290
  - Offene Werkstatt: . . . . . 48
  - Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene: . . . . . 59

Japanisches Teezimmer: 91 Teezeremonien, 1377 Teilnehmerinnen und Teilnehmer  
 Offene Werkstatt: 831 Teilnehmerinnen und Teilnehmer  
 Lange Nacht: 4042 Besucherinnen und Besucher



Die öffentlichen Beiträge an das Museum kommen ausschliesslich von der Stadt Zürich. Ziel der Betriebsführung ist es, mit dem städtischen Beitrag die Besoldung des Personals sowie die Kosten für den Betrieb und den Unterhalt der Gebäude zu finanzieren. Die Kosten für die Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Events sowie für Anschaffungen von Kunstwerken sollen durch die Einnahmen aus Billettverkäufen, den Sponsoringbeiträgen und Spenden sowie Gewinne aus Café und Shop wieder eingespielt werden. Das Museum Rietberg hat eine Vollkostenrechnung, d.h. alle Kosten, die das Museum Rietberg verursacht, auch im Bereich Unterhalt der Gebäude, Hauswartung etc., sind in die Rechnung integriert. Der Wert der geschenkten Kunstwerke (2018: CHF 3'560'900) hingegen erscheint nicht in der Rechnung.

— Total Aufwand	CHF	12'740'916
— Total Erträge	"	5'836'818
— Beitrag der Stadt Zürich, Saldo	"	6'904'098
— Eigenfinanzierungsgrad		46%

Bei dieser Darstellung der Finanzzahlen sind die Kosten für die Nettomiete aller Liegenschaften des Museums nicht eingerechnet. Diese Miete wird stadintern verrechnet und schlägt mit CHF 2,17 Millionen zu Buche.



### Weitere Kennzahlen zu den Einnahmen

— Erträge aus Eintritten	CHF	1'274'398
— Erträge aus Shop und Café	"	1'924'034
— Erträge aus Spenden und Sponsoring	"	1'954'316
— Gesamteinnahmen pro BesucherIn	"	28.41
(Gesamteinnahmen/Gesamtbesucherzahlen)		

Erträge pro Besucher/in (wie viel Geld gibt eine Person pro Besuch durchschnittlich im Museum aus; eingerechnet sind die Einnahmen aus Billettverkäufen, Shop und Café)

### Kennzahlen zum Personal

Das Museum verfügt über 42,9 Stellenprozent. 5,2 Stellen werden privat finanziert.

— Personalkosten insgesamt (inkl. fremdfinanzierte Stellen)	CHF	6'512'799
---	-----	-----------

### Kennzahlen zu den Ausgaben

— Kosten Sonderausstellungen (inkl. Auf-/Abbau, Transport etc.)	CHF	2'280'783
— Energiekosten (Gas, Elektro für alle fünf Häuser)	"	233'478
— Anzahl Nennungen des Museums in Medienberichten		765

## **Herzlichen Dank an alle unsere Donatorinnen, Mäzene und Sponsoren**

Parrotia-Stiftung, Schwyzer-Stiftung, The Robert H. N. Ho Family Foundation, Engagement Migros, Ernst Göhner Stiftung, Mary Griggs Burke Center for Japanese Art der Columbia University in New York (Finanzierung des Rosetsu-Katalogs), Elena Probst-Fonds der Stiftung Accentus, Boner Stiftung für Kunst und Kultur, Swiss Re, EDA – Schweizer Botschaft in Indien, EDA – Schweizer Botschaft in Pakistan, Bundesamt für Kultur, Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Ganesha-Stiftung, UBS Kulturstiftung, Stiftung Sakae Stünzi, Hamasil-Stiftung, Avina Stiftung, Solidaritätsfonds Zentralamerika und Afrika, Japan Tobacco International, Credit Suisse, Pestalozzi Rechtsanwälte, Rahn + Bodmer Co., Diethelm Keller Management AG, Volkart Stiftung, Swiss International Airlines (Sachleistungen). Hinzu kamen grosszügige Privatspenden für verschiedene Projekte von: Barbara und Eberhard Fischer, Regula Brunner, Dominik und Madeleine Keller und Catharina Dohrn. Alle Privatpersonen, die uns ganze Sammlungen oder einzelne Kunstwerke geschenkt haben, werden in der Rubrik «Unsere schönsten neuen Kunstwerke» namentlich erwähnt und verdankt.

## **Rietberg-Kreis**

Der Rietberg-Kreis feiert sein 20-jähriges Bestehen. Diese für unser Museum höchst erfreuliche Vereinigung von Gönnerinnen und Gönnern, die uns jährlich mit einem Mitgliederbeitrag von 3000 Franken bei der Anschaffung von Kunstwerken unterstützen, ist seit ihrer Gründung, was die Mitgliederzahlen betrifft, bis heute stets konstant geblieben (rund 70 Mitglieder). Der jährliche Höhepunkt der Rietberg-Kreis-Veranstaltungen, der Ankaufsanlass im November, bei dem die Mitglieder bestimmen, welche Kunstwerke mit ihren Beiträgen angekauft werden sollen, war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg. Die stets fröhliche und herzliche Stimmung bei den Anlässen ist für uns vom Museum ein wunderbares Zeichen für die Verbundenheit der Freundinnen und Freunde des Kreises mit unserem Museum. Herzlichen Dank an alle Beteiligten. Gerne heissen wir auch neue Mitglieder stets willkommen.

## **Ehrenamtlich tätige Mitglieder**

Wir bedanken uns herzlich bei unseren ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen im Shop und der Bibliothek, bei Frauke Freitag und Theres Marty sowie bei Catherine de Reynier. Besten Dank auch an Rolf Probala für die Organisation und Durchführung der beliebten Rietberg-Talks.



### Alice Boner in Indien – Ein Leben für die Kunst

23. September 2017 – 14. Januar 2018, Novartis-Saal

Die Ausstellung markierte das Ende eines siebenjährigen Forschungs- und Archivierungsprojekts: Heute besteht das Alice Boner-Archiv aus etwa 30'000 Fotografien, über 2000 Kunstwerken – Skizzen, Zeichnungen, Gemälden und Figuren – sowie zahlreichen handschriftlichen Dokumenten wie Tagebüchern, Briefen und Manuskripten.

Die Ausstellung war die ideale Gelegenheit, um die vielfältigen Beiträge von Alice Boner auf dem Gebiet der indischen Kunst neu zu bewerten. Dazu luden das Museum Rietberg und das Alice Boner Institut 16 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Disziplinen Kunstgeschichte, Indologie, Religionswissenschaft, Architektur und Fotografie aus der Schweiz, den USA, England, Deutschland und Indien zu einem gemeinsamen Symposium ein. Vom 12. bis 14. Januar 2018 diskutierten sie die Frage, welche Relevanz, 35 Jahre nach Alice Boners Tod, ihre Forschung, Arbeit und Kunst für uns heute besitzt. Nun ist geplant, die Beiträge in einem Sammelband zu publizieren. Das Symposium wurde grosszügig unterstützt von der Boner Stiftung für Kunst und Kultur und der Schweizerischen Botschaft in New-Delhi.



Mit der Ausstellung war ein weiteres bemerkenswertes Ereignis verbunden: Das Museum Rietberg schenkte dem Kirchner Museum in Davos ein unentdecktes Aquarell des deutschen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938). Das Aquarell schlummerte ein knappes Jahrhundert im Davoser Chalet von Alice Boners Familie bevor es im Zuge der Vorbereitung der Alice-Boner-Ausstellung im Oktober 2016 von Andrea Kuratli, Kuratorin und ehemalige Mitarbeiterin des Archivs Alice Boner am Museum Rietberg, entdeckt wurde. Die Widmung sowie weitere Recherchen konkretisierten Herkunft und Details zum schönen Fund. Das Aquarell eines Hirten mit drei Ziegen trägt die Aufschrift «Für Fräulein Boner mit herzlichen Wünschen E. L. Kirchner». Die Datierung fällt auf die Zeit zwischen 1919 und 1925. Der Verweis auf «Fräulein Boner» ist indes nicht eindeutig: Kirchner meinte damit entweder Alice Boners Tante Anna Boner, die mit Kirchner einen regen Austausch pflegte, oder Alice Boner selbst – sie erwähnt er auch in seinem Davoser Tagebuch.

Für die Verantwortlichen des Museums Rietberg stand ausser Frage, wo das entdeckte Werk am besten aufgehoben ist: «Davos hatte Ernst Ludwig Kirchner bei seinem Wirken inspiriert, auch die Begegnung mit Alice Boner fand dort statt. Es gibt in meinen Augen nur einen Ort, der diesem frisch entdeckten Werk gerecht werden kann: das Kirchner Museum Davos», entschied Albert Lutz. Nach dem

Ende der Ausstellung ging das Kirchner-Aquarell als Schenkung nach Davos. Nun ist es dort im kommenden Sommer im Rahmen einer Sonderausstellung zu sehen, die noch nie gezeigte Arbeiten, Neuzugänge und Dauerleihgaben vorstellen wird.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Boner Stiftung für Kunst und Kultur, Memoriav – Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, die Sophie und Karl Binding Stiftung, die Schweizerische Botschaft in Indien, das Schweizerische Generalkonsulat in Mumbai, SWISS International Air Lines, VFS GLOBAL, Monterosa Group, Hitkal Ltd., Pro Helvetia Schweizer Kulturstiftung, Star Worldwide Group und der Dokumentationsbibliothek Davos. / BeJ

Eintritte: werden nicht separat erfasst / Führungen: (Zahlen ab 1. Januar bis Ende Ausstellung):  
4 private Führungen / 4 öffentliche Führungen

Kuratorium und Autoren: Andrea Kuratli und Johannes Beltz, Caroline Widmer (Park-Villa Rieter) /  
Ausstellungsdesign: Martin Sollberger / Grafikdesign: Mirijam Ziegler



## **NASCA. Peru – Auf Spurensuche in der Wüste**

24. November 2017 – 15. April 2018, Werner-Abegg-Saal

Die Ausstellung, die in Kooperation mit dem Museo de Arte de Lima und in Partnerschaft mit der Bundeskunsthalle in Bonn erarbeitet wurde, ist im letzten Jahresbericht ausführlich diskutiert worden. Besonders erfreulich war aus Zürcher Perspektive die direkte Verbindung der Sonderschau mit der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA), die ihr Sekretariat im Museum Rietberg hat (siehe S. 114), dem Archäologischen Institut der Universität Zürich sowie dem Deutschen Archäologischen Institut (Kommission für Archäologie aussereuropäischer Kulturen, Bonn). Alle Institutionen trugen massgeblich zur wissenschaftlichen Grundlagenarbeit für die Ausstellung bei.

Dass eine museale Produktion, die wissenschaftliche Arbeiten und Kooperationen mit der Herkunftsregion in ihrem Kern einschliesst, einen ausserordentlichen Publikumserfolg feiern darf, bestätigt unsere Überzeugungen und die Ausrichtung des Museums Rietberg. Nasca war mit über 51'000 Eintritten die am viertbesten besuchte Sonderschau unseres Museums. Vom 10. Mai bis 16. September war die Ausstellung in der Bundeskunsthalle in Bonn zu sehen. /FuP

Mit Unterstützung der Avina-Stiftung.

Eine Ausstellung des Museums Rietberg und des Museo de Arte de Lima (MALI), in Kooperation mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Eintritte total: 51'062 (ab 2018: 39'930) /Workshops: 47 /Führungen: insgesamt 336

Kuratoren: Cecilia Pardo und Peter Fux /Projektkoordination: Pamela Castro de la Mata /Wissenschaftlicher Beirat: Markus Reindel und Johny Isla /Assistenz: Timea Ramsey /Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger /Registrarin, Leitung Art Handling: Andrea Kuprecht /Ausstellungsgrafik: Jacqueline Schöb, Tiziana Bucher, Nicole Fleischmann /Multimedia, Web: Alfonso Casabonne, Christof von Waldkirch, Masus Meier, Christian Alarcón /Restauration und Konservierung: María Inés Velarde, María Villavicencio, María Isabel Medina, Andrés Shiguekawa, Carmen Malásquez, Mirtha De la Cruz, Jessica Levy /Objektmontage: Walter Frei /Beleuchtung: Rainer Wolfsberger /Topografische Geländemodelle: Institut für Geodäsie und Photogrammetrie der ETH Zürich, Christof von Waldkirch (von Waldkirch PR & New Media), Heinz Huber (Styro 3D) /Lektorat Katalog: Peter Fux, Karin Schneuwly, Markus Reindel /Übersetzungen: Nicole Viaud (F), Melanie Newton (E) /Kataloggestaltung: Ralph Bauer und Verónica Majluf /Kunstvermittlung und Workshops: Caroline Spicker, Sarah Smolka, Christine Ruzek, Vera Fischer, Robert Ashley, Suy Ky Lim /Führungen: Damian Christinger, Linda Christinger, Gabriela Kamp, Daniel Schneider, Sylvia Seibold, Penelope Tunstall, Christiane Voegeli, Monika Willi /Kommunikation, Marketing, Social Media: Elena DelCarlo, Alain Suter, Nicola Morgan, Milena Eberhard /Presse: Daniela Bühe, salaction /Events: Caroline Delley, Monique Schuler

## **Reichtum, Glück und langes Leben – Drucke zum chinesischen Neujahr**

17. Februar – 6. Mai 2018, Novartis-Saal

Mit lauter Knallerei und Löwentanz begingen wir am 16. Februar 2018 das chinesische Neujahr, genau so wie Millionen von Chinesen in Asien und Übersee. Wir feierten damit auch die Vernissage der Ausstellung «Reichtum, Glück und langes Leben».

In dieser Ausstellung stand für einmal nicht die Kunst der gebildeten Oberschicht Chinas im Vordergrund, sondern Traditionen, die von allen Chinesen von den Städten bis in die kleinsten Dörfer gepflegt wurden und werden. Farbenfrohe, gedruckte Bilder von Schutz- und Glücksgottheiten spielen dabei eine grosse Rolle. Die Ausstellung zeigte über 90 solcher Drucke und lud dazu ein, das bunte Treiben zu Neujahr und anderen zyklischen Jahresfesten im vormodernen China mitzerleben. Sie erläuterte die Verwendung der Bilder, entschlüsselte deren Symbolik und erzählte deren aberwitzige Geschichten nach.

Die Besucher und Besucherinnen begegneten furchteinflössenden, muskelbepackten Wächtern, die böse Dämonen fernhalten sollten, ehrwürdigen Beamten der Himmelsverwaltung, die den Wohlstand sichern sollten und einer bunten Schar von frechen Knaben, die Glück und Reichtum verhiessen. Solche Bilder klebte man an Neujahr an die Türen des Hauses, um das Heim zu schützen und das Glück einzuladen. Im Laufe des Jahres verwitterten und zerfielen sie, so dass man sie am nächsten Neujahr ersetzte. Andere Drucke dienten während den Neujahrsfeierlichkeiten den Gottheiten als temporärer Sitz. Sie wurden nach den Zeremonien verbrannt und somit die Gottheiten mit Wünschen und Bitten in den Himmel zurückgeschickt. In der bunten Vielzahl der Gottheiten mit ihren spezifischen Zuständigkeitsbereichen spiegeln sich die Sorgen und Hoffnungen der Menschen wieder. Da traf man beispielsweise eine ganze Reihe von weiblichen Gottheiten, die bei allen Belangen von Schwangerschaft, Geburt und Kleinkinderziehung Beistand versprachen. Andere Gottheiten amtierten als Patrone eines Berufszweiges, wie beispielsweise der Gott der Töpfer, der Obstbauern, oder der Viehzüchter. Selbst die Spielhöllenbesitzer hatten ihren eigenen Schutzpatron.

Einige Drucke dienten eher der Unterhaltung und moralischen Belehrung. Sie stellten Theater- und Operszenen dar und erzählten dramatische, tragische oder witzige Geschichten. Drei dieser berühmten Episoden wurden in der Ausstellung auch durch Ausschnitte aus Theateraufführungen lebendig gemacht.

Historische Fotografien aus dem frühen 20. Jahrhundert zeigten als Ergänzung, wie die Drucke im täglichen Leben in Stadt und Land einen wichtigen Platz einnahmen.





Bis heute ist die Verehrung von Schutz- und Glücksgöttern in der chinesischen Welt allgegenwärtig. Der deutsche Fotograf Michael Wolf widmete eine faszinierende Fotoserie den kleinen, unscheinbaren Schreinen für den Erdgott, die in Hongkong an jeder Strassenecke anzutreffen sind. Eine Gruppe seiner Fotografien war auch in der Ausstellung zu sehen und zeugte von der noch lebendigen Tradition.

Die gezeigten Holzblockdrucke wurden 1926 von dem bekannten Kunsthistoriker Otto Fischer, der von 1927 bis 1937 als Direktor des Kunstmuseums Basel amtierte, gesammelt. Otto Fischer war einer der wichtigsten Spezialisten für chinesische Kunst und Malerei seiner Zeit und einer der ersten Kunsthistoriker, der auch die chinesische Druckgrafik und Volkskunst rezipierte. Seine Tochter Hilde Flory-Fischer schenkte die Sammlung dem Museum Rietberg.

Die Ausstellung war eine Gelegenheit, den bisher noch nie gezeigten Sammlungsteil zu präsentieren und gleichzeitig auf charmante und verspielte Weise einen Einblick in das Leben und die Vorstellungen der breiten Bevölkerung Chinas jenseits der Oberschicht zu geben. / PrA

Eintritte: werden nicht separat erfasst

Workshops: 27 / Öffentliche Führungen: 18 / Private Führungen: 11

Kuratorin: Alexandra von Przychowski / Wissenschaftliche Bearbeitung: Alina Martimyanova / Ausstellungsdesign: Martin Sollberger / Grafikdesign: Tiziana Bucher und Jacqueline Schöb / Beleuchtung: Rainer Wolfsberger / Objektmontage: Jürg Schmolli und Martin Bohnert / Lektorat: Karin Schneuwly / Übersetzungen: Nicole Viaud (F), Bronwen Saunders (E) / Multimedia: Masus Meier / Marketing und Kommunikation: Elena DelCarlo, Alain Suter, Nicola Morgan / Kunstvermittlung und Führungen: Maya Bühler, Damian Christinger, Claudia Geiser, Daniel Schneiter, Penelope Tunstall



## Perlkunst aus Afrika – Die Sammlung Mottas

7. Juni – 21. Oktober 2018, Novartis-Saal

In der facettenreichen Ausstellung stand erstmals ein Thema im Vordergrund, das bisher an Kunstmuseen wie dem unsrigen eher selten zur Sprache kam: Perlkunst aus Afrika. Von der Kunstgeschichte lange verkannt, rückten damit Frauen als Schöpferinnen von Perlarbeiten – dies vor allem im südlichen und östlichen Afrika – ins Zentrum. Anlass für die Ausstellung war die grosszügige Schenkung von François Mottas und seiner Frau Claire an unser Museum (siehe Jahresbericht 2017). Die vorbildlich dokumentierte Sammlung mit über 400 Perlen verzierten Objekten, die einen Zeitraum von 1850 bis 1980 abdeckt, besticht vor allem durch ihre regionale und objekttypologische Vielfalt.





In der von Martin Sollberger gestalteten Ausstellung kamen 90 der schönsten Stücke vor farbigen Hintergründen wunderbar zur Geltung. Ergänzt waren sie mit Highlights aus der Sammlung des Museums wie zum Beispiel einem Perlen bestickten Thronhocker aus dem Königtum Bamum. Eine besondere trouvaille war ein Halsreif der Maasai mit alten tschechischen Perlen aus dem Besitz von Elsy Leuzinger. Besonders Anklang bei Besuchern und Presse fand die Kombination von historischen Perlarbeiten und Postkarten mit zeitgenössischer Kunst und Fashion Design. Die aktuelle Relevanz dieser ästhetischen Tradition verdeutlichten zum Beispiel einige Kollektionsteile des in Johannesburg ansässigen Labels MaXhosa by Laduma. Der neue Shooting-Star der (süd)afrikanischen



Modeszene Laduma Ngxokolo lässt sich für seine Strickkreationen von Farben und Mustern alter Xhosa-Schmuckstücke inspirieren.

Für manch eine(n) überraschend mag gewesen sein, dass Glasperlen – hergestellt seit dem 17. Jahrhundert in Europa für den afrikanischen Markt – ein Symbol der frühen Globalisierung darstellen. Eindrücklich war diese Verflechtung in Form einer über drei Meter grossen Weltkarte am Eingang der Ausstellung dargestellt. Den Perlenvorhang fertigten sechs Schmuckdesignerinnen in Kapstadt aus über 350'000 Perlen an. Abgebildet war das globale Handelsnetzwerk von Glasperlen seit 3000 v. Chr. bis heute.

Perlen waren aber seit jeher weit mehr als Handelsgut und Zahlungsmittel und dienten auch nie nur der Zierde. Ihre Farben und Muster übermittelten vielmehr komplexe Botschaften über Identität, Status und Gender der Trägerin oder des Trägers. In der Ausstellung waren deshalb die Perlarbeiten entsprechend ihrer ästhetischen und symbolischen Bedeutungen in vier Kapiteln präsentiert: «Die Botschaft von Muster und Farbe», «Die stilistische Vielfalt von Linie und Fläche», «Die performative Kraft von Perlen» sowie «TransFORMATIONen zwischen Tradition und Innovation».

Sowohl die Ausstellung als auch der bei Scheidegger & Spiess erschienene Katalog überzeugten durch die gelungene Grafik, für die Nicole Fleischmann eine eigene Schrift kreierte. Neben den fachkundigen Texten von Nanina Guyer, François Mottas, Daniela Müller und Michaela Oberhofer brachten die wunderbaren Fotografien von Rainer Wolfsberger jede einzelne Perlarbeit zum Strahlen. Mit unerwartet hohen Besucherzahlen, dem ausverkauften Katalog und dem vielseitigen Rahmenprogramm, das grossen Anklang fand, freut uns der grosse Erfolg dieser «kleinen, aber feinen» Ausstellung. /ObM

Eintritte: werden nicht separat erfasst; 38 private und 26 öffentliche Führungen/Workshops: 17

Kuratorin und Projektleitung: Michaela Oberhofer /Ausstellungsassistentz: Daniela Müller /Ausstellungstexte: Michaela Oberhofer, François Mottas, Daniela Müller /Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger /Grafik: Tiziana Bucher, Nicole Fleischmann, Jacqueline Schöb /Multimedia: Masus Meier /Beleuchtung: Rainer Wolfsberger /Restauration und Halterungen: Valentin Boissonnas, Nanny Boller, Walter Frei, Jean Claude Plattner, Ina von Woyski Niedermann /Kunstvermittlung: Maya Bühler, Vera Fischer, Chrisiane Ruzek, Robert Ashley, Suy Ky Lim

## ROSETSU – Fantastische Bilderwelten aus Japan

6. September – 4. November 2018, Werner-Abegg-Saal

Die Ausstellung präsentierte das Werk von Nagasawa Rosetsu (1754–1799), einem der wohl eigenwilligsten und einfallsreichsten japanischen Künstler des 18. Jahrhunderts. Auch wenn über sein Leben und seine Ausbildung nur wenig bekannt ist, zirkulierten schon kurz nach seinem frühen Tod Berichte über seine unkonventionelle Persönlichkeit und künstlerische Arbeitsweise. Diese haben ihm den Ruf eines begabten und rebellischen *Enfant terrible* in der Werkstatt seines sanftmütigen Lehrers Maruyama Ōkyo (1733–1795) eingetragen. Sie haben Rosetsu auch einen Platz in der «Genealogie der Exzentriker» gesichert, auf Augenhöhe mit den im In- und Ausland gefeierten Künstlern Itō Jakuchū (1716–1800) und Katsushika Hokusai (1760–1849). Auch wenn das Etikett «Exzentriker» Interesse am Schaffen Rosetsus wecken mag, legt es zugleich die Art und Weise, in der wir sein Werk betrachten und verstehen, von vornherein fest und schränkt sie ein.

«ROSETSU – Fantastische Bilderwelten aus Japan» eröffnete eine neue Sichtweise auf Rosetsus vielfältiges Œuvre. Die 54 Schiebetüren, Stellschirme, Bildrollen, Fächer und ein Album waren in sechs Stationen angeordnet, benannt nach seinen Wirkungsorten. Die Ausstellung führte uns auf Rosetsus Spuren durch die verschiedensten Regionen Japans, wo er für unterschiedliche Auftraggeber gearbeitet hatte. Sie veranschaulichte auch seine Entwicklung von einem begabten Maler aus der Provinz zu einem «avantgardistischen» Künstler in der kaiserlichen Hauptstadt, der sich einer einfachen Klassifizierung entzog. Rosetsu war, wenn er mit den Fingern oder struppigem Pinsel malte, ein ungestümer, exzentrischer Künstler. Wenn er aber Hündchen, Affen oder Kinder malte, setzte er die Tusche mit feinem Pinsel präzise und mit Liebe zum Detail aufs Papier. Seine wahre Begabung lag in der kühnen Verwendung des Pinsels und im Einfallsreichtum seiner Kompositionen. Er schuf eine grosse Anzahl von Gemälden für Anlässe und Orte, wo diese Werke von vielen Menschen gesehen werden konnten – ob für die Hallen von Tempeln in ländlichen Regionen oder die urbanen «Salons» der Hauptstadt. Diese den Betrachter unmittelbar ansprechenden Kunstwerke erstaunen und unterhalten uns noch heute.

In Japan ist Rosetsu kein Unbekannter, wird sein Werk doch regelmässig in monografischen und thematischen Ausstellungen präsentiert und publiziert. Im westlichen Ausland ist er – bis zur Ausstellung in Zürich – jedoch eine eher unbekanntere Grösse. Die einzige Sonderausstellung, ausschliesslich mit Bildern aus amerikanischen Sammlungen, – davon viele mit zweifelhafter Zuschreibung – fand 1973 in Denver, Colorado statt. Die einzige, einigermassen ausführliche wissen-

schaftliche Abhandlung auf Deutsch ist meine unveröffentlichte Lizentiatsarbeit aus dem Jahre 1995. Es war daher höchste Zeit, dem Künstler eine Ausstellung zu widmen. «ROSETSU – Fantastische Bilderwelten aus Japan» ist nicht nur die erste umfassende Schau ausserhalb Japans, sie ist die erste Ausstellung überhaupt, die Rosetsus Meisterwerke aus japanischen, nordamerikanischen und europäischen Sammlungen vereint. Eine weitere Premiere ist die Präsentation des 43 bemalte Schiebetüren zählenden Bildzyklus, den Rosetsu im Jahr 1786 für das Abtquartier des Muryōji, eines Zen-Tempels in Kushimoto (Wakayama Prä-fektur), gefertigt hat. Bisher wurden sie in ihrer Gesamtheit noch nie ausserhalb ihres Ursprungsortes ausgestellt. In Zürich wurden sie in einer Rekonstruktion des originalen Tempelgebäudes integriert, die den Betrachtern das einmalige Erlebnis ermöglichte, die Malerei in einer Inszenierung ihres ursprünglichen architektonischen Kontexts zu geniessen. Diese bis ins Detail perfekte Nachbildung der



Tempelräume und die sehr grosszügig und harmonisch gestaltete Ausstellungsarchitektur von Martin Sollberger gehörten zu den Highlights der Ausstellung und hat Bewunderung unter den japanischen Kollegen und Leihgebern ausgelöst.

Die Ausstellung ist ursprünglich das geistige Produkt von Matthew McKelway, Professor für japanische Kunst an der Columbia University, New York und Direktor des Mary Griggs Burke Center for Japanese Art. Durch seine langjährige Forschungstätigkeit und sein grosses Netzwerk war McKelway der erste, der von einer möglichen Totalsanierung des Ōkyo-Rosetsu-Museums im Muryōji erfuhr und der sich damit anbietenden einmaligen Chance, alle Wandgemälde Rosetsus und Ōkyos auf Reisen zu schicken. Zuerst wurde die Ausstellungsidee einigen amerikanischen Museen angeboten, doch es fand sich keine Institution, die sich im Stande sah, die komplexe Logistik und hohen Kosten zu bewältigen. Aufgrund seiner hervorragenden Reputation und der Vorkenntnisse des Themas bot sich das Museum Rietberg als einziges Museum in Europa an, das in der Lage war,







sich diesem anspruchsvollen Projekt anzunehmen. Die inhaltliche Konzeption der Ausstellung ist somit eine Zusammenarbeit zwischen dem Museum und der Columbia University, während das M.G. Burke Center die Finanzierung der Katalogproduktion und des internationalen Symposiums trug.

Da die Wandgemälde des Muryōji und eine Reihe anderer Werke in der Ausstellung in Japan als «Wichtige Kulturgüter» registriert sind, war eine enge Zusammenarbeit mit dem Amt für kulturelle Angelegenheiten (Bunkachō) unerlässlich. Nach zahlreichen Besuchen in Tokyo konnten die Kuratoren schliesslich das Bunkachō gewinnen, dem Projekt nicht nur als «technischer Berater», sondern als Koorganisator in Japan beizustehen. Dieses Engagement beinhaltete die Verhandlungen mit den japanischen Leihgebern, die Organisation der Transporte innerhalb Japans, Kurierreisen nach und von Zürich sowie Ausstellungsauf- und -abbau. Die beträchtlichen Kosten für diese Leistungen deckte das Amt selbst, was für das Museum Rietberg eine grosse Hilfe war. Die Unterstützung des Bunkachō hat ferner besondere Bedeutung, da die Regierung Japans jedes Jahr nur zwei Ausstellungen japanischer Kunst im Ausland unterstützt. Eine Kooperation mit der Schweiz hat es bis anhin zwei Mal gegeben: 1969 («Kunstschätze aus Japan», Kunsthaus Zürich) und 1993 («Zen. Meister der Meditation in Bildern und Schriften», Museum Rietberg).

Aufgrund der fragilen Beschaffenheit der Bilder war die Dauer der Ausstellung auf acht Wochen begrenzt – viel zu kurz für westliche Verhältnisse, doch bereits die maximale Dauer für japanische Kulturgüter. Um die Aufmerksamkeit des Publikums zu wecken und zu halten, wurden äusserst effektive PR-Kampagnen durchgeführt. Es ist wiederum Rosetsus kraftvoller, fantasievoller Pinselsprache zu verdanken, dass nicht nur die Medien, sondern auch das Publikum die Ausstellung mit grossem Enthusiasmus empfangen. Die Ausstellung wurde höchst positiv in allen wichtigen Print- und Digitalmedien in der Schweiz, Frankreich, Deutschland, Italien und sogar Japan und Indien besprochen. Und die über 9000 Besucher in der letzten Ausstellungswoche sind ein Rekord für das Museum.

Der von Matthew McKelway und Khanh Trinh verfasste umfangreiche, reich bebilderte Katalog, der sowohl in Deutsch als auch in Englisch erschien, präsentiert die neusten Forschungsergebnisse und gilt nun als das Referenzwerk über Rosetsu in westlichen Sprachen. Die deutsche Ausgabe ist bereits vergriffen und in Japan wird der Wunsch geäussert, bald eine japanische Übersetzung auf den Markt zu bringen. Ein reiches, stets gut besuchtes Programm begleitete die Ausstellung. Besonders eindrücklich war die Sutren-Rezitation «Wind of Wisdom», die von drei buddhistischen Priestern, darunter der Abt des Muryōji, Hochwürden Hachida Shōgen, durchgeführt wurde. Ein weiteres wichtiges Highlight war das

internationale Symposium «Rosetsu in context» mit renommierten Referenten aus den USA, Japan und Deutschland, an dem zahlreiche Studenten, Professoren und Kuratoren aus Amerika, Asien und Europa teilnahmen./ TrK

In Kooperation mit dem Amt für Kulturelle Angelegenheiten der Regierung Japans (Bunkachō).

Schirmherrschaft der Japanischen Botschaft in der Schweiz.

Sponsoren: Ausstellung: Parrotia-Stiftung, G+B Schwyzer-Stiftung, Sakae-Stünzi Stiftung; Kunsttransport und Reisen: Swiss International Airlines; Katalog und Symposium: Mary Griggs Burke Center for Japanese Art, Columbia University; Rahmenprogramm: JTI Schweiz, Irène Bischof

Eintritte: 40'074 / Führungen: 62 (öffentlich), 93 (privat) / Workshops: 35 Workshops für Schulklassen, 2 Familien- und 1 Erwachsenen-Workshop; 10 Sonntage in der Offenen Werkstatt; viertägiges Ferienangebot COOL-TUR in Zusammenarbeit mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Kuratoren-Team: Khanh Trinh, Matthew McKelway / Kuratorische Assistenz: Nina Schweizer / Ausstellungsarchitektur: Martin Sollberger / Registrarin: Andrea Kuprecht / Grafik: Jacqueline Schöb, Nicole Fleischmann / Beleuchtung / Fotografie: Rainer Wolfsberger / Multimedia: Masus Meier / Kunstvermittlung: Christiane Ruzek, Robert Ashley, Maya Bühler, Vera Fischer, Suy Ky Lim, Soyu Yumi Mukai / Führungen: Damian Christinger, Linda Christinger, Eva Dietrich, Claudia Geiser, Daniel Schreiber, Sylvia Seibold, Penelope Tunstall, Monika Willi / Kommunikation, Marketing: Elena DelCarlo, Nicola Morgan, Alain Suter, Sina Voigt / Veranstaltungen/Events: Caroline Delley, Monique Schuler, Daniel André / Museumstechnik: Martin Bohnert; Jürg Schmoll / Übersetzung: Uta Hasekamp (E), Nicole Viaud (F) / Lektorat: Petra Kruse (D); Amy Reigle Newland (E) / Korrektorat: Karin Schneuwly

## Farbe bekennen – Textile Eleganz in Teheran um 1900

23. November 2018 – 14. April 2019, Novartis-Saal

Als das Museum Rietberg 2010 die Sammlung persischer Textilien und Fotografien von Emil Alpiger erhielt (siehe Jahresbericht 2010 und 2011), war schnell klar, dass dieser Schatz in einer Sonderausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Dafür sprachen neben der hohen Qualität nicht zuletzt die wirtschaftshistorischen und biografischen Hintergründe: Der Schweizer Emil Alpiger (1841–1905) hatte für das schweizerisch-britische Import-Export-Unternehmen von Philipp Ziegler in Manchester zwischen 1874 und 1896 im iranischen Soltanabad den Ankauf und später die Produktion sogenannter Orientteppiche organisiert.

Es sind drei Anliegen, die in der Ausstellung und anhand der begleitenden Publikation vermittelt werden sollen: das Wissen um die iranisch-europäischen Handelsbeziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; die Präsentation nicht nur der persischen Kostüme und Textilien, sondern auch einiger der legen-



dären Ziegler-Teppiche und schliesslich der genaue Blick auf die ästhetischen Auswirkungen, die der wirtschaftliche Austausch mit sich brachte.

Handelsbeziehungen zwischen Europa und Iran waren im Zeitalter des Industriekapitalismus und des Kolonialismus keine Angelegenheit unter gleichwertigen Partnern: Die maschinell hergestellten Baumwollstoffe, die Ziegler & Co. nach Persien verschifften, führten schnell zu einer Bedrohung der traditionellen, handwerklichen Produktion im Iran. Die wachsende Nachfrage des europäischen Bürgertums nach Orientteppichen führte allerdings auch dazu, dass die Teppich-Produktion zum wichtigsten Zweig der persischen Wirtschaft wurde: So standen allein für die von Alpiger aufgebaute Manufaktur von Ziegler & Co. Ende des 19. Jahrhunderts 2700 Webstühle im Dienst. Doch die Orientteppichmode hatte auch ihren Preis: Statt der komplexen Muster forderte der europäische Markt immer stärker vereinfachte Dessins, damit sich die Teppiche besser in die westlichen Interieurs integrieren liessen. Dies führte zu «bereinigten» Teppichen mit grossem Mittelmedaillon auf einfarbigem, ungeschmücktem Grund – dem Zieglerteppich.

Anhand der Zieglerteppiche lässt sich auf eindrückliche Weise zeigen, wie kulturübergreifende Handelsbeziehungen das Aussehen eines kunsthandwerklichen Gutes nachhaltig beeinflussen können. Aber was für den Transfer von Ost nach West gilt, hat auch in der Gegenrichtung seine Spuren hinterlassen: Inspiriert durch europäische Textilien, Fotografien und illustrierte Zeitschriften veränderte sich auch der iranische Geschmack, sodass die Sticker von Rasht ihre berühmten Wandbehänge durch europäische Girlanden und Blumenbouquets bereicherten. Schliesslich verwandelte sich auf diesem Weg auch das Tutu: Allabendlich von Pariser Balletttänzerinnen für ihre Aufführungen getragen, avancierte es im Iran zu einem alltäglichen Kleidungsstück, das von den Städterinnen und den Haremsfrauen gleichermaßen geschätzt wurde.

Als Ergänzung zu den farbintensiven Textilien und Kostümen präsentiert die Ausstellung eine Auswahl der über 500 von Alpiger gesammelten Fotografien. Auch in ihnen spiegeln sich die euro-iranischen Wechselbeziehungen wieder, wenn in Teheran ein Telegrafienbüro und eine Eisenbahn genauso zum täglichen Stadtbild gehörten wie die traditionellen Hofhäuser, Wasserverkäufer, Derwische und Basarkaufleute. / LaA



Eintritte: werden nicht separat erfasst; 6 private und 5 öffentliche Führungen, Workshops: 7

Kurator und Projektleiter: Axel Langer / wissenschaftliche Mitarbeit (Fotografien): Elahe Helbig / Textilrestaurierung und -montage: Nanny Boller / Ausstellungsarchitektur: Cristian Zabalaga, Martin Sollberger / Visuelle Kommunikation: Tiziana Bucher, Jacqueline Schöb / Beleuchtung: Rainer Wolfsberger / Kunstvermittlung: Maya Bühner, Vera Fischer

## Die Frage der Provenienz – Einblicke in die Sammlungsgeschichte

1. Dezember 2018 – 30. Juni 2019, Sammlungsintervention in der Dauerausstellung

«Die Frage der Provenienz» bietet anhand von zehn Stationen einen Rundgang durch die Dauerausstellung, der die Sammlung von einer anderen Seite betrachtet: gewissermassen von der Rückseite der Objekte her, von der Geschichte der Herkunft der Sammlung. Damit greifen wir zehn Jahre Provenienzforschung am Haus auf und erzählen Objektgeschichten aus den Untersuchungen im Rahmen der 1998 verabschiedeten Washingtoner Prinzipien zur nationalsozialistischen Raubkunst und anlässlich der Debatte um die koloniale Vergangenheit der Objekte.



Unabhängig von der politischen Agenda oder des medialen Interesses kann das Museum Rietberg zeigen, dass es einen verantwortungsvollen Umgang mit den Sammlungen der aussereuropäischen Kulturen – auch in Bezug auf die Herkunftsfrage der Objekte – pflegt.

Begonnen hat die Provenienzforschung am Museum mit der Aufarbeitung der Sammlung Eduard von der Heydt, gefolgt von der Ausstellung «Von Buddha bis Picasso», über die Erforschung des Ozeanien-Konvolutes mit der Provenienz des Ethnographica-Händlers J. F. G. Umlauff und im Zusammenhang mit der Tätigkeit des jüdischen Kunsthändlers Alfred Flechtheim. Die Beziehungen anderer SammlerInnen, Händler und Wissenschaftler zum Hause wurden aufgearbeitet, auch legendäre Ausstellung wie die von 1941 «Asiatische Kunst», mit Fragen nach den Leihgeberinnen und Leihgebern und des Bedeutungswandels der einzelnen Werke, erforscht.

Die einzelnen Stationen der Intervention tragen Titel wie «Frühe Sammlerinnen und Sammler asiatischer Kunst in der Schweiz», «Unrechtskontext Nationalsozialismus», «Der Ethnologe als Sammler», «Wissen und Markt», «Der Wert der Provenienz» oder «Avantgarde und aussereuropäische Kunst». Ebenso geht es aber um Begrifflichkeiten und Materialität («Was sind sensible Objekte?») sowie um die Frage, was denn nun als koloniale Raubkunst zu definieren ist.

Die Vermittlung der Forschungsfragen und Objektgeschichten wird von den Besuchenden sehr interessiert aufgenommen. Dabei wird die gewandelte Rolle und das Selbstverständnis des Museums in der heutigen globalisierten Gesellschaft reflektiert. Nicht nur in den persönlichen Führungen, sondern auch im ausführlichen Handout kann das Publikum endlich erfahren, was es schon immer über die Herkunft dieser Kunstwerke wissen wollte. /TiE

Führungen bis Ende 2018: 1

Kuratorin und Projektleitung: Esther Tisa Francini /Ausstellungsarchitektur: Sonja Koch, Martin Sollberger /Visuelle Kommunikation: Mirijam Ziegler /Beleuchtung: Rainer Wolfsberger /Objektmontagen: Martin Ledergerber /Lektorat: Iris Spalinger, Mark Welzel /Bibliothek: Josef Huber /Marketing, Kommunikation, Mediaplanung: Elena DelCarlo Leitung, Alain Suter, Nicola Morgan /Veranstaltungen: Caroline Delley, Leitung, Daniel André, Monique Schuler /Führungen: Gabriela Blumer Kamp, Damian Christinger, Linda Christinger, Eva Dietrich, Claudia Geiser, Daniela Müller

Mit grossem Dank an alle Kuratorinnen und Kuratoren des Museums Rietberg für die Zusammenarbeit.



## **NÄCHSTER HALT NIRVANA: Annäherungen an den Buddhismus**

13. Dezember 2018 – 31. März 2019, Werner-Abegg-Saal

Bei dieser Ausstellung lief vieles anders als gewohnt. Zum ersten Mal im Museum überhaupt entwickelten und realisierten Kuratorium und Kunstvermittlung eine grosse Sonderausstellung gemeinsam. Darüber hinaus entstanden wichtige Ausstellungsteile in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Zürcher Schülerinnen und Schülern, ihren Lehrpersonen, ExpertInnen für den Buddhismus und den KunstvermittlerInnen und KuratorInnen des Museums.

Die Ausstellung bot zahlreiche Möglichkeiten, sich dem Buddhismus in seiner Vielfalt anzunähern. Neben dem Ausstellungsrundgang konnten die Besucherinnen und Besucher auf drei thematische «Entdeckungstouren» durch die Ausstellungsräume gehen und dabei Informationen zu Ikonografie und Herkunft der buddhistischen Objekte im Museum erhalten. Wollten sie über die Ausstellungstexte hinaus mehr zu einem buddhistischen Begriff oder Thema wissen, konnten sie im «Buddhismus ABC» nachschlagen und weiterlesen. An Bildschirmen lauschten sie den individuellen Erklärungen von Buddhismus-Experten und praktizierenden Buddhisten zu ausgewählten Begriffen wie Karma, Nirvana oder Glück. Oder sie erlebten die Klangwelten des Buddhismus bei einem eigens für die Ausstellung entwickelten Klangmemory und an einer Hörstation. Am Koan-Telefon dachten sie über Rätselübungen aus dem Zen-Buddhismus nach oder sie falteten eine Lotosblüte aus Papier und liessen sie, verbunden mit dem Wunsch, dass alle Lebewesen glücklich werden, in der Ausstellung zurück. Verteilt über die Ausstellung konnten sie ihre persönliche Glückssammlung zusammentragen, indem sie die acht buddhistischen Glückszeichen im Prägedruck sichtbar machten. Gerade diese Prägestationen und die Lotosfaltstation erwiesen sich für Jung und Alt, Frauen wie Männer, als wahre Highlights in der Ausstellung.

Der Buddhismus ist eben vielfältig. Rund 100 Skulpturen, Malereien, Schriftwerke und Objekte aus zahlreichen Ländern und Regionen Asiens (China, Himalaya, Indien, Japan, Myanmar u.a.) erzählten von den Anfängen des Buddhismus in Indien und seiner Verbreitung in ganz Asien bis in die Schweiz. Dabei wurden vor allem Kunstwerke aus der eigenen Sammlung präsentiert. Bedeutende Stücke der China-, Japan- und Indiensammlungen sowie Bronzen aus der Himalaya-Sammlung von Berti Aschmann wurden neu inszeniert und Objekte aus der Sammlung des legendären Berner Galeristen Toni Gerber erstmals dem Publikum präsentiert.

Die Leihgaben beschränkten sich auf ausgewählte Highlights. Eine 14 Meter lange Bildrolle aus Japan, eine Leihgabe aus dem Nationalmuseum in Prag, führte die Besuchenden wie eine Bildergeschichte durch das Leben des Buddhas.

Detailreiche tibetische Malereien aus dem Museum der Kulturen Basel und dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich erzählten im Kontext der Ausstellung spannende Geschichten.

Das grösste und mit rund 1.5 Tonnen auch schwerste und gleichzeitig eindrücklichste Objekt der Ausstellung war ein monumentaler Buddha aus dem Museum in Peshawar in Pakistan. Der Buddha gehört zu den grössten Skulpturen aus Gandhara, die weltweit erhalten sind. Es ist das erste Mal, dass dieses wahrhaft ikonische Werk ausserhalb Pakistans gezeigt wurde. Das Museum Rietberg erhielt die Skulptur als Leihgabe aufgrund des mit der pakistanischen Regierung geschlossenen Kooperationsvertrages (siehe S. 113). Die kleinsten aber nicht weniger sensationellen Leihgaben waren Schmucksteine, die der britische Hobby-





archäologe und Landbesitzer William Claxton Peppé (1852–1936) Ende 1898 in Nordindien ausgegraben hatte. Sie waren mit der Asche des Buddhas zusammen in einem Reliquienbehälter beigelegt worden. Damit gelten sie als Kontaktreliquien und sind für viele Buddhisten besonders heilig. Diese winzigen Objekte waren zum ersten Mal (nicht nur in der Schweiz) der Öffentlichkeit in einer Ausstellung zugänglich.

Neben den Kunstwerken kamen aber auch Menschen zu Wort und schilderten ihren persönlichen Zugang zur buddhistischen Lehre. In «Video-Stories» äusserten sich zwölf Personen mit unterschiedlichem Hintergrund, praktizierende Buddhisten ebenso wie Natur- oder Religionswissenschaftler, zu zentralen Begriffen des Buddhismus. Dazu gehörten zum Beispiel ein Physikdozent, eine Hausfrau, Mönche, Meditationslehrer, ein Auszubildender u.v.a.

Die Ausstellung war Teil des mehrjährigen Vermittlungsprojekts «Kunst sehen – Religion verstehen» am Museum. Sie richtete sich damit auch an ein jüngeres Publikum und explizit an Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton und der Stadt Zürich. Dabei verfolgte sie einen partizipativen Ansatz: Vier Klassen hatten sich im Rahmen des Projekts während eines Schuljahrs auf die Suche nach Spuren des Buddhismus in Zürich begeben. Ihre Ergebnisse wurden in der Ausstellung präsentiert – eine neuartige Form direkter Beteiligung. Seit der Einführung des Schulfachs «Religion und Kultur» im Kanton Zürich im Jahr 2006 und dem Beginn der Kooperation mit den kantonalen und städtischen Bildungsinstitutionen macht es sich das Museum Rietberg zur Aufgabe, vertiefende Angebote zum Schulunterricht zu erarbeiten. / BeJ, HaA, PrA, SpC

In Zusammenarbeit mit dem Centrum für Religionswissenschaftliche Studien an der Ruhr-Universität Bochum, dem Institut für Interaktive Technologien der Fachhochschule Nordwestschweiz, dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA.

Mit Unterstützung der Robert H.N. Ho Family Foundation und des Förderfonds Engagement Migros.

Eintritte bis Ende 2018: 4649 / Öffentliche Führungen: 4 / Private Führungen: 18 / Workshops: 8

Kuratorenteam: Johannes Beltz (Vizedirektor und Kurator Sammlung Indien); Anna Hagdorn (Leiterin Religion und Kultur); Alexandra von Przychowski (Kuratorin Sammlung China und Himalaya) und Caroline Spicker (Leiterin Kunstvermittlung) / Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger (Leiter Corporate Design und Ausstellungsarchitekt), Coralie Wipf und Mirijam Ziegler (Grafik) / Mediateam: Masus Meier, Sarai Aron und Salomé Jost, Rainer Wolfberger

## Liebesblicke. Indische Malerei aus der Sammlung Eva und Konrad Seitz

16. Januar – 13. Mai 2018

Eintritte: 2338

Führungen: 3 private Führungen und 6 öffentliche Führungen

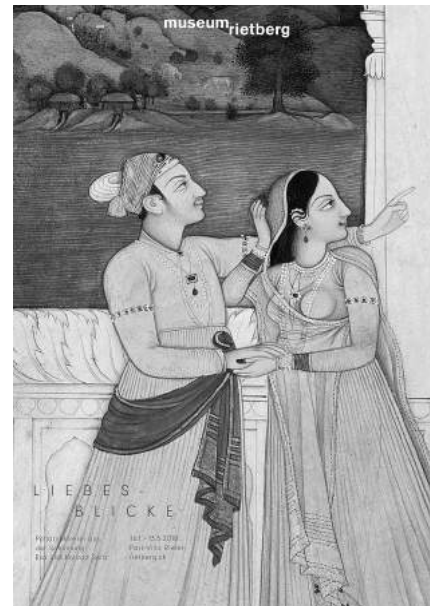
Kuratoren: Eberhard Fischer und Caroline Widmer

Führungen: Penelope Tunstall und Linda Christinger

Die erste Ausstellung in der Park-Villa Rieter im Jahr 2018 würdigte die grosszügige Schenkung von Pahari-Bildern aus der Sammlung Eva und Konrad Seitz.

Eva und Konrad Seitz gehörten früh zum kleinen Kreis der ersten Privatsammler, die sich für die höfische hinduistische Malerei Nordindiens interessierten. Sie waren, wie sie selbst festhalten, tief beeindruckt von «der Macht dieser Bilder, die den Betrachter in eine Art poetische Trance» versetzt. Mit ihrer Sammlung haben sie höchste ästhetische und qualitative Massstäbe für die nachfolgende Generation der Freunde indischer Malerei gesetzt. Dass sie dem Museum Rietberg Zürich einen gewichtigen Teil der Bilder ihrer Pahari-Sammlung überlassen, ja zu einem grossen Teil auch geschenkt haben, ist für uns Freude und Verpflichtung zugleich, denn zu dieser Sammlung zählen einige der berühmtesten und bedeutendsten Bilder, die von indischen Malern im 17./18. Jahrhundert geschaffen wurden.

Mit dem Titel «Liebesblicke» wurde auf verschiedene Aspekte der Bilder angespielt. Zuallererst ist es eine Hommage an den Blick einer Sammlerin und eines Sammlers: Mit viel Liebe zur Kunst werden einzelne Bilder über Jahrzehnte zu einem einzigartigen Gesamtkunstwerk zusammengetragen und bewahrt. Diese Hingabe ist es auch, die den Weg zu einem ausserordentlichen Sachverstand bereitet und ein intensives Engagement in einem so speziellen Feld ermöglicht. Nur wer sich auf die Qualität und Tiefe der Bilder einlässt und sie erkennt, lernt sie schätzen und taucht in sie ein. Aus diesem Grund ist der Titel gewissermassen auch eine Anleitung, den Werken zu begegnen. Und nicht zuletzt spiegelt «Liebesblicke» auch wieder, was sich inhaltlich in vielen Bildern wiederfindet: Liebe in all ihren Facetten ist nicht selten das Grundthema indischer Miniaturen. /WiC



## Monster, Teufel und Dämonen

24. Mai – 30. September 2018

Eintritte: 6770

Führungen: 22 private Führungen und 37 öffentliche Führungen

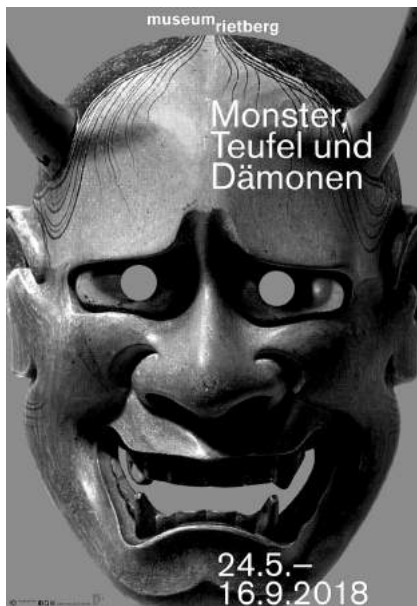
Kuratoren: Axel Langer, Khanh Trinh und Caroline Widmer

Führungen: Eva Dietrich, Claudia Geiser und Linda Christinger

Mit einem schaurig schönen Titel lud die Park-Villa Rieter über die Sommermonate zum Gruseln ein. Damit wurde zum ersten Mal die Tradition des Rietberg Museums mit seinen kulturvergleichenden Ausstellungen auch in der Park-Villa Rieter aufgenommen. Bislang der indischen Miniaturmalerei vorbehalten, konnten in dieser Ausstellung für einmal neben Werken aus Südasien auch solche aus Persien, Japan und dem Alpenraum bewundert werden. Malereien aus Indien und Persien waren zusammen mit Drucken aus Japan ausgestellt, Masken aus der Schweiz und Österreich standen neben solchen aus Japan, ein persisches Textil und japanische Netsuke (am Gürtel getragene Miniaturplastiken) ergänzten das «schreckliche» Ensemble.

Wer nun aber befürchtete, die Park-Villa hätte sich in ein Horrorkabinett verwandelt, hat weit gefehlt – die Ausstellung bot weit mehr. Bei der Vorbereitung der Ausstellung wurde schnell klar, dass es zwar grosse kulturelle Unterschiede, aber auch eine Reihe von Gemeinsamkeiten gibt. Die Darstellung von Monstern, Teufeln und Dämonen war weltweit schon immer ein beliebtes Thema für Künstler. Sie gestalteten die menschlichen und göttlichen Gegenspieler mit viel Fantasie und Detailliebe, schwelgten darin, das Abartige und Hässliche bis ins Kleinste auszumalen, fasziniert und gleichzeitig abgestossen von dem Monströsen. Der erste Raum der Schau setzte sich deshalb thematisch mit den Fragen auseinander, wie Monster, Teufel und Dämonen eigentlich genau aussehen und ob es Merkmale gibt, die in allen gezeigten Kulturen zu finden sind. Im nächsten Raum ging es darum, sie genauer kennenzulernen und zu entdecken, welche Geschichten von ihnen erzählt werden. Zuletzt war zu erfahren, wie man die angsteinflößenden Gestalten besiegen konnte. Dabei wurden nicht nur verschiedene Helden und Dämonenbezwinger vorgestellt, sondern auch der Humor als Möglichkeit, dem Dämonischen Herr zu werden. Denn nicht selten verbanden die Künstler die Darstellungen ihrer Schreckensgestalten mit Witz und Schalk, um ihre Schwächen aufzuzeigen.

Die Ausstellung war ein grosser Erfolg und lockte so viele Besucherinnen und Besucher an, wie es die Park-Villa Rieter mit einer unabhängigen Einzelschau noch nie zuvor erlebt hat.



## Familienbände – Die indischen Maler Manaku und Nainsukh

4. Oktober 2018 – 17. Februar 2019

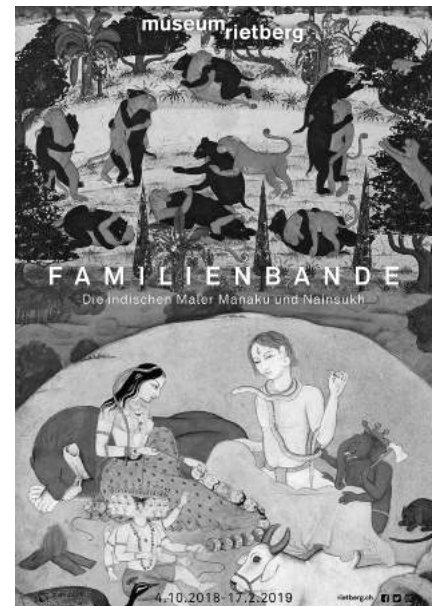
Eintritte: 1756 (bis Ende Dezember)

Führungen: 2 private Führungen und 8 öffentliche Führungen (bis Ende Dezember)

Führungen: Penelope Tunstall und Gabriela Kamp

Die Ausstellung «Familienbände – Die indischen Maler Manaku und Nainsukh» widmete sich einem grossen Rietberg-Anliegen: Der Erforschung und Wahrnehmung einzelner Künstleridentitäten der indischen Malerei. Seit Jahrzehnten bemüht sich das Museum Rietberg darum, dass Miniaturmalerei aus Indien nicht als anonyme Kunst von Fürstenhöfen gesehen wird, sondern als Werke individueller Künstler. Speziell im Bereich der Pahari-Malerei gelang es namentlich Eberhard Fischer und B.N. Goswamy bereits in den 1990er-Jahren die Namen und Biografien einzelner Maler zu erforschen. Die Familie um Manaku und Nainsukh von Guler ist besonders gut und über mehrere Generationen hinweg dokumentiert. Nachdem B.N. Goswamy mit seinem Nainsukh-Buch 1997 die erste Monografie über einen einzelnen indischen Maler veröffentlichte, erfolgte genau 20 Jahre später die Publikation zu Manaku. Dies zum Anlass nehmend, zeigte die letzte Ausstellung des Jahres in der Park-Villa Rietberg Bilder rund um diese aussergewöhnliche Künstlerfamilie aus Guler. Im Zentrum standen die Werke der beiden Brüder Manaku und Nainsukh. Auf den ersten Blick höchst unterschiedlich, zeigen sich doch immer wieder Verbindungen und Gemeinsamkeiten. Spannend wird die Betrachtung vor allem, wenn das Schaffen ihres Vaters und Lehrmeisters Pandit Seu, aber auch das der nachfolgenden Generation mitberücksichtigt wird.

«Familienbände» war gewissermassen eine Familiengeschichte, die die Eigenheiten und Wege der Einzelkünstler mit ebenso grossem Interesse verfolgte, wie die Verbundenheit mit der Familie. Ergänzt durch eine Leihgabe aus dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich und Reproduktionen aus dem Government Museum and Art Gallery Chandigarh, sowie einer Privatsammlung und dem Los Angeles County Museum of Art, konnte die gesamte Ausstellung aus den museumseigenen Beständen gestaltet werden. Diese neue Zusammenstellung alter Bilder ermöglichte allen Besuchern einen direkten Vergleich und die Entdeckung kleinster, künstlerischer Details, wie die Kraft einer sich aufbäumenden Wildkatze oder die feine Knüpfung eines Vorhangbandes. / WiC



Das vergangene Jahr war nicht nur in puncto Besucherzahlen ein Rekordjahr. Das Museum Rietberg nahm 1250 Kunstwerke und 194 historische Fotografien neu in seine Sammlung auf: Exquisite Grafik und Malerei, ausdrucksstarke Masken und Skulpturen, kostbare Textilien und wunderbaren Schmuck sowie Werke berühmter Fotografen aus allen Teilen der Welt fanden den Weg zu uns. Der Versicherungswert der Neueingänge beträgt über 4.5 Millionen Schweizer Franken. Wie schon in den letzten Jahren sind die Mehrzahl der Neueingänge Schenkungen. Die Ankäufe wurden auch nicht über städtische Gelder sondern über private Zuwendungen finanziert: 5 bedeutende Kunstwerke und 22 Fotos konnte das Museum mit den Mitteln des Rietberg-Kreises erwerben, ein weiteres Kunstwerk mit Mitteln aus dem Legat von Gabriele Louise Aino Schnetzer. Damit erreichte die Zahl privater Zuwendungen an unser Museum einen neuen Rekord. Wie in jedem Jahresbericht folgt eine ausführliche Beschreibung der wichtigsten Kunstwerke und Sammlungen durch unsere Kuratorinnen und Kuratoren auf den folgenden Seiten sowie eine listenhafte Zusammenfassung am Ende des Jahresberichtes.

Die grosse Anzahl der Kunstwerke liegt darin begründet, dass es sich bei den meisten Neuerwerbungen um Bestände ganzer Sammlungen handelte. Allein Martin Himmelheber schenkte 484 afrikanische Kunstwerke aus der Sammlung seines Vaters Hans Himmelheber. Hinzu kam eine Gruppe von 348 reizvollen japanischen Farbholzschnitten aus der Sammlung Gisela Müller und Eric Gross. Margrit Bubb-Fehlmann schenkte uns 190 japanische Netsuke-Figuren



und Inro-Behälter. Heidi und Hans Kaufmann übergaben dem Museum 147 so genannte «tribale Bronzen» aus Indien. Hier sei auch erwähnt, dass die Zürcher Coninx-Stiftung uns eine Dauerleihgabe von 131 Kunstwerken aus Asien, vor allem buddhistische Kunst aus Gandhara (siehe dazu den ausführlichen Eintrag auf S. 88) übergab.

Derartig grosse Sammlungen erforderten besonders geschickte und effiziente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier sei ausdrücklich der «Spezialeinheit Inventarisierung» um Daniela Müller, Andrea Kuprecht, Jürg Schmoll, Martin Bohnert und Rainer Wolfsberger gedankt, die sich hervorragend dem Ein- und Auspacken, Säubern, Vermessen, Dokumentieren, Fotografieren und Lagern der Neueingänge annahm. Seit September 2018 kümmert sich unser neuer Restaurator Martin Ledergerber um die Sammlung des Museums und sorgt damit für eine weitere Professionalisierung.

Seit Anfang 2018 verfügt das Museum Rietberg über eine städtisch finanzierte Kuratorinnenstelle für Fotografie, wobei der Fokus natürlich auf Werken aussereuropäischer Fotografen liegt. Wir freuen uns, dass die langjährige Aufbauarbeit unserer vielen Fotoarchivarinnen sowie die kontinuierliche Unterstützung durch Stiftungen und private Sponsoren nun Früchte trägt. Aus dem bescheidenen Fotoarchiv ist nun ein Sammlungsbereich mit Kuratorin geworden. Dr. Nanina Guyer wird in Zukunft diese schon jetzt grosse Sammlung von fast 80'000 Fotografien betreuen und in Ausstellungen zugänglich machen. Wir sind stolz, dass uns dieser Schritt gelungen ist und danken allen Sponsoren wie der Boner Stiftung für Kunst und Kultur, der Sophie und Karl Binding Stiftung, Memoriav – Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz sowie Barbara und Eberhard Fischer. Es sei erwähnt, dass 2018 wichtige aussereuropäische Fotografen Eingang in unsere Sammlung fanden, darunter Raja Deen Dayal aus Indien, Kusakabe Kimbei aus Japan und der türkische Fotograf Pascal Sebah.

Am Ende seien hier die wichtigsten Schenkerinnen und Schenker in alphabetischer Reihenfolge genannt. Denn ihnen allen gebührt unser grosser Dank: Margrit Bubb-Fehlmann, Catharina Dohrn, Barbara und Eberhard Fischer, Hanspeter und Beatrice Fontanellaz, Francesca Galloway und Sam Fogg, Helen Grossmann, Martin Himmelheber, Heidi und Hans Kaufmann, Gisela Müller und Erich Gross, François Mottas, Alfreda Murck, Peggy Pestalozzi, Danielle Porret, Eva und Konrad Seitz, Emil Schreyger, Marie-Lise Schüpbach und die Erbgemeinschaft Walter Stutzer. / BeJ

## INDIEN

### Bronzen der Kandh-Adivasi aus Odisha, Indien – Die Sammlung Heidi und Hans Kaufmann

#### Elefanten, Wagen, Vögel, Haus

Indien, Orissa, Khondh, 1. Hälfte 20. Jh.

Kupferlegierungen, 2018.804, 2018.818 und 2018.819

Provenienz: 1970 bis 1980, Sammlung Heidi und Hans Kaufmann, Wien

Geschenk Heidi und Hans Kaufmann



Die indische Bronzekunst fasziniert durch ihre künstlerische Ausdruckskraft, Formensprache und regionale Diversität. Viele Museen besitzen grossartige Sammlungen. Allerdings liegt der Schwerpunkt meist auf der so genannten «klassischen» indischen Kunst. Dank der in mehreren Etappen erfolgten Schenkung des Wiener Sammlerehepaars Heidi und Hans Kaufmann konnte das Museum Rietberg diesen engen Fokus erweitern. Zum wiederholten Mal übergab das Sammlerpaar dem Museum eine Sammlung sogenannter «tribaler» Bronzen, 147 seltene Metallgussarbeiten aus dem Bundesstaat Odisha.

Die Schenkung ergänzt den bisherigen Bestand an Bronzen aus dem Bereich des ländlichen und tribalen Indiens, den Heidi und Hans Kaufmann dem Museum seit 2007 übergaben (siehe dazu u.a. den Jahresbericht 2015, S. 37–39). In der Ausstellung «Streetparade der Götter – Bronzekunst aus Indiens Dörfern» und dem mehrfach für seine Gestaltung ausgezeichneten dazu erschienen Katalog (Beltz und Mallebrein 2012) wurde die Sammlung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Ziel der Ausstellung war es, eine kaum bekannte künstlerische Tradition vorzustellen. Unterstützt wurde das Museum dabei von der Ethnologin und Indienkennerin Cornelia Mallebrein, die jahrelang im ländlichen Odisha geforscht hatte. Ihr gelang es, die Bedeutung dieser Kunstwerke zu erschliessen, da sie den soziokulturellen Hintergrund ihrer Verehrung erforscht hatte.

Es war höchste Zeit, dieser Kunsttradition einen Platz in unserem Museum einzuräumen. Mit dem Einzug der Moderne und damit neuer Statussymbole verloren diese Metallkunst ihren Stellenwert in der Gesellschaft. Was einst als äusserst wertvoll galt, gilt heute als antiquiert, die Objekte wurden eingeschmolzen oder verkauft. Heidi und Hans Kaufmann erkannten die Gefahr des drohenden Verlusts einer jahrhundertealten Tradition. Begeistert von der Originalität, Ausdrucksstärke und Abstraktion tribaler Metallkunst, begannen sie in den 90er-Jahren zu sammeln. Die neue Schenkung beinhaltet Metallgussarbeiten der Kandhs. Diese kleine

ethnische Gruppe lebt bis heute in den Dschungelbergen der Kandhmals im östlichen Bundesstaat Odisha.

Bekannt wurden die so genannten «Kandh-Bronzen» 1985 durch eine Ausstellung im Metropolitan Museum of Art in New York. Die Begeisterung der Besucher für diese originellen, in ihrer Formensprache abstrakten Bronzen war gross. Doch woher stammten sie? Welche sozio-rituelle Bedeutung lag ihnen zugrunde? Man kannte die Bronzen nur aus der Literatur, es gab kein Foto, das sie in situ dokumentierte. Erst die intensiven Feldforschungen von Cornelia Mallebrein in den 90er-Jahren in den Kandhmals brachten die gewünschten Ergebnisse (siehe u.a. Mallebrein 1993 und 2008). Als bislang einzige Wissenschaftlerin war es ihr möglich, die Bronzen im Kontext ihrer Verehrung zu dokumentieren und zu analysieren. So gab es zwei Kategorien von Artefakten, einmal solche, die als Wertgegenstand gehandelt wurden und Teil der Mitgift einer Braut waren und diejenigen, die vor dem Schrein der Erdgöttin anlässlich der jährlichen Büffelopfer aufgestellt wurden, meist nur für einen Tag. Die Vielfalt an Tieren, Menschen in Aktion, Geistern und Fabelwesen repräsentiert die Welt der Erdgöttin Tara Penu. So sehen wir Schlangen, aber auch Stachelschweine, mehrere Reiter auf einem Pferd, einen fröhlichen Musikanten auf dem Dach seiner Hütte – alle Aspekte des Lebens werden abgedeckt. Heute wären die Feldforschungen von C. Mallebrein nicht mehr möglich, denn die alte Tradition der Kandh-Bronzen ist erloschen. Die Kandhs haben sie selber aufgeben. Die Gründe sind vielfältig: Zum einen ist es die Konversion zum Christentum seit den 90er-Jahren, in deren Folge man die «gefährlichen» Geister sicherheitshalber in die Hand des Pfarrers gab, der sie dann verkaufte. Meist waren es aber auch materielle Gründe der oft verarmten Kandhs; statt einer Bronze bevorzugt man heute als Brautmitgift lieber ein Fahrrad. Der Verkauf des alten Bestands brachte schnelles Geld. Die Nachfrage nach den Figuren war so gross, dass schon bald Fälschungen auf dem Kunstmarkt auftauchten. Doch die geübten Augen der Kaufmanns liessen sich nicht täuschen.

Wichtig ist noch anzumerken, dass die Kandhs nicht die Schöpfer dieser Figuren waren. Sie tauschten die begehrten Gelbgussarbeiten bei den landlosen Metallgiessern gegen Reis ein. Immer nach der Ernte suchten die Metallgiesser die Kandh-Dörfer auf, um ihre Ware anzubieten, denn die Getreidespeicher waren dann prall gefüllt. Der Prozess der Herstellung ist bestens dokumentiert: Die Herstellung durch den Guss der verlorenen Form ist sehr aufwendig und verlangt grosses Können. Jedes Stück ist ein Unikat (siehe dazu Fischer, Mahapatra, Pathy 1980, S. 177–188). Doch warum sind diese Bronzen alle so schwarz? Woher kommt ihre russige Patina? Laut C. Mallebrein ist die Antwort ganz einfach: Als kostbarer Besitz wurden die Figuren in Bambuskörben, in der Nähe der Koch-





stellen gelagert. Der durchdringende Rauch des Feuerholzes hat sie in den Körpern geschwärzt.

Mit dieser grosszügigen Schenkung wird die Sammlung des Museums Rietberg an tribalen Bronzen Indiens in einzigartiger Weise ergänzt und erweitert. Daher gehört Heidi und Hans Kaufmann unser aufrichtiger Dank. / MaC, BeJ

Literatur: Johannes Beltz und Cornelia Mallebrein, *Elefanten, schaukelnde Götter und Tänzer in Trance, Bronzekunst aus dem heutigen Indien*, Zürich: Museum Rietberg, Scheidegger & Spiess 2012; Eberhard Fischer, Sitakant Mahapatra und Dinanath Pathy (Hrg.), *Orissa, Kunst und Kultur in Nordost-Indien*, Zürich: Museum Rietberg 1980; Cornelia Mallebrein (Hrg.), *Die Anderen Götter: Volks- und Stammesbronzen aus Indien*, Köln: Rautenstauch-Jost Museum für Völkerkunde 1993; Cornelia Mallebrein und Heinrich von Stietenron, *The Divine Play on Earth, Religious Aesthetics and Ritual in Orissa, India*, Heidelberg: Synchron Publishers 2008.

## Tonfiguren aus Gujarat – Die Sammlung Walter Stutzer

### Pferd

Indien, Gujarat, Baroda Distrikt, Chhota Udaipur

Ton, H. 22,1 cm, B. 15,2 cm; 2018.1119

Provenienz: 1960er/70er – 2009 Sammlung Walter Stutzer (1923–2009), Herrliberg;

2009–2018 Erbgemeinschaft Walter Stutzer

Geschenk Erbgemeinschaft Walter Stutzer

Passend zu der Sammlung aus Odhisha vermittelte der frühere Afrika-Kurator Lorenz Homberger eine weitere Schenkung. Die Erbgemeinschaft von Walter Stutzer schenkte dem Museum eine sehr interessante Sammlung an indischen Terrakotta-Figuren aus Gujarat. Diese Terrakotten sind Votivgaben, die von den verschiedenen Adivasi-Gruppen in den Bergregionen Südgujarats (Baroda und Surat Distrikt) lokalen Gottheiten an ihren Schreinen zeremoniell dargebracht werden. Eine der wichtigsten Götter war früher *mogra dev*, die Krokodil-Gottheit und *vagh dev* der Tiger.

Die Terrakotten werden in Töpferwerkstätten der Landstädte hergestellt, wobei eine Arbeitsteilung besteht: Die auf der Töpferscheibe gedrehten Teile (wie vasenförmige Tierkörper, Köpfe, Beine und Hälse stellen die Töpfer her, die freihändig modellierten Figürchen aber ihre Frauen. Beim Zusammensetzen der Teile



arbeiten Mann und Frau zusammen. Das Brennen der Terrakotten ist wiederum Männersache, verkauft werden die Figuren von den Frauen. Die Tonfiguren werden reduzierend in offenen Meilern gebrannt, weshalb sie ziegelrot sind. Vor den Zeremonien, meist schon beim Verkauf an die Gläubigen, werden sie in Kalkbrühe getaucht, um dann in einem strahlenden Weiss geopfert zu werden. Schamanen bringen sie zu den Heiligtümern und Kultplätzen, die oft unter dichten Baumgruppen oder am Rand von Feldern bei Bergklippen oder Felsen verborgen sind.

Die Figuren wurden in den 1970er-Jahren in Gujarat von Walter Stutzer (1923 bis 2009) erworben. Er kaufte sie vermutlich bei Töpfern in verschiedenen Orten. Der aus Luzern stammende Stutzer hatte sein Studium an der Universität Zürich 1950 mit der Dissertation «Jean-Jacques Rousseau und die Schweiz. Zur Geschichte des Helvetismus» abgeschlossen. Danach arbeitete er für den *Tages Anzeiger*: zuerst als Auslandredaktor und von 1963 bis 1978 als Chefredaktor. Abschliessend war er bis 1986 Mitglied der Unternehmensleitung. 1965 übernahm er von Prof. Dr. Karl Schmid das Präsidium von SWISSAID, welches er bis 1973 innehielt. Sein persönliches Gewicht in diesem Amt legte er auf Indien, insbesondere Gujarat, wo er sich auf zahlreichen Besuchen um den Fortschritt verschiedener Projekte vor Ort kümmerte. Während dieser Besuche legte er sich eine Sammlung von kleinen Tonfiguren an, die 2018 von seinen Nachkommen dem Museum Rietberg übergeben worden sind. / FiE, BeJ

Literatur: Fischer, Eberhard und Shah, Haku, *Kunsttraditionen in Nordindien*, Zürich: Museum Rietberg 1972.

## Zwei Zeichnungen zur «Zweiten Guler-*Gitagovinda* von ca. 1775/80»

### «Madhava sinnt auf Dich Tag und Nacht» (Folio 76)

### «Die Glut seiner Sehnsucht» (Folio 104)

Nainsukh und/oder Meister der ersten Generation nach Nainsukh und Manaku von Guler  
Guler, Pahari-Gebiet, Indien, um 1770

Röteln und Pigmentmalerei auf Papier; Blatt: 19,5 × 28 cm; 2018.136; 2018.137

Provenienz: bis Sommer 2018 britische Privatsammlung; Sommer – November 2018

Francesca Galloway und Sam Fogg, London

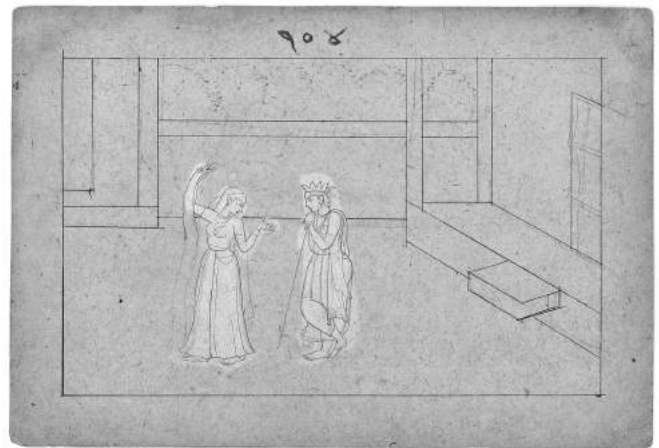
Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises / Geschenk Francesca Galloway und Sam Fogg

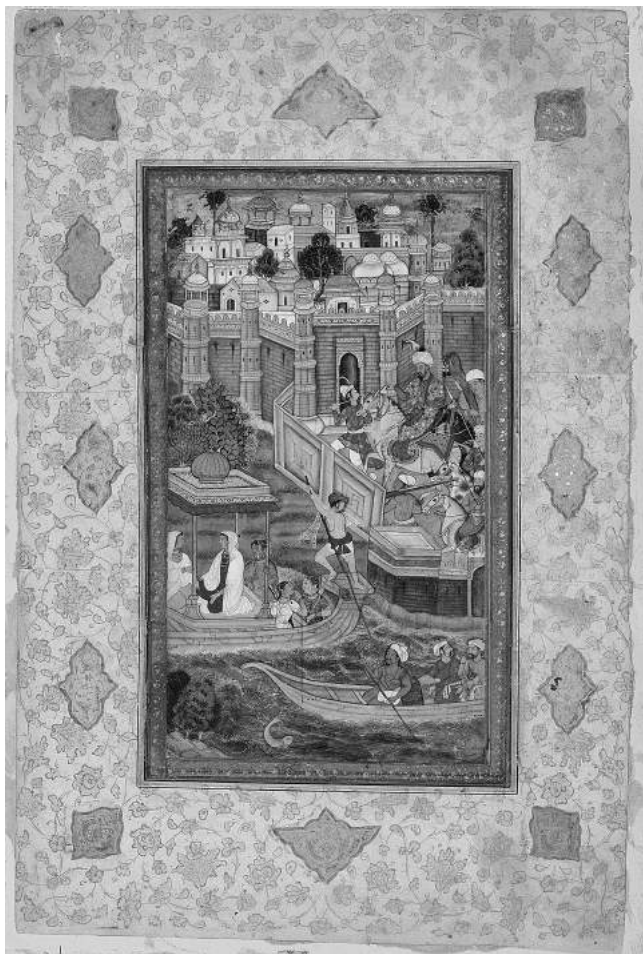
Die Geschichte vom Hirtenmädchen Radha und dem hinduistischen Gott Krishna ist wohl die berühmteste Liebesgeschichte Indiens. Ende des 12. Jahrhunderts von Jayadeva gedichtet, erzählt das *Gitagovinda* von den Höhen und Tiefen dieser Liebe, von der ersten Begegnung über die lange Trennung bis zum grossen Finale, der Wiedervereinigung. In Guler schuf die Familie von Nainsukh und Manaku dazu eine Bilderserie von ausserordentlicher Schönheit und Qualität, die sogenannte «Zweite Guler-*Gitagovinda* von 1775/80». Heute weltweit in öffentlichen und privaten Sammlungen von Benares bis San Diego verstreut, besitzt das Museum eine der grössten zusammenhängenden Gruppen. Ungewöhnlich und für die Erforschung einer Serie äusserst spannend ist die Tatsache, dass zu diesen Bildern auch eine Serie von Zeichnungen erhalten geblieben ist, die wohl einerseits als Vorzeichnungen, andererseits für das Werkstattarchiv dienten (vgl. Jahresbericht 2005). Die beiden vorliegenden Zeichnungen stammen aus diesem Bestand und stellen eine wichtige Ergänzung zur Sammlung des Museums dar.

Auf dem ersten Blatt ist Krishna zu sehen. Er hat die Beine untergeschlagen und sitzt von Bäumen umringt auf einem Blätterbett. Seine Schultern sind von einem Schal bedeckt, er hat die Arme vor der Brust verschränkt und schaut in die Ferne. Er wirkt einsam und voller Sehnsucht. Ein entsprechendes Zitat aus dem *Gitagovinda* befindet sich auf der Rückseite der Zeichnung: «Wo zuvor mit dem Herrn der Wonne du vereint Vollendung erlangtest oft, in der Laube, des Lustgottes Wallfahrtsheiligtum, von neuem nun Madhava sinnt auf dich Tag und Nacht und raunt zu dir allein gelallten Gebetspruch Kranz, wünscht sich sehr von den schweren Krügen deiner Brust Umfangungsglücks Necktartrunk.» (Vers 5,7; Übersetzung Steinbach 2008) Der Fluss frisst sich in scharfen Zickzacklinien durch die ansonsten idyllische Landschaft, die mit schnellen Pinselstrichen vorgegeben wird. Sehr fein und präzise dagegen ist die Figur von Krishna. Bei genauer Betrachtung zeigt sich auch, wie verschiedene Korrekturen vorgenom-

men wurden, bis die Maler zu einer definitiven Version fanden. Die ausgeführte Malerei zu dieser Zeichnung ist heute im Bharat Kala Bhavan, Varanasi.

Wo sich die zugehörige Malerei zur zweiten Zeichnung befindet, ist unbekannt. Aussergewöhnlich an diesem Bild ist aber vor allem das architektonische Setting. Die grosse Mehrzahl der Bilder aus dieser Serie zeigen Landschaften, wobei sich die Stimmung der jeweiligen Szene in der Natur widerspiegelt – mal üppig mit blühenden Büschen und Vogelpärchen, dann wieder fast kahl und in kaltes Mondlicht getaucht. In dieser Zeichnung aber begegnen sich Radha und Krishna im Innenhof eines Gebäudekomplexes, der vermutlich nachträglich hinzugefügt wurde. Die Bäume im Hintergrund sind durch eine Mauer verdeckt und auch die zentrale Szene deutet daraufhin, dass ursprünglich eine andere Komposition vorgesehen war. Radha umschliesst mit einer Hand den Stamm eines geneigten Baumes, während sie Krishna den Rücken zudreht und doch zu ihm zurückblickt. Ihre ausgestreckte Hand weist daraufhin, dass sie mit ihm spricht. Doch ihre Worte sind bitter und vorwurfsvoll, denn er hat sie zu lange warten lassen – ihre Rüge nimmt Krishna mit gesenktem Kopf und hochgezogenen Schultern entgegen. Auch hier sind die Figuren von hervorragender Feinheit und Ausdrucksstärke. /WiC





### **Babur verabschiedet sich von seinen Tanten in Agra**

Folio aus einem *Baburnama*

Mogulwerkstatt, Indien, um 1589

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; Blatt: 43,2 × 28,5 cm; Bild: 26,3 × 14,7 cm; 2018.1145

Provenienz: um 1940 Sammlung Hassan Khan Monif, New York; vor 1961–1972 Sammlung

Stuart Cary Welch; Auktion Sotheby's, London 12. Dezember 1972, Lot 124; 1972–Sommer 2002

Sammlung Shahram Pahlavi, Iran/UK; Sommer 2002–2013 Sammlung Mehdi Metghalchi,

London; 2013 Francesca Galloway, London; 2013–2018 Catharina Dohrn

Geschenk Catharina Dohrn

### **Babur führt seine Armee in den Krieg gegen die Hazaras**

Folio aus einem *Baburnama*

Mogulwerkstatt, Indien, um 1589

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; Blatt: 34,3 × 22,5 cm; Bild: 24,7 × 14,4 cm; 2018.1146

Provenienz: vor 1923 Georges-Joseph Demotte, Paris/New York; bis Sommer 2002 Sammlung

Shahram Pahlavi, Iran/UK; Sommer 2002–2013 Sammlung Mehdi Metghalchi, London;

2013 Francesca Galloway, London; 2013–2018 Catharina Dohrn

Geschenk Catharina Dohrn

Das *Baburnama* gehört wohl zu den spannendsten historischen Memoiren überhaupt. Babur, der Begründer der Mogulherrschaft in Indien, berichtet nicht nur von seinen politischen und kriegerischen Errungenschaften, sondern auch von seiner sehr persönlichen Wahrnehmung des noch fremden Landes, in dem er seine Herrschaft aufbauen will. Insbesondere die Betrachtung der für ihn neuen Natur nimmt viel Raum ein. Zunächst in Chaghtai verfasst, veranlasste Baburs Enkel Akbar eine Übersetzung ins Persische, die im Jahre 1589 fertiggestellt wurde. Kurze Zeit später wurde diese persische Fassung auch zu einer bebilderten Prachtausgabe verarbeitet. So interessant der Text des *Baburnama* selbst ist, auch die Geschichte der illustrierten Manuskripte gleicht einem Detektivroman, dessen komplette Auflösung noch aussteht. Das erste illustrierte Manuskript wurde im Jahr 1913 aufgeteilt und ist nun auf verschiedene Sammlungen verstreut, wobei eine relativ grosse Gruppe von Einzelblättern Eingang in die Sammlung des Victoria & Albert Museums in London fand. Auf der Grundlage dieses ersten illustrierten *Baburnamas* entstanden jedoch mindestens drei weitere Versionen – die beiden Neueingänge stammen vermutlich aus zwei verschiedenen Fassungen.

Aus welchem Manuskript das erste Blatt stammt ist unsicher. Es zeigt, wie sich Babur von zwei seiner Tanten verabschiedet, kurz bevor er selbst Agra verlässt und Gwalior besucht. Obwohl im Bild beide Tanten im selben Boot sitzen,

ist historisch belegt, dass sie getrennt und an unterschiedlichen Daten abreisten. Eine weitere Ungenauigkeit ist im Bild versteckt: Im Hintergrund ist die Stadt Agra so zu sehen, wie sie zu Akbars Zeiten aussah – also zwei Generationen nach Babur – mit erheblichen Umbauten und Neuerungen. Künstlerisch besonders interessant ist jedoch die Bootsszene. Baburs Tanten werden von drei Hindu-Frauen begleitet, die stilistisch in provinzieller Manier gemalt sind und sich deshalb nicht nur in der Kleidung von den kaiserlichen Damen unterscheiden. Der Provinz-Stil markiert deutlich ihren niederen Rang. Der Fluss ist mit wilden Wirbeln und starken Strömungen dargestellt – der Künstler spielt damit nicht nur auf die soeben zu Ende gegangene Monsunzeit an, die die Flüsse anschwellen lässt, er gibt auch die aufgewühlten Emotionen des Abschieds sehr passend wieder.

Das zweite Folio stammt wahrscheinlich aus derselben Handschrift, wie die Blätter, die heute im Walters Art Museum in Baltimore sind (Acc. No. W.596). Auch wenn die Einzelblätter dort zu einem Album gebunden sind, stimmt die Grösse exakt überein, die entsprechende Szene fehlt in Baltimore.

Das Bild wurde nachträglich in eine Borte gefasst, die aus anderen Kontexten bekannt ist. Allein in der Sammlung des Museum Rietbergs finden sich zwei weitere Blätter mit derselben Montage. Die Borte stammt aus einem Lexikon, das zu Beginn des 17. Jahrhunderts für Shajahan angefertigt und dann im frühen 20. Jahrhundert zur dekorativen Rahmung verschiedenster Bilder wiederverwendet wurde. Während eines der Beispiele aus unserer Sammlung aus dem *Akbar-nama* stammt (RVI 1792), ist das zweite (RVI 1800) ebenfalls ein Folio aus dem *Baburnama* und zwar aus demselben Manuskript wie dieses Blatt.

Babur ist die zentrale Gestalt im Bild, in orange gekleidet, auf dem am meisten geschmückten und gepanzerten Pferd sitzend. Während rechts hinter ihm ein Schirmträger reitet, hält ein jüngerer Reiter links hinter ihm eine eingewickelte Standarte im Arm. Babur und seine Männer sind auf dem Weg nach Chitu, gerüstet zum Kampf. Die Reiter in der unteren Bildhälfte haben ihre Waffen bereits gezückt, die Schilde erhoben und ihre Pferde angespornt. Doch Baburs Bogen ruht noch im Futteral, in der einen Hand hält er die Zügel, die andere ist erhoben und deutet darauf hin, dass er gerade Anweisungen erteilt.

Beide Blätter fanden 2013 zunächst als Dauerleihgabe von Catharina Dohrn Eingang in die Sammlung des Museum Rietbergs, zusammen mit rund 20 weiteren, sehr bedeutenden Bildern der Mogulzeit. /WiC



### Ein spezialisierter Juwelier (begadi) bei der Arbeit

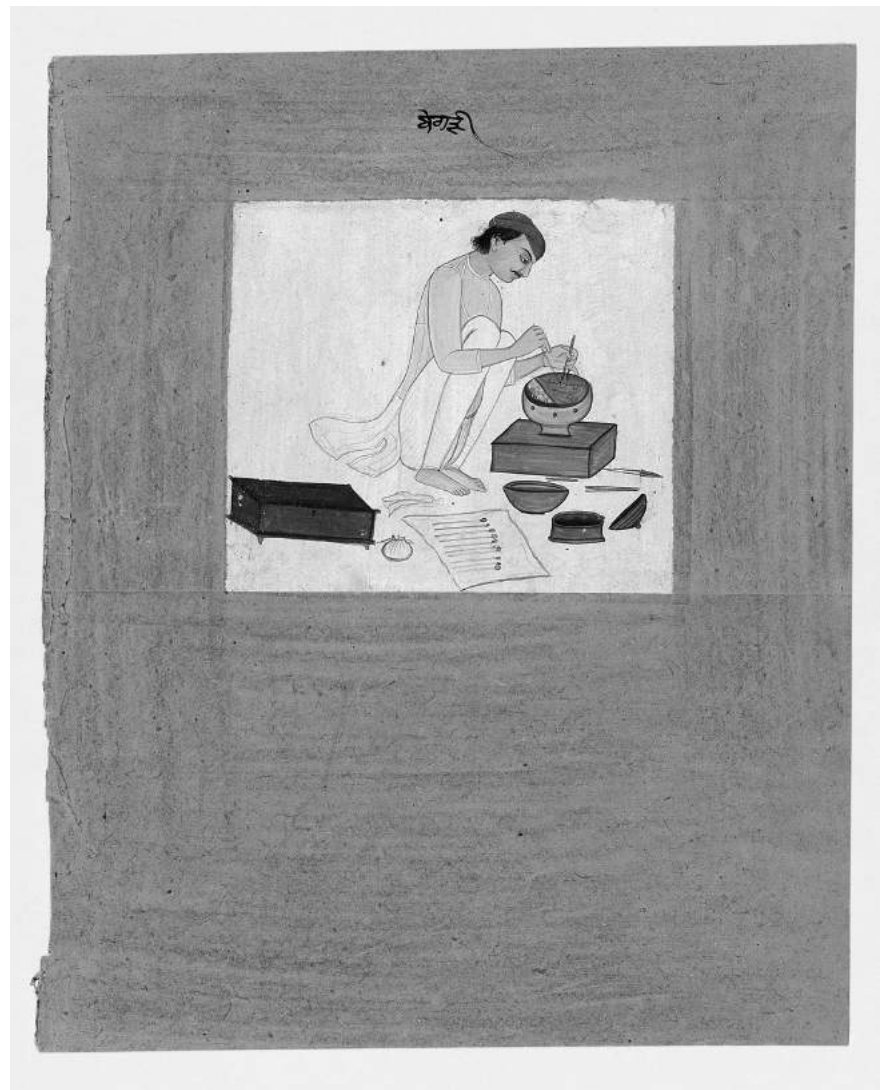
Folio aus einer Serie von Berufsbildern

Werkstatt in Patiala, Panjab, Indien, ca. 1850

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; Blatt: 27,4 × 22,2 cm; Bild: 10,8 × 12,3 cm; 2018.487

Provenienz: 1990–2018 Danielle Porret

Geschenk Sammlung Danielle Porret



Diese Blatt gehört zu einer äusserst interessanten Serie von Berufsbildern: Händler und Handwerker werden bei ihrer Arbeit gezeigt, in ihrer Werkstatt oder ihrem Laden. Die indische Miniaturmalerei beschäftigt sich sonst meist mit höfischen oder mythologische Welten, Traumbildern oder idyllischen Landschaften. Bilder dieser Art liefern uns nun erstaunliche Einblicke in ganz andere Bereiche des Lebens. Sie zeigen die Berufswelt, die verwendeten Werkzeuge, die bekannten Herstellungsverfahren, Arbeitsweisen etc., in manchen Fällen aber auch Details und alltägliche Szenen, wie Kleidung oder den Umgang mit Kunden.

Bei unserem Beispiel handelt es sich um einen spezialisierten Goldschmied, der feinste Lackarbeiten an Perlen, Amuletten oder Anhängern vornimmt. Der Lack wird aus Harz gefertigt, das über dem halboffenen Kohlebecken erhitzt wird. Diese Spezialisten werden heute noch manchmal «Begadias» oder «Begadi Wallas» genannt und auch die Aufschrift in Gurmukhi über dem Bild lautet «Begadi». Das Handwerk selbst heisst «kundan» und wurde vor allem in Amritsar, Patiala und Jaipur-Alwar ausgeübt.

Fein säuberlich ausgelegt ist das Arbeitsmaterial unseres Begadi Wallas: Zangen in verschiedenen Grössen, ein offenes Rundkästchen, eine Schale mit Wasser (?), eine hölzerne Truhe, ein Tüchlein, ein gebundener Beutel. Auf einem weissen Tuch liegen farbige, noch unbearbeitete Schmuckstücke.

Auf den ersten Blick wirkt die Statur des Juweliers etwas ungelentk, doch bei genauer Betrachtung stellt sich heraus, wie präzise und fein seine Hände, vor allem aber sein Kopf und sein Gesicht gemalt sind. Der hoch konzentrierte Ausdruck, mit dem der Mann auf seine Arbeit blickt, zeugt von der hohen Fertigkeit des Künstlers.

Das Blatt an sich ist jedoch unfertig. Es fehlt die Aufschrift, die andere Blätter dieser Serie tragen und in denen auf poetische Weise das dargestellte Berufsfeld beschrieben wird. Der Platz wurde vorgesehen, doch ist er nicht ausgefüllt worden. Des Weiteren fällt auf, dass es aussieht, als würde unser Goldschmied hier im luftleeren Raum sitzen – im Vergleich zum Süswarenhandler aus dieser Serie, der sich bereits in der Sammlung befindet (RVI 2148), fehlt das ganze Setting, in dem er arbeitet. Dass dieses Blatt aber mit Sicherheit für diese Serie gedacht war oder aus ihr stammt, zeigt die Rahmung, die nicht nur in derselben Art und Farbe gehalten ist, sondern sogar dieselben Montagespuren aufweist, die kleine Überschrift über dem Bild, die übereinstimmende Grösse, die Art und Fertigung des Papiers. /WiC

## SÜDOSTASIEN

### Fünf *Geringsing*-Tücher

(«*patelikur talidandan*», «*wayang kebo*», «*teledan*», «*wayang puteri*»)

Indonesien, Bali, um 1900

Baumwolle; Doppelikat, Stickereien mit Baumwollgarn in den Randpartien; 2018.1115;  
2018.1116; 2018.1117; 2018.1118; 2018.858

Provenienz: australischer Kunsthändler Nigel Bulloch, London, in Zürich angeboten;  
1978–2018 Barbara und Eberhard Fischer, Zürich

Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

Die fünf dem Museum geschenkten «*Geringsing*-Stoffe» aus Ost-Bali repräsentieren eine kulturhistorisch einzigartige Textilart: Es sind Baumwollstoffe, die zweifarbig in der Doppelikat-Technik gemustert sind. Dieses höchst komplizierte Färbe- und Webverfahren gibt es nur in Indien und auf Bali. Hier wird es nur in dem von etwa 300 Personen bewohnten Dorf Tenganan Pangeringsingan praktiziert. Bis vor wenigen Jahren wurden diese kostbaren Stoffe von den seit ihrer Kindheit darin geschulten Weberinnen fast ausschliesslich für die eignen Familienangehörigen angefertigt. Diesen Stoffen werden magische Kräfte zugesprochen. Deshalb werden sie von Frauen und Männern jeden Alters bei Zeremonien getragen. Doch eine kleine Gruppe dieser wertvollen Textilien, solche mit figürlichen Darstellungen wie vier der Vorliegenden, wurden von den Webkünstlerinnen Tenganans für Nachbardörfer und früher vermutlich für aristokratische Familien im fernen Ost-Java hergestellt. Ihr einzigartiger und symbolisch aufgeladener Motivschatz geht auf Majapahit-zeitliche Darstellungen des 14. Jahrhunderts zurück, von welchen auch die Schattenspielfiguren Javas und Balis geprägt sind. Und diese wiederum sind vermutlich von figürlichen Darstellungen auf indischen Exporttextilien inspiriert.

«Doppelikat» ist eine jahrhundertealte Reservemusterungstechnik, bei der sowohl Kette als auch Schuss schon vor dem Weben musterbildend gefärbt sind. Dies erfordert beim Färben wie beim Weben ein präzises und genau geplantes Arbeiten, dessen viele Einzelschritte jahrzehntelang erlernt und deren komplexe Muster genauestens memoriert werden müssen.

Um einen Doppelikat Stoff herzustellen, spannen die balinesischen Textilkünstlerinnen – vereinfachend zusammengefasst – die Kettfäden nach dem Schären in der Länge und Breite des zu webenden Stoffes rundlaufend aus und unterteilen sie in Sätze von meist fünf Fäden; diese bilden die Breite der etwa 3 mm<sup>2</sup> grossen Quadrate, aus denen die Musterformen wie ein «Pixelbild» aufgebaut sind. Da die *Geringsing*-Stoffe längs- und quersymmetrisch gemustert sind, kann die

Kette kunstreich gefaltet werden, so dass mehrere Kettfaden-Sätze, die identisch gemustert werden sollen, zusammengelegt, aber auch wieder leicht getrennt werden können, nachdem sie bündelweise behandelt, das heisst abgebunden und gefärbt wurden. Auch der «unendliche» Schussfaden wird zunächst auf einen Rahmen in der Breite und Länge des gewünschten Textils aufgespannt, um auch hier Garne für mehrere identisch gemusterte Textilpartien zusammenzulegen, die nach der Färbung separiert und auf verschiedene Spulen aufgewickelt werden.

Im nächsten Arbeitsschritt werden bei den aufgespannten Kett- wie Eintragsgarnen auf den einzelnen Satz Bündeln die rein ecru verbleibenden und alle später rot zu färbenden Stellen mit feuchten Baststreifen straff umwickelt, so dass nur noch diejenigen Garnpartien offen sind, die blau (resp. nach Überfärbung, schwarz) erscheinen sollen.

Zum Blau-Färben werden Kette wie Eintrag von den Rahmen genommen und mehrfach, über mehrere Tage hinweg, in eine Indigo-Lauge getaucht. Sie müssen dann jedes Mal über Nacht langsam in feuchter Luft trocknen. Im nächsten Arbeitsschritt öffnet man die Abbindungen überall dort wo das Garn rot gefärbt werden soll. Da man in Tenganan nur die schwach wirkenden Farbstoffe aus einer Rotholz-Wurzel kennt, muss diese Rotfärbung oft wiederholt werden: Es heisst, dass dieser Prozess fünf bis acht Jahre lang stetig wiederholt wird, um eine satte Rotfärbung zu erreichen (siehe dazu Bühler und Ramseyer 1975, S. 62)!

Nach dem Färben werden die Kettfaden- wie auch die Eintrag-Bündel auf Rahmen gespannt, um die Abbindungen zu lösen. Danach wird die Kette aus den symmetrisch beziehungsweise spiegelbildlich angeordneten Musterstreifen



zusammengesetzt und auch beidseitig die monochromen Längsstreifen-Kettfäden hinzugefügt; dann werden in die ausgespannte Kette die Litzen eingezogen und sukzessiv Kreuzstab, Litzenstab, Trennstab und Brustbaum mit dem angehängten Rückenjoch eingefügt.

Das ebenfalls gemustert-gefärbte Eintraggarn wird der Musterung gemäss auf Spulen gewickelt; die einzelnen Rapporte werden dann bezeichnet und später mit einem Bambus-Schützenstab in der festgelegten Reihenfolge verwebt.

Gewebt werden diese Stoffe auf einem erstaunlich schlichten «Horizontalen Webgerät mit Rückenjoch» bei rundlaufender Kette in lockerer Leinwandbindung, wobei jeweils etwa 15 Einträge gemeinsam mit einem spitzen Spachtel gerichtet bzw. einzelne Kettfäden zurechtgezogen werden, damit die Quadrätchen der Satzmuster von Kette und Schuss präzise aufeinander zu liegen kommen.

Die Herstellung dieser Doppelikat-Stoffe ist somit sehr aufwendig, zeitintensiv und verlangt Konzentration und langjährige Erfahrung. Entsprechend hoch ist ihr Wert. Der grösste Teil der Produktion wurde aber stets in Tenganan selbst, von Frauen und Männern verschiedener Altersstufen, bei Zeremonien als Kostümteile verwendet. Die lokale Bezeichnung *geringsing* bedeutet, dass sie Krankheiten von ihren Trägern fernhalten können (Ramseyer 1977, S. 201ff).

Aussergewöhnlich – und schon bei der Herstellung spezielle Rituale erforderlich – sind die hier vorgestellten, breit-rechteckigen *geringsing* Stoffe mit den *wayang kebo* und *wayang puteri* Mustern. Bei ihnen finden sich im Zentrum paarweise Zackensterne mit tempel- oder kultgerätartigen Formen um die knienden Figuren angeordnet sind. Sie stellen Priester mit ihren Frauen und an den Zeremonien teilnehmende Personen dar.

Diese figürlichen Stoffe werden oftmals als «Kleidungsstücke der Götter» (Hauser-Schäublin, Nabholz-Kartaschoff und Ramseyer 1991, S. 122) bezeichnet und bei Zeremonien um Kultbilder, ihre Sänften und sonstige heilige Gegenstände gewickelt. Man schreibt diesen Stoffen allgemein magische Kräfte zu, weshalb sie von sehr vornehmen balinesischen Familien gerne bei Zeremonien, die mit Gefahren verbunden sind, verwendet werden. So werden sie auch als Leichentücher vor der Kremation oder als Baldachine in Leichentransporttürmen eingesetzt – letzteres auch heute noch auf der Insel Lombok (Hauser-Schäublin, Nabholz-Kartaschoff und Ramseyer 1991, S. 133).

Die *Geringsing*-Stoffe aus Tenganan sind somit nicht nur textiltechnisch hochinteressant; sie und ihre Herstellerinnen sind es auch kulturgeschichtlich: Das «*Geringsing*-Dorf» Tenganan nimmt nämlich in Bali eine Sonderstellung ein. Seine Einwohner wissen sich als Nachkommen des (hinduistischen) Gottes Indra und fühlen sich verpflichtet, die von ihm geschaffene Weltordnung im Gleich-

gewicht zu halten, was u.a. durch die strikte Befolgung von traditionellen zere-  
 moniellen Vorschriften geschieht. Bis heute ist der Ursprung der Sonderstellung  
 des Dorfes nicht geklärt. Erstaunlicherweise gibt es (Hauser-Schäublin, Nabholz-  
 Kartaschoff und Ramseyer 1991, S. 134) legendäre und kultische Hinweise, dass  
 die Vorfahren der heutigen Weberinnen auf dem Seeweg direkt aus Indien oder  
 über Java nach Bali gekommen sind. Dass dies auch historisch möglich ist, deu-  
 ten erstaunliche genetische Eigenheiten der Dorfbewohner an, die «eine Herkunft  
 aus Indien... nicht von vornherein ausschliesst» (Hauser-Schäublin, Nabholz-  
 Kartaschoff und Ramseyer 1991, S. 134). Denn in Indien werden seit Jahrhunder-  
 ten in der Doppelikat-Technik Seidenstoffe hergestellt, die für den Export nach  
 Südostasien und Indonesien bestimmt waren: die gleichfalls berühmten und  
 wertvollen *Patola*-Gewebe. / FiE

Literatur: Alfred Bühler, Urs Ramseyer und Nicole Ramseyer-Gygi, *Patola und Geringsing, Zere-  
 monialtücher aus Indien und Indonesien*, Basel: Museum für Völkerkunde 1975; Brigitta Hauser-  
 Schäublin, Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff und Urs Ramseyer, *Textilien in Bali*, Basel: Periplus  
 Editions und Museum für Völkerkunde 1991; Brigitte Khan Majlis, *Indonesische Textilien*, Ethnolo-  
 gica NF 10, Rautenstrauch-Joest Museum, Köln 1984; Urs Ramseyer, *Kultur und Volkskunst in Bali*,  
 Fribourg: Office du Livre 1977; Urs Ramseyer, *Bali, Insel der Götter*, Ausstellungsführer, Basel:  
 Museum für Völkerkunde 1983.

## Javanische *Wayang-Golek*-Figuren – Die Sammlung von Kaenel-van Manvelt

### Ravana, Hanuman und edler Fürst

Cirebon, Nord-West Java, 1950 bis 1970

Holzschnitzerei, mehrschichtige Bemalung, Textil; 2018.1129; 2018.1206; 2018.1198

Provenienz: ca. 1979–1983 erworben bei hausierenden Antiquitätenhändlern, sog. tukang antik, Cirebon, Indonesien; ca. 1979/1983–2018 Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt  
Geschenk Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt

Die Schenkung der javanesischen Schattenspielfiguren von Tina Stohler war der Startschuss für die Erweiterung unserer «Theatersammlung» (siehe Jahresbericht 2017, S. 49–51): Hinzu kam im letzten Jahr die Schenkung von Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt, die uns 42 *Wayang Golek* Figuren übergaben. Sie hatten den Grossteil ihrer Sammlung zwischen 1978 und 1982 in Cirebon erworben.

Hinter dem Begriff *Wayang Golek* verbirgt sich eine javanische Tradition des Stabpuppentheaters. Der Begriff *Wayang* lässt sich am ehesten mit «Theater»



übersetzten. *Golek* erhält in Verbindung mit dem Wort *Wayang* die Bedeutung Puppe. Gemeint sind dreidimensionale Stabpuppen. Javanische Stabpuppen bestehen aus einem beweglichen, aufwendig geschnitzten und ganzheitlich bemalten Kopf. Sie haben zwei bewegliche Arme, die mit Schnüren an einem mit langer Kleidung bedeckten Körper befestigt sind. Anstelle der Beine gibt es einen zentralen Haltestab, der unten etwas breiter ist. An dieser Stelle wird er vom Golekspieler gehalten, dessen Hand vom Textil bedeckt bleibt. Der Stab reicht durch den Rumpf des Körpers hindurch und wird zuletzt in eine vorgesehene Öffnung im Nacken des Kopfes eingeklemmt. Mittels des Stabes kann der Kopf geschmeidig nach links und rechts bewegen. Die Arme werden an separaten Stäben gehalten und bewegt.

Die Figuren stammen aus den Geschichtszyklus des *Ramayana*, wo der Bösewicht namens Ravana sein Unwesen treibt und der Affe Hanuman mit seinen Zauberkraften den edlen Fürsten stets zur Seite steht. Die Gestaltung der Gesichter und Körper geben, ähnlich wie beim javanischen Schattentheater, Informationen über die Charaktere der Figuren. Ein Kopf, der tief nach unten geneigt ist, wie beim Prinzen, weist auf einen wohlgesitteten und hoch konzentrierten Charakter hin. Ravana stellt das Gegenstück aller gesitteten Eigenschaften dar. Seine Nase ist ausgesprochen breit geschnitzt und neigt mit seinem Gesicht zusammen sogar nach oben, ein Zeichen grosser Unsitte. Die Augen und der Mund sind weit geöffnet und er besitzt einen ausgesprochen grossen Bauch, welches eindeutige Anzeichen dafür sind, dass er in erster Linie an die Befriedigung egoistischer Bedürfnisse denkt.

Es freut uns, dass wir diese wichtige Sammlung zusammen mit den neu erworbenen Schattenspielfiguren in einer speziellen Sonderausstellung im Novartis-Saal schon im kommenden Jahr zeigen können. Die letzte Ausstellung über das Theater in Java liegt fast 40 Jahre zurück: 1982 zeigten wir im Haus zum Kiel eine Ausstellung zu javanischen Stabpuppen aus der Sammlung Gamper (siehe Gamper 1982). / ReE, BeJ

Literatur: Walter Angst, *Wayang Indonesia. Die Phantastische Welt des indonesischen Figurentheaters*, Konstanz: Stadler 2007; Werner Gamper und Armand de Guéméné, *Materialien zu javanischen Stabpuppen*, Zürich: Museum Rietberg 1982



## Zwei Kammavaca-Handschriften für eine Ausstellung

### Handschrift

Burma, 1890–1940

Malerei, Gold, Holz, Lack; H. 13,5 cm, B. 60 cm; 2018.691

Provenienz: 1960er-Jahre–1991 Jean-Marc Bernard (1928–1991), attaché commercial der französischen Botschaft in Calcutta; 1991–2018 Helen Bernard, Rolle Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises



### Kammavaca-Handschrift

Burma, 19. Jh.

Elfenbein, Lack; H. 8,4 cm, B. 53,5 cm; 2018.1114

Provenienz: 1966 Charles A. Drenowatz; 1966–1967 Johannes Itten; 1970–2017 Klaus Itten  
Geschenk Klaus Itten aus dem Nachlass Johannes Itten



In der jetzigen Ausstellung «Nächster Halt Nirvana: Annäherungen an den Buddhismus» sind zwei Manuskripte zu sehen, die das Museum für die Ausstellung im letzten Jahr erwerben konnte. Es handelt sich um sogenannte Kammavaca-Handschriften. Diese Texte enthalten Ordensregeln aus dem Pali-Kanon des Theravada-Buddhismus. Sie wurden von den Familienangehörigen einem Kloster gestiftet, wenn ein Knabe ins Kloster eintrat. Denn jeder buddhistische Burmese verbringt in seiner Jugend einige Zeit in einem Kloster. Der Eintritt eines Knaben ins Kloster ist ein Übergangsritual auf dem Weg zum Erwachsenwerden und für die Familie ein grosses Fest. Die meisten Jungen kehren in ihre Familien wieder zurück, wenige bleiben, um Mönche zu werden. Die kostbarsten Kammavaca-Handschriften wurden für Novizen angefertigt, die blieben und später ihre Mönchsweihe erhielten.

Das erste Manuskript (2018.691) ist sehr gut erhalten. Die einzelnen Folios bestehen aus versteiften Textilien (evtl. aus alten Mönchsgewändern), die mit einer Lackschicht überzogen und dann vergoldet wurden. Sie werden von zwei Holzdeckeln geschützt. Buchdeckel und Folios sind mit Ornamenten und Göttern bemalt. Der Text wurde in der so genannten Quadrat- oder Tamarindensamenschrift verfasst. Dank der Unterstützung der Göttinger Handschriftenspezialistin Dr. Anne

Peters kennen wir die Stifter, denn diese sind namentlich erwähnt. Es sind Kui Sa Phyo und Ma Jam Sa. Sie konnte auch den Inhalt des Pali-Textes identifizieren: Es sind Prosafragmente aus der Upasampadā-kammavācā [= Kammav(P) 277f.].

Die zweite Handschrift (2018.1114) besteht eigentlich aus zwei verschiedenen Handschriften, was man an den unterschiedlich verzierten Rändern gut erkennen kann. Sie wurden erst später zu einem Konvolut zusammengefügt. Leider fehlen auch die Buchdeckel. Die Folios bestehen aus Elfenbeinlamellen, die vergoldet und mit floralen Motiven verziert wurden. Auch diese Textfragmente konnte Frau Dr. Anne Peters der Upasampadā-kammavācā [= Kammav(P) 277f.] zuordnen. Die zweite Handschrift zeichnet sich zudem durch ihre besondere Herkunftsgeschichte aus: Sie stammt aus dem Nachlass von Johannes Itten, dem ersten Direktor des Museums Rietberg! Sein Sohn Klaus Itten schenkte uns die Handschrift, nachdem sie über viele Jahre im Hause Itten geblieben hatte. Johannes Itten hatte sie sicher nicht nur aufgrund ihres ästhetischen Reizes, sondern auch wegen seines Interesses an östlichen Religionen vom berühmten Sammler Charles A. Drenowatz erworben.

Für das Museum Rietberg war es ein wahrer Glücksfall, dass beide Manuskripte im letzten Jahr ins Museum gelangten. Denn beide Objekte sind für Führungen in der Nirvana-Ausstellung besonders gut geeignet. Sie veranschaulichen die hohe Buchkunst Burmas, die Überlieferung der Lehren des Buddhas, rituelle Praxis und mönchische Tradition in buddhistischen Gesellschaften. Wir danken dem Schenker Klaus Itten und dem Rietberg-Kreis für diese eben nicht nur wunderschönen, sondern auch didaktisch wertvollen Ausstellungsobjekte. /BeJ

Literatur: Peters, Anne: «Die birmanischen Kammavaca-Sammlungen mit neun Abschnitten», *Untersuchungen zur buddhistischen Literatur II, Gustav Roth zum 80. Geburtstag gewidmet*, hg. H. Bechert, S. Bretfeld und P. Kieffer-Pülz, Göttingen 1997 (Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden, Beiheft 8), S. 273–284.

## JAPAN

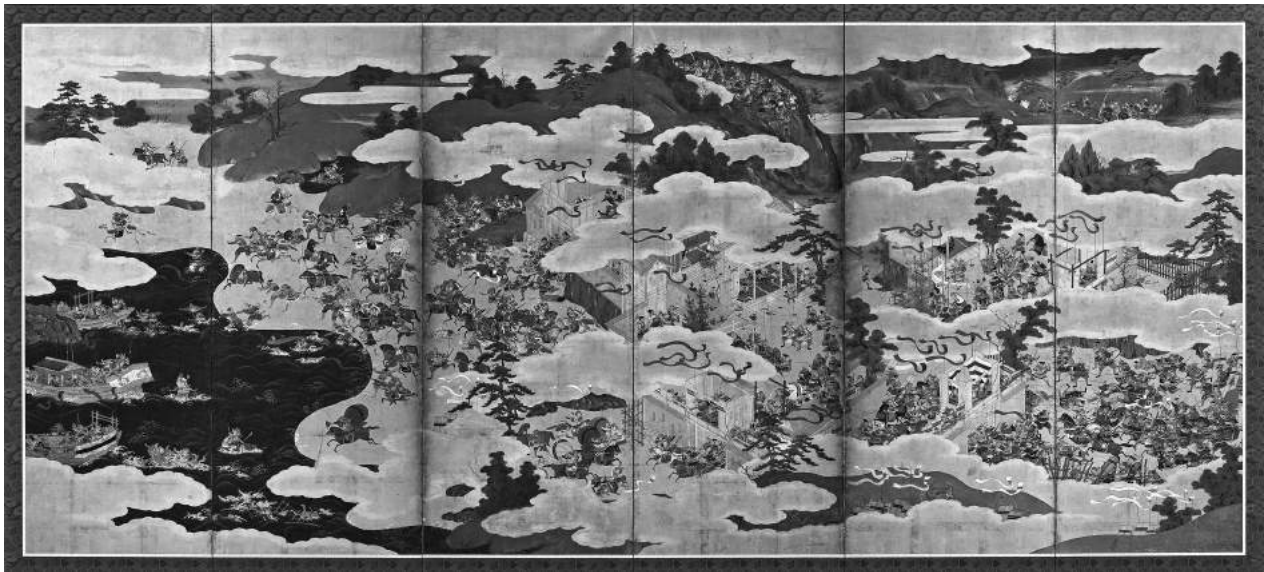
### Die Schlacht bei Ichinotani

Umfeld von Kano Sōshū (1551–1601)

Japan, Momoyama- bis frühe Edo-Zeit, frühes 17. Jh.

Tusche, Farben und Gold auf Papier; 2018.584

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises



Bei der hier bis ins kleinste Detail ausgeschmückten Kampfszene handelt es sich um die Schlacht bei Ichinotani, die im zweiten Monat des Jahres 1184 in der Bucht von Ichinotani im Westen der japanischen Hauptinsel stattfand. Sie markiert die Endphase eines fünfjährigen Bürgerkrieges zwischen den rivalisierenden Clans der Minamoto und der Taira, die um die politische Vorherrschaft in Japan kämpften. Aus dieser dramatischen Schlacht, bei der Tausende von Soldaten beteiligt waren, gingen die Minamoto siegreich hervor. Im Jahre darauf erwirkte deren Oberhaupt, Minamoto Yoritomo (1147–1199), vom Kaiser die Ernennung zum Shogun und richtete den Sitz seiner Regierung in Kamakura ein.

Die Kämpfe zwischen den Minamoto (Gen) und Taira (Hei/Pei) boten den Stoff für blinde Mönche, die das Land bereisten und epische Geschichten mit musikalischer Begleitung auf dem Saiteninstrument *biwa* rezitierten. Ihre münd-

lichen Überlieferungen wurden im 14. Jahrhundert im Heldenepos *Heike monogatari* («Die Erzählungen von den Heike») zusammengefasst, das heute als einer der bedeutendsten Klassiker der japanischen Literatur betrachtet wird.

Die Episoden des *Heike monogatari* inspirierten zahlreiche Adaptationen für das Nō- und später das Kabuki-Theater sowie für visuelle und kunsthandwerkliche Interpretationen. In der Malerei verarbeiten Maler der orthodoxen Kano- und Tosa-Schulen die verschiedenen Episoden in unzähligen Kompositionen auf Fächern, Stellschirmen oder in Albenblättern. Besonders zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren Darstellungen aus dem *Heike monogatari* unter der führenden Militäraristokratie heiss begehrt. Die Tokugawa-Familie, die den Shogun stellte, führte ihre Abstammung auf den Minamoto-Clan zurück. Sie bestellten daher häufig und gerne prächtige Stellschirme und umfassende Sets von Fächern, die das Thema variierten, für den Eigengebrauch oder als Geschenke für die untergebenen Feudalherrscher. Diese Bilder unterstützten einerseits die Identifizierung der Tokugawa mit den glorreichen Minamoto, andererseits legitimierten sie deren Vorrangstellung als Shogun. Als grossformatige Komposition auf Stellschirmen wird die Schlacht bei Ichinotani häufig mit derjenigen bei Dannoura kombiniert. Es ist anzunehmen, dass dieser Stellschirm ursprünglich Teil eines Paares war. Der Verbleib des Gegenstückes ist heute unbekannt.

Auf sechs Paneelen sind verschiedene Episoden dargestellt, die kurz vor oder nach der Schlacht bei Ichinotani stattgefunden haben. Die einzelnen Szenen sind voneinander getrennt durch dekorative Wolkenbänder aus Goldfarbe, deren Umrisse mit einem zusätzlichen Streifen aus Blattgold verstärkt werden. Dadurch, dass die Ikonografie sich eng an die literarische Vorlage hält, ist eine Identifizierung der einzelnen Szenen, ja gar der einzelnen Figuren möglich. Bemerkenswert ist die detaillierte Ausarbeitung der Rüstungen der Krieger, der architektonischen Elemente sowie die sehr lebhaftete Behandlung der Wellen. Ausserdem weist jede der aberhundert Figuren individuelle Gesichtszüge auf.

Eine solche Tour de Force an präziser Pinselführung und Einfallsreichtum kann nicht von einem einzelnen Künstler ausgeführt werden. Werke von dieser Grösse und solchem Detailreichtum waren deshalb Werkstattarbeit. In seiner ausführlichen Studie konnte Matthew McKelway nachweisen, dass dieses Werk aus dem Umkreis von Kano Sōshū (1551–1601) stammen könnte. Sōshū gehörte zu den einflussreichsten und gefragtesten Künstlern am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. / TrK

## Sechsteiliges Stellschirmpaar mit Tieren, Figuren und Landschaft

Nagasawa Rosetsu (1754–1799)

Japan, Edo-Zeit, 1794–1799

Tusche und leichte Farben auf Papier; 2018.688a-b

Ankauf aus Legat Gabriele Louise Aino Schnetzer

Dieses Stellschirmpaar des so innovativen wie eigensinnigen Malers Nagasawa Rosetsu gehört zum *oshiebari*-Typus, bei dem jedes Paneel eine eigenständige Komposition enthält, die thematisch oder stilistisch nicht unbedingt eine Verbindung mit den Bildern der anderen Paneele eingeht. Dieses Format eignet sich für Landschaften oder Blumen und Vögel, die für die zwölf Monate stehen, für Illustrationen von klassischen Erzählungen, für verschiedene Variationen bestimmter Pflanzen- oder Tierarten oder einfach, um unterschiedliche Motive zu vereinen. Auf den ersten Blick mögen *oshiebari*-Schirme den Eindruck einer beliebigen Zusammenstellung voneinander unabhängiger Bilder vermitteln. Auf diesem Stellschirmpaar nutzte Rosetsu das Format, um den Umfang seines stilistischen Spektrums und bildlichen Vokabulars und auch seine schier grenzenlose Vorstellungskraft zu demonstrieren.

Es ist zwar unmöglich festzustellen, ob die heutige Abfolge der Bilder der von Rosetsu ursprünglich beabsichtigten Anordnung entspricht, doch kann die Positionierung von Signaturen und Siegeln Anhaltspunkte liefern. Die Leserichtung – von rechts nach links – lässt sich anhand der Jahreszeiten, bestimmter Pflanzen oder Wetterbedingungen und den kulturell bedingten Gewohnheiten bei der Betrachtung von Kunstwerken ermitteln. Den Einstieg bildet das Paneel mit einer Familie von Gänsen auf dem rechten Schirm. Der linke Schirm beginnt mit der Gruppe von Welpen, die sich um einen grossen Bambuskorb scharen und Hummer verschlingen.

Rosetsu lädt uns ein, jedes Paneel einzeln zu betrachten, fordert aber auch unsere Fantasie heraus, nach Verbindungen zwischen den Bildern zu suchen. Auf dem rechten Schirm mag man die Gänsefamilie (eines der Tiere hat gerade ein Ei gelegt) und den Gelehrten zu einer Szene verbinden, die auf den berühmten chinesischen Schriftkünstler Wang Xizhi (303–361) anspielt. Angeblich hat Wang seine einzigartige Kursivschrift durch Beobachtungen der Bewegungen seiner Hausgänse entwickelt. Bei den nächsten vier Paneelen können jeweils zwei zu Paaren kombiniert werden – die Sperlinge bewundern den athletischen Affen, und die Krähe giert nach den springenden Fischen. Doch wäre es auch möglich, die vier Paneele zusammenschauen – die Sperlinge folgen den Bewegungen des Affen, der wiederum die Krähe beobachtet, die die Fische betrachtet. Auf dem



linken Schirm stehen die beiden ersten Paneele mit den jungen Hunden in einer eindeutigen Beziehung, und auch der Junge mit dem Topf mag zu dieser Szene gehören – wobei die zugrundeliegende Geschichte noch zu ermitteln wäre. Entsprechend könnten die beiden letzten (linken) Paneele eine Szene bilden, in der der weisse Affe den Vollmond anblickt, möglicherweise eine Anspielung auf die beliebte Zen-Parabel, nach der auch diese Wesen nach Erleuchtung streben. Der Wasserfall kann rechts einen Rahmen für diese Szene bilden oder auch mit dem Dienerjungen paarweise gesehen werden.

Die Stellschirme verkörpern den reifen Stil Rosetsus. Die entspannte und abgeklärte Stimmung der Bilder vermittelt sich – ungeachtet des sehr eingeschränkten Farbspektrums und der Einfachheit der Kompositionen – durch den lockeren, sicheren Pinselduktus und die zahlreich vorhandenen weichen Tuschelavierungen. Der für die Signaturen verwendete kursive Schriftstil und die Siegel sind typisch für Werke, die in den letzten fünf Schaffensjahren von Rosetsus kurzer aber äusserst produktiver Karriere entstanden sind. Als Katalog der Lieblingsthemen Rosetsus – schelmische junge Hunde, herumtobende Affen, drollige Sperlinge, verspielte Krähen, ein tosender Wasserfall und ein ätherischer Mond – fasst diese Arbeit das Bildvokabular des Künstlers wunderbar zusammen. Rosetsus einzigartiger Sinn für Humor ist auch in den kleinsten Details wie dem Ei und dem übergrossen Insekt auf der Holzstange unter der Krähe immer präsent. / TrK

Literatur: Mizuno Hiroshi, «Nagasawa Rosetsu hitsu egawarizu byobu», *Kokka* 1113 (1988), S. 32–37.



## Netsuke, Inrō und Sagemono aus der Sammlung Margrit Bubb-Fehlmann

### Netsuke in Form eines Pferdes, das aus einer Kürbisflasche gezaubert wird

Japan, späte Edo- bis Meiji-Zeit, 19. Jh.

Elfenbein; 2018.524

Provenienz: 1920er-Jahre bis 2018 Clara Feldmann-Richard, danach Margrit Bubb-Fehlmann, Künsnacht, erworben auf dem internationalen Kunstmarkt  
Geschenk Margrit Bubb-Fehlmann



### Netsuke in Form eines professionellen Niesers, der sich mit einem Stäbchen kitzelt

Japan, späte Edo- bis Meiji-Zeit, 19. Jh.

Holz, Horn; 2018.546

Provenienz: 1920er-Jahre bis 2018 Clara Feldmann-Richard, danach Margrit Bubb-Fehlmann, Künsnacht, erworben auf dem internationalen Kunstmarkt  
Geschenk Margrit Bubb-Fehlmann



Mit der grosszügigen Schenkung der Sammlung von Netsuke und Inrō von Frau Margrit Bubb-Fehlmann konnte die Japan-Sammlung ausserordentlich bereichert werden. Das über lange Jahre aufgebaute und sorgfältig gepflegte Konvolut umfasst insgesamt 173 Netsuke sowie 17 Inrō. Diese waren seit den 1920er-Jahren zuerst von der Mutter der Schenkerin, Frau Clara Fehlmann-Richard und danach von Frau Margrit Bubb-Fehlmann selbst auf dem internationalen Kunsthandel gesammelt worden.

Die fein geschnitzten Netsuke sind sowohl funktional wie auch ästhetisch und entstanden im Japan des 17. Jahrhunderts aufgrund eines ganz spezifischen Bedürfnisses. Hatten die Kimonos für Frauen weite, vorne zugenähte Ärmel, die sich hervorragend zum Mittragen aller möglichen Habseligkeiten eigneten, waren die Ärmel der traditionellen Männerkleidung hingegen offen und so als Stauraum unbrauchbar. Stattdessen wurden Münzen, Medizin und Schreibzeug in sorgfältig ausgearbeiteten, mehrteiligen Schatullen mitgetragen, den sogenannten Inrō. Diese waren an einer Kordel befestigt, welche unter der Schärpe der Männerkleidung hindurchgezogen wurde und die am anderen Ende mit einem kleinen Knopf aus Holz, Elfenbein oder Horn versehen war – den Netsuke (wörtlich: «befestigte Wurzel»). Diese mussten nur drei funktionale Kriterien erfüllen: Sie sollten klein sein, Löcher für die Kordel aufweisen, und möglichst keine vorstehenden Elemente besitzen, welche die Kleidung beschädigen konnten. Alles

andere blieb der Fantasie der Künstler überlassen, weshalb sich Netsuke in Materialien, Stil und Motiven auch extrem unterscheiden und somit umso attraktiver für Sammler sind.

In der Anfang 2018 eingegangenen, vielfältigen Sammlung von Frau Bubb-Fehlmann tummeln sich geschickte Handwerker und fröhliche Kinder, literarische Helden und lebensnahe Tier- und Pflanzendarstellungen, sowie religiöse Figuren und mythologische Wesen. Ein besonders schönes Netsuke aus Elfenbein stellt das weisse Pferd des taoistischen Unsterblichen Chōkarō (chin.: Zhang Guolao) dar (2018.524). Dieses konnte er je nach Bedarf aus seiner magischen Kürbisflasche herauszaubern, die hier – wie um das Können des Schnitzers noch zu unterstreichen – mit einem feinen Ring versehen ist. Netsuke-Schnitzer orientierten sich immer auch an den allgemeinen Kunsttrends und ab dem 19. Jahrhundert häuften sich alltägliche und oftmals humorvolle Darstellungen gewöhnlicher Leute. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist das aus Holz geschnitzte Netsuke eines professionellen Niesers (2018.546): Da angeniest zu werden Glück bringen sollte, liessen sich besonders findige Geschäftemacher dafür bezahlen, dass sie sich mit kleinen Papierstäbchen kitzelten und so für andere niesten.

Entstanden sie aus einer konkreten Notwendigkeit heraus, entwickelten sich die immer kunstvoller ausgearbeiteten Netsuke im Laufe von 300 Jahren zu beliebten Accessoires, persönlichen Talismanen und begehrten Kunstsammlerstücken. Mit der Verbreitung von westlicher Kleidung Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie zwar praktisch immer weniger gebraucht, jedoch stieg ihr Ansehen als Kunstobjekte in den Augen der westlichen Sammler. Auch heute noch sind Netsuke und Inrō besonders beliebte Sammelgebiete der japanischen Kunst in Amerika und Europa und sind, nicht zuletzt seit Edmund De Waals Roman *Der Hase mit den Bernsteinaugen* (2011), einem breiteren Publikum bekannt. Aufgrund der vielfältigen Bezüge zu Literatur, Legenden und Märchen bieten sie sich an, in unterschiedlichen thematischen Ausstellungen mitaufgenommen zu werden. Tatsächlich konnten zwölf besonders dämonische Netsuke bereits kurz nach ihrer Ankunft im Museum Rietberg im Rahmen der Sonderausstellung «Monster, Teufel und Dämonen» bewundert werden. Der gesamten Sammlung ist nun ein würdiger Platz im Schaudapot eingeräumt, wo die Netsuke und Inrō in ihrer ganzen Vielfalt und Detailverliebtheit bestaunt werden können./ScN

## Shijō-Surimono aus der Sammlung Gisela Müller und Erich Gross

### Liegender Ochse

Matsukawa Hanzan (1818–1882)

Japan, späte Edo-Zeit, 1853 oder 1865

Vielfarbendruck (nishiki-e); 2018.868

Provenienz: Gottfried Ruetz, München; März 2009–2018 Gisela Müller und Erich Gross, Zürich  
Geschenk Gisela Müller und Erich Gross

Im Juni 2018 konnte das Museum Rietberg von Gisela Müller und Erich Gross eine grosszügige Schenkung von 248 Shijō-Surimono entgegennehmen. Die Hälfte der Drucke besteht aus einzelnen Blättern und die andere Hälfte ist in zwei Alben gebunden. Surimono (wörtlich: «Drucksache») sind hochwertige, von Privatleuten aus der gesellschaftlichen Elite in Auftrag gegebene Holzdrucke, die detaillierte Illustrationen mit feiner Kalligraphie kombinieren und so die literarische und künstlerische Kultur Japans des 19. Jahrhunderts in einem Blatt vereinen. Surimono wurden hauptsächlich zu feierlichen Anlässen wie eine Art Glückwunschkarte aus-



getauscht, so etwa zu einem Namenswechsel oder der Ankündigung von Dichterlesungen. Da Dichtergruppen ihre Gedichte voller metaphorischen Anspielungen meist zu Neujahr veröffentlichten, zeigen viele Drucke typische Neujahrsmotive wie zum Beispiel die ersten Pflaumenblüten, die den Beginn des Frühlings ankünden, die zwölf Zodiaktiere oder die sieben Glücksgötter.

Das Ehepaar Müller-Gross hat in seiner langjährigen Sammeltätigkeit seit den frühen 70er-Jahren diese exquisite Surimono-Sammlung zusammengetragen. Dabei haben sie sich auf Shijō-Surimono konzentriert, welche im Museum Rietberg bis anhin noch untervertreten waren. Diese Drucke, der in Kyoto und Osaka tätigen Künstler der Shijō-Schule, blieben sowohl von der westlichen wie auch von der japanischen Forschung lange Zeit unbeachtet. Der gelernte Zeichner Erich Gross hat sich autodidaktisch die japanische Schrift beigebracht und sich bei all seinen Erwerbungen um die Identifizierung der oftmals unbekanntem Künstler, Schnitzer, Dichter und Drucker sowie um die Klärung der Provenienz der einzelnen Blätter bemüht. Mit seinen intensiven Dokumentations- und Recherchearbeiten leistete er somit einen wichtigen Forschungsbeitrag.

Auch die Surimono der Shijō-Schule dienten Amateur-Dichterkreisen zur Veröffentlichung ihrer Werke. Grössere Blöcke von poetischen Texten nahmen auf den Blättern oftmals den meisten Platz ein, während die Illustrationen auf einen Bereich beschränkt blieben. Doch bei der Anordnung von Text und Design zeigten viele Künstler grossen Einfallsreichtum. In diesem schönen Beispiel von Matsukawa Hanzan (2018.868) wurden 13 Gedichte mit wenigen Pinselstrichen von einem Ochsenkörper umrahmt. Vermutlich wurde dieses Blatt zum Beginn des Ochsen-Jahres in Auftrag gegeben, entweder 1853 oder 1865. Menschen erscheinen in den Shijō-Surimono meist eher verspielt und locker, beinahe karikiert dargestellt. Dieser Stil wurde weniger für religiöse Motive oder heroische Figuren verwendet, auch Schauspielerportraits sind selten. Stattdessen sind anekdotische Darstellungen von Alltagsszenen, die der damaligen Realität der Menschen entsprachen, typisch für die Surimono der Shijō-Schule. Mit dieser gekonnten Mischung aus verspielter Einfachheit und zurückhaltender Eleganz sind die Shijō-Surimono wahre Meisterstücke im Miniaturformat. Im Herbst 2019 kann eine Auswahl dieser raffinierten und humorvollen Drucke in einer eigenen Ausstellung in der Park-Villa Rieter bewundert werden. / ScN

## AFRIKA

### Schenkung von Martin Himmelheber

Das Jahr 2018 hat – nach dem starken Jahr 2017 – nochmals einen neuen Rekord mit insgesamt 548 Neuerwerbungen allein für die Afrika-Abteilung gebracht. Den Grossteil bilden 484 Objekte, die Martin Himmelheber dem Museum als Schenkung überliess. Das Konvolut besteht aus Masken, Figuren, aber auch Prestige- und Alltagsgegenständen aus dem westlichen und zentralen Afrika. Alle Stücke wurden vom Vater Martin Himmelhebers, dem deutschen Kunstethnologen Hans Himmelheber, in den 1930er- bis 1970er-Jahren vor Ort erworben. Mit dieser Schenkung ist die Zahl der Objekte von Hans Himmelheber nun auf über 750 angestiegen, somit dürfte das Museum Rietberg mittlerweile eine der umfangreichsten Himmelheber-Sammlung besitzen. Mit ihrer Vielfalt an Materialien und Objekttypen ist die Schenkung aus verschiedenen (kunst)historischen Gründen für unser Museum von Bedeutung.

Erstens stärken die Werke aus Liberia, der Côte d'Ivoire und der Demokratischen Republik Kongo die regionalen und kunsthistorischen Schwerpunkte der Afrika-Sammlung. Besonders hervorzuheben sind die über 90 Objekte aus dem Kongo, die Hans Himmelheber auf seiner Reise 1938/39 erstand. Zum Teil mit



dem weissen Schriftzug «H. Himmelheber» versehen gehörten viele der Stücke zur qualitativ herausragenden Privatsammlung des Ethnologen. Zusammen mit der Schenkung von kongolesischen Masken und Figuren aus dem Jahr 2014 bildet das Konvolut die Grundlage der kommenden Kongo-Ausstellung. Insbesondere die Serie von Masken aus dem Mukanda-Beschneidungslager der Pende, Yaka und Chokwe, aber auch die Songye-Krafftfiguren und Designobjekte der Kuba gehören zu den Highlights der Kunst Afrikas. Obwohl Hans Himmelheber einige Stücke bereits in seinen Büchern und Artikeln veröffentlichte, werden viele der Werke erstmals öffentlich gezeigt und publiziert. In Kombination mit den historischen Fotografien, die Hans Himmelheber während seiner Reise machte, sowie seinem Tagebuch bieten sie einen einzigartigen Einblick in die künstlerische Produktion im Kongo der 1930er-Jahre.

Zweitens spiegelt das Konvolut das breite Forschungsinteresse von Hans Himmelheber wider, der nicht nur an den ästhetisch herausragenden Stücken Gefallen fand, sondern als Ethnologe auch die materielle Kultur von verschiedenen Sprachgruppen in Liberia und der Côte d'Ivoire in ihrer Gesamtheit zu dokumentieren versuchte. Über ein Drittel der Objekte stammen von den Dan und We, darunter 44 Vergnügungs- und Ritualmasken, aber auch andere Gegenstände des Alltagslebens wie Schmuck aus Glas und Metall, kleine Tontöpfe oder fein geschnitzte Prestigelöffel der Frauen. Basierend auf den Forschungen von Hans Himmelheber und Eberhard Fischer ist am Museum Rietberg nun eine eindrucksvolle Sammlung dieser in der Elfenbeinküste und in Liberia eher marginalisierten Mande-Gruppen angesiedelt. Aber auch die Konvolute der Baule (121 Objekte), Guro (67) und Senufo (27) bestechen durch ihre materielle, formale und funktionale Vielfalt. Von den Gu- und Zamble-Masken der Guro über hölzerne Ahnenfiguren der Senufo und Messingobjekten zur Divination der Senufo bis hin zu Goldplattierten Prestigegegenständen der Baule sind nahezu alle Objektgattungen aus dem Kulturgut der betreffenden Sprachgruppen vorhanden.

Dabei konnten auch Lücken in der bisherigen Sammlung geschlossen werden, wie mit den 63 Baule-Goldgewichten. Gold spielte in Handel, Politik und Religion eine wichtige Rolle und war integraler Teil der visuellen Kultur von Ashanti-Gruppen wie den Baule. Die kleinen Gewichte aus Metall waren zum Abwägen von Goldstaub – dem Zahlungsmittel bis zur Kolonialzeit – verbreitet. Das Himmelhebersche Ensemble deckt stilistisch das gesamte Spektrum von figürlich bis hin zu geometrisch-abstrakt ab. Begeistert von ihrer «künstlerischen Anmut» widmete Hans Himmelheber (1960: 236) der Geschichte, Herstellung und Symbolik der aufwendig gestalteten Gewichte eine lange Abhandlung. Nun besitzt auch das Museum Rietberg eine vorzeigbare Sammlung dieser alten Kunstform.



In anderen Bereichen wurden die Stärken der Rietberg-Sammlung weiter ausgebaut. Bereits frühe Sammler wie Eduard von der Heydt und Han Coray waren von den fein geschnitzten Webrollenhaltern der Baule und Guro angetan. Hans Himmelheber (1960: 18) verdanken wir die Beobachtung, dass die Rolle für die Litzenschäfte des Webstuhls – abgesehen von ihrem praktischen Nutzen – vor allem aus rein ästhetischem Empfinden der Baule so künstlerisch gestaltet wurden. Mit den 44 neu hinzugekommenen Exemplaren besitzt das Museum Rietberg nun die – in den Worten von Eberhard Fischer – «weltweit grösste (und qualitativ beste)» Webrollenhalter-Sammlung, deren Zahl 120 Stück übersteigt.

Ein weiterer Grund für die Relevanz der Schenkung für unser Museum ist historischer Natur: Hans Himmelheber war von den 1930er- bis in die 1970er-Jahren als Wissenschaftler, Fotograf und Sammler in Afrika tätig. Damit deckt er von der Kolonialzeit über die Unabhängigkeit bis in die postkoloniale Zeit eine Phase der Geschichte Afrikas ab, die nur selten dokumentiert ist. Sein umfangreiches Archiv an Fotografien, Schriften und Objekten bietet die Chance, diese wichtige Zeit der gesellschaftlichen Umbrüche und Veränderungen in Afrika zu untersuchen. Zudem ist ein Vergleich der von ihm dokumentierten visuellen und materiellen Kultur von verschiedenen Kunstregionen möglich. In dem neuen SNF-Forschungsprojekt wird in den nächsten Jahren die Bedeutung von Hans Himmelheber sowohl für die Geschichte des Museums Rietberg als auch für die afrikanische Kunstgeschichte aufgearbeitet. Die Schenkung hat dafür ein wichtiges Fundament gelegt. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Martin Himmelheber für die unglaubliche Grosszügigkeit und das Vertrauen in unser Museum. / ObM

Literatur: Himmelheber, Hans, *Negerkunst und Negerkünstler*, Braunschweig: Klinghardt & Biermann 1960.

**«The beautiful lady and the complete gentleman that reduced to skull»**

Twins Seven Seven

Nigeria, Oshogbo, 1974

Bemalung bzw. Zeichnung auf Stoff; 2018.848

Provenienz: Renato Berger; Emil Schreyger

Geschenk Emil Schreyger

Vom langjährigen Sekretär der Schweizerischen Afrika Gesellschaft Emil Schreyger erhielt das Museum vierzehn bemalte sowie gebatikte Textilien und eine Holzskulptur der Oshogbo-Schule aus Nigeria geschenkt. Damit wurden erstmals Kunstwerke der afrikanischen Moderne in die Afrika-Sammlung aufgenommen. In den 1950/60er-Jahren entstand in Oshogbo eine neue Kunstbewegung als «mo-





dermist experience in which émigré Europeans, black diaspora, and postcolonial Nigerian artists created a laboratory where local and appropriated forms from diverse artistic genres and disciplines coalesced to produce a thriving, contemporary visual culture» (Okeke-Agulu 2013: 157). Susanne Wenger, Ulli Beier und Georgina Beier ermutigten die junge Yoruba-Generation in Oshogbo, ihre eigene Kreativität als Musiker, Schriftsteller, Künstler oder Schauspieler zu entdecken.

Zu den Künstlern, die gemeinsam mit Susanne Wenger den heute zum UNESCO Weltkulturerbe zählenden heiligen Hein der Göttin Osun aufbauten, gehören zum Beispiel Sangodare Gbadegesin Ajala, Adebisi Akanji oder Saka – alles Künstler, die nun auch am Museum Rietberg vertreten sind. Vom Bildhauer Saka, der einige der Zementskulpturen in Oshogbo schuf, stammt eine Holzfigur. Ihr Titel Obalyaye bezieht sich auf die gleichnamige Orisha-Gottheit, die im Yoruba-Pantheon mit Krankheit und Heilung assoziiert ist. Fünf farbige Batiken gehören zudem zum Œuvre der bis heute einflussreichen Textilkünstlerin Nike Olaniyi bzw. Nike Davies Okundaye.

Eine mit feinen Strichen bemalte Textilarbeit in leuchtendem Rot ist vom renommiertesten Vertreter der Oshogbo-Schule Twins Seven Seven. In seinen Erinnerungen beschrieb er, wie die Ideen für seine Kunstwerke einerseits in ihm selbst entstanden (Twins Seven Seven 1991: 19). Andererseits war Twins Seven Seven vom nigerianischen Schriftsteller Amos Tutuola beeinflusst, dessen Bücher mit phantastischen Geschöpfen und Fabelwesen der Yoruba-Mythologie bevölkert sind. Titel und Motiv der Zeichnung auf Stoff erinnern an Tutuolas Roman *Der Palmweintrinker* (1952), in dem ein schönes Mädchen einem Jüngling in einen von seltsamen Kreaturen bewohnten Wald folgt. Der «komplette Gentleman» verwandelt sich dann zum Schrecken des Mädchens langsam in einen Schädel.

In der Oshogbo-Kunst vermischen sich lokale Konzepte der Yoruba-Kultur und -Religion mit modernistischen Vorstellungen des individuellen Künstlergenies und des globalen Kunstmarktes (Probst 2011). Die zahlreichen formalen und ideengeschichtlichen Bezüge zu den in unserer Sammlung vorhandenen Yoruba-Objekten ermöglichen nicht nur einen Erkenntnisgewinn für die afrikanische Moderne, sondern zugleich eine Aktualisierung der alten Kunst Afrikas. / ObM

Literatur: Okeke-Agulu, Chika, «Rethinking Mbari Mbayo: Osogbo Workshops in the 1960s, Nigeria», in Kasfir, Sidney Littlefield und Till Förster (Hrsg.), *African Art and Agency in the Workshop*, Bloomington: Indiana University Press 2013, S. 154-179; Probst, Peter. *Osogbo and the Art of Heritage, Monuments, Deities, and Money*, Bloomington: Indiana University Press 2011; Twins Seven Seven, «They came with brushes in one hand and a bag of knowledge in the other», in Beier, Ulli (Hrsg.), *Thirty Years of Oshogbo Art*, Bayreuth: Iwalewahaus – Universität Bayreuth 1991, S. 18–24.

### Figur einer sitzenden Frau mit Schale, mboko shankadi

Kongo, Luba, Werkstatt der Kabongo-Region, 19./20. Jh.

Holz, Glas; 2018.1109

Provenienz: 1938/9 erworben in situ von Hans Himmelheber

Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Auch dieses Jahr haben Barbara und Eberhard Fischer die Afrika-Sammlung mit insgesamt 33 Objekten aus der Côte d'Ivoire und dem Kongo beschenkt. Die 25 fein geschnitzten, teils mit Gold plattierten Prestigegegenstände der Baule ergänzen die bisherige Sammlung von Hans Himmelheber ideal. Besonders erwähnenswert ist eine kniende Frauenfigur der Luba-Region aus dem Kongo. Die überproportional langen Arme halten eine Schale zwischen den Beinen, und der Körper ist dynamisch nach vorne gebeugt. Das Gesicht wirkt durch kleine, weisse Scheiben oder Perlen aus Glas im Mund und in den Augen äusserst lebendig. Hans Himmelheber, der die Schnitzerei auf seiner Reise 1938 im Gebiet der Baluba erstand, beschrieb die kniende Figur als Darstellung eines Geistwesens namens Kabila, der Bettlerin: «Will der Eigentümer sie ehren, so stellt er die Figur vor die Türe und bläst sein Horn; die vorbeikommenden Freunde geben ihr dann ein paar Glasperlen» (Himmelheber 1960: 390).

Stilistisch sehr ähnlich – und sicherlich von derselben Werkstatt bzw. Künstlerhand – ist eine kniende Frauenfigur, die zwei Jahre nach Himmelhebers Reise der belgische Missionar Servaas Peeraer vor Ort erwarb (Neyt 1981: 240, 244). Beide Schnitzereien weisen zahlreiche Parallelen auf, wie die idealisierten Gesichtszüge, die dreieckige Form der Ohren, die kaskadenartige Frisur, die abgewinkelte Arm- und Beinhaltung bis hin zu den Skarifizierungen auf dem Bauch. Beide sind aus einem leichten Holz geschnitzt. Der belgische Kunsthistoriker François Neyt (1993: 25, 29) identifiziert den Stil als typisch für die Region von Kabongo.

Solche knienden Frauenfiguren kamen sowohl in der Politik als auch in der Divination als Medium der Erinnerungsbildung zum Einsatz (Nooter Roberts und Roberts 1996: 70, 196, 204). Chiefs benutzten die Figuren, um ihre Macht durch den Verweis auf den Gründungsahn Mijibu wa Kalenga rituell zu untermauern. Meist gehörte die Schalenrätlerin jedoch zur Ausstattung eines königlichen Wahrsagers (*bilumbu*). Der Behälter symbolisierte eine Kalebasse (*mboko*), die mit weissem Kalk, Perlen und anderen heilenden Kraftobjekten gefüllt war. Die weibliche Figur wurde als Ehefrau des Geistwesens interpretiert, mit dessen Hilfe ein Wahrsager die Probleme seines Klienten löste. Frauen sind in der Kunst der Luba sehr häufig dargestellt, man denke nur an die Karyatidenhocker der Luba-



Könige, was auf ihre wichtige Bedeutung im religiösen und politischen Leben verweist. / ObM

Literatur: Himmelheber, Hans, *Negerkunst und Negerkünstler*, Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1960; Neyt, François, *Art traditionnels et histoire au Zaïre. Cultures Forestières et Royaumes de la Savane*, Bruxelles: Société d'Arts Primitifs / Institut Supérieur d'Archéologie et d'Histoire de l'Art de l'Université Catholique de Louvain 1981; Neyt, François, Luba. *Aux sources du Zaïre*, Paris 1993; Nooter Roberts, Mary und Allen F. Roberts (Hrsg.), *Memory. Luba Art and the Making of History*, New York: Prestel 1996.



### Stab

Werkstatt der Ntumu-Region

Gabun, Fang; 19./20. Jh.

Holz; 2018.1177

Provenienz: 1950er-Jahre bis 1961 C.G. Jung; Erbgemeinschaft Helene Hoerni-Jung  
Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

Im Jahre 2010/11 zeigte das Museum Rietberg die Ausstellung «C.G. Jung: Das Rote Buch», die nicht nur Einblicke in die Träume und Visionen des Psychoanalytikers bot, sondern zugleich sein Interesse an aussereuropäischen Kulturen und Religionen thematisierte. Als Plakat diente eine Fotografie aus den 1950er-Jahren, auf der C.G. Jung in seiner Bibliothek beim Erläutern eines tibetischen Mandalas zu sehen ist. Im Hintergrund ist ein dunkler Holzstab zu erkennen. Das bis dahin unbeachtete Stück erregte die Aufmerksamkeit des damaligen Afrika-Kurators Lorenz Homberger. Durch seine Recherchen wurde der Stab schliesslich in der Familie von C.G. Jung ausfindig gemacht. Dank des Rietberg-Kreises konnte das Objekt nun für das Museum Rietberg angekauft werden. Die Neuerwerbung untermauert die globale Dimension im Leben und Werk von C.G. Jung und schlägt zugleich eine Brücke zu den lokalen Initiativen und Gedenkstätten in Zürich und Umgebung, die sich dem Erbe von C.G. Jung widmen.

Der Stab kann stilistisch den Fang zugeordnet werden, einer Sprachgruppe, die in Äquatorialguinea, Gabun und im südlichen Kamerun angesiedelt ist. Die Reliquarfiguren und abstrakten Masken der Fang waren bereits Anfang des 20. Jahrhunderts sehr beliebt in Sammler- und Künstlerkreisen der Avantgarde und zählten im Westen schon früh zu den Ikonen der Kunst Afrikas. Der Jungsche Stab ist von einer kleinen Figur gekrönt, die an Reliquarfiguren aus dem Ahnenkult Bieri erinnert. Die Stäbe dienten Chiefs bzw. Familienältesten als Insignien

der Macht (Perrois 2006: 51). Nur wenige Exemplare sind in westliche Sammlungen gelangt. Manchmal wurde der untere Teil entfernt. Dies ist hier nicht der Fall, und das Objekt ist in seinem authentischen Zustand erhalten geblieben. Die einfache Schnitzerei der Figur kann dem Ntoumou-Stil der nördlichen Fang zugeordnet werden, für den lange, dünne Formen und Volumen kennzeichnend sind (Perrois 1973: 25). Leider weisen Gesicht und Arm kleine Bruchstellen auf.

Bisher ist unklar, woher C.G. Jung den Stab hatte, der nachweislich seit 1949/51 in seinem Besitz war (Fischer 2019: 235f). Eine Möglichkeit wäre, dass er diesen in den 1920er-Jahren auf seinen Reisen nach Nord- und Ostafrika vor Ort erwarb. Die regionale Herkunft von der Westküste spricht jedoch gegen diese Hypothese. Wahrscheinlicher ist, dass der Stab die Gabe eines seiner Klienten oder ein Geburtstagsgeschenk war. Zu hoffen ist, dass die Provenienzforschung in den nächsten Jahren diese Wissenslücke in der Biografie des Objektes und seines prominenten Besitzers schliessen kann. / ObM

Literatur: Fischer, Thomas, «C.G. Jung the Collector», in: Foundation of the Works of C.G. Jung (Hrsg.), *The Art of C.G. Jung*, New York: Norton 2019, S. 233–243; Perrois, Louis, «La statuaire des Fang du Gabon», *Arts d'Afrique Noire*, 1973, 7: 22–42 Perrois, Louis, *Fang. Series Visions of Africa*, Mailand: 5 Continents 2006.



### Figurenpaar: Mann mit Axt und Elefantenzahn und Frau mit Kind auf dem Rücken

Liberia, dem Dan-Giesser Ldamie aus Gapple zugeschrieben, um 1920–40  
Messing, Baumwollstoff; Höhe 20 cm; 2018.1188 und 2018.1189  
Provenienz: «Alte Englische Privatsammlung»; Zemanek-Münster, Würzburg,  
Tribal Art Auktion 89, Nr. 197, 2018  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer



Solche Messingfiguren, von den Dan in Liberia *za mā* – Metall-Menschen – genannt, wurden im frühen 20. Jahrhundert (und vermutlich auch schon in früherer Zeit) von einigen wenigen, lokal berühmten und als *zo*, Meister gefeierten Giessern als Prestigeobjekte für wohlhabende Männer angefertigt. Sie galten als aussergewöhnliches Kunstgerät und wurden von ihren Besitzern nur bei festlichen Gelegenheiten, oder wenn man hochrangige Besucher erwartete, auf Matten aufgestellt und dann als Zeichen von Wohlstand und Ansehen allerseits bewundert. Es erstaunt deshalb nicht, dass nach der Unterwerfung des Hinterlands durch die Americo-Liberianer (in den 1930er-Jahren) diese hübschen Messingfiguren auch für die Administratoren und höheren Militärs, respektive Ärzte und Reisende angefertigt wurden und etwa als Geschenke der einheimischen Würdenträger für Gunsterweisungen dienten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts trugen Dan-Frauen und auch Männer, genau wie ihre Nachbarn, die *We* (Kran), viel lokal gegossenen, häufig sehr schweren Messing-Schmuck; die paarweise fest angelegten Fussknöchelringe waren oft mehrere Kilo schwer, dazu gab es Halsketten mit Imitationen von Leopardenzähnen und trapezoiden Nackenanhängern, Arm-, Hals- und Daumenringe. Aber es wurden auch für die Meister von Geheimbünden und für Clanoberhäupter Insignien in Messing gegossen, so Sandalen, Äxte, (Krumm-)Stäbe, Amulettbehälter, kleine Masken, Glocken, Schellen und Tierfiguren. Ausgangsmaterial für diese im Guss in der verlorenen Form (Wachsausschmelzverfahren) angefertigten «Gelbguss-Gegenstände» waren vor allem aus Europa importierte Kupferkessel und – früher – Messingbarren, sogenannte Manila-Ringe.

Es gab nur wenige Dan-Männer, die Figuren aus Wachs modellieren und dann giessen konnten. Drei solche Meister sind namentlich bekannt geworden: 1. Der Dan Giesser Ldamie in Gapple. Er wurde schon 1935 von Etta Becker-Donner entdeckt, befragt und portraitiert und 50 Jahre später von Barbara Johnson korrekt als Giesskünstler Ldamie identifiziert. 2. Der *We* (Kran) Giesser Quaige II in Bellewale, den Hans Himmelheber 1949/50 ausführlich interviewte und dem er auch bei der Arbeit zusehen konnte. 3. Der Schmied Tame, er zeigte Eberhard Fischer

1963 in Nyor Diaple das komplette Werkverfahren zum Guss einer Frauenfigur und liess ihn alle Arbeitsschritte auch fotografieren. (Bronzeguss war bei den Dan keine sakrale, geheime Tätigkeit wie das Schnitzen von Masken, aber von allen Meistern wurden die relevanten Teile der Technik verheimlicht!)

Auf Grund stilistischer Eigenheiten lassen sich die gut modellierten und perfekt gegossenen respektive sorgfältig durch Hämmern überarbeiteten Figuren dem Œuvre des Dan-Giessers Ldamie zuordnen. Die fast naturalistisch proportionierten stämmigen, dabei leicht bewegten und detailgenauen Figuren sind wohl vom Künstler als Paar gedacht gewesen: Der jugendliche Mann schwingt eine Zeremonialaxt und einen Elefantenzahn, was ihn als Meister der «Axt-Gesellschaft» und wohl auch als erfolgreichen Grosswildjäger auszeichnet. Die Frau tanzt ebenso verhalten wie er, sie trägt ein Kleinkind auf dem Rücken. Sie ist bis auf eine Hüftkette und ein schmales Lendentuch nackt und zeigt unter den schweren Brüsten Tatauiernarben. Ihren Hals zieren enge Falten, ein Schönheitszeichen von Dan-Frauen. Die beiden Figuren zeichnen mehrere gemeinsame Details aus, so die schön geformten Zehen, die kräftigen Waden, der vorstehende Bauchnabel, die wenig ausgeprägte Armmuskulatur oder auch die zugreifenden Hände mit den fünf gleich langen Fingern. Auffallend ist jedoch, dass die Augen dieses Paares recht unterschiedlich geformt sind: bei der Frau sind sie verschwommene Schlitze, beim Mann aber wurden Ober- und Unterlid deutlich modelliert.

Werke von Ldamie befinden sich in zahlreichen Museen und Privatsammlungen, so etwa in Wien, Budapest, Leiden, Rotterdam, Berkeley, Brooklyn, Boston und Washington DC. (Repräsentative Stücke aus Wiener und Budapester Sammlungen sind von Donner, 1940, Abb. 2–5 und aus amerikanischen Sammlungen von Johnson, 1986, Nrn. 38–44 zusammengestellt.)

Da Ldamie einer der wenigen westafrikanischen Künstler des frühen 20. Jahrhunderts ist, von dem wir ein Porträtfoto (Donner, 1940, Abb. 1) besitzen und etwas über Leben und Nachruhm wissen respektive auch ein umfangreiches und vielgestaltiges Oeuvre kennen, ist es erfreulich, wenn sich auch im Museum Rietberg zwei repräsentative Stücke aus der Hand dieses Meisters befinden. / FiE

Literatur: Becker-Donner, Etta, «Kunst und Handwerk in NO-Liberia», *Baessler Archiv*, 23, 2–3, 1940, S. 47–51; Himmelheber, Hans. *Negerkunst und Negerkünstler*, Braunschweig: Klinckschardt & Biermann 1960, S. 184–186 und Abb. 25 d, e; Fischer, Eberhard, «Zur Technik des Gelbgusses bei den westlichen Dan. Das Werkverfahren des Giessers Tame in Nyor Diaple», in *Festschrift Alfred Bühler*, (*Basler Beiträge zur Geographie und Ethnologie, Ethnologische Reihe Bd. 2*) 1965, Basel S. 93–115; Johnson, Barbara C. *Four Dan Sculptors, Continuity and Change*, 1986, Chicago: University of Chicago Press, S. 52–54, Nrn. 38–44; Johnson Barbara C. Ldamie, «Figurative Brass Caster of the Dan», *Iowa Studies in African Art*, Vol. 2, S. 49–64 Iowa City: University of Iowa Press, 1987.



## AMERIKA

### Polychrom bemalter, feiner Keramikbecher der Späten Nasca-Kultur

Peru, südliche Küstenregion; Späte Nasca-Zeit, 450–650

Ton, bemalt, gebrannt; H. 12 cm, D. 15 cm; 2018.1181

Provenienz:

Geschenk Beatrice und Hanspeter Fontanellaz

Dieses rundbodige, dünnwandige Keramikgefäß wurde vor dem Brennen mit Mineralfarben bemerkenswert fein bemalt. Stilistisch wie ikonografisch ist es in die Späte Nasca-Zeit einzuordnen. Im oberen Bildband sind in Frontansicht priesterlich gekleidete Personen aneinandergereiht, die eine Mundmaske und aufwändigen Kopfputz tragen. Sie halten in beiden Händen je einen gezackten Stab. Ihre Beine sind gekreuzt, was auf eine sitzende Position schliessen lässt. Im unteren Bildband sehen wir maskierte Gesichter, aus deren Mund eine lange Zunge oder ein blitzähnliches Objekt ragt. Das Gefäß ergänzt unsere Nasca-Sammlung besonders schön, da aus der Spätzeit nur wenige Werke vorhanden sind, diese Zeitperiode kulturgeschichtlich aber äusserst spannend ist, weil sich klare Beziehungen mit der Wari-Kultur abzeichnen, die im Hochland bei Ayacucho ihr Verwaltungszentrum hatte. Dass dieses Geschenk just während der Laufzeit der Nasca-Ausstellung als grosszügiges Geschenk zu uns gefunden hat, freut uns ganz besonders. / FuP







## FOTOSAMMLUNG

### **The Maharaja of Bijawar, with European chairs**

Raja Deen Dayal

Indien, Bijawar, 1882

Albuminabzug, H. 19 cm, B. 27 cm; FRD 1-1

Provenienz: englische Privatsammlung; 2018 Prahlad Bubbar, London

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

### **Maharaja of Scindia, nobles, and high officials, Gwalior**

Raja Deen Dayal

Indien, Gwalior, 1887

Albuminabzug, H. 17,5 cm, B. 26,8 cm; FRD 1-3

Provenienz: englische Privatsammlung; 2018 Prahlad Bubbar, London

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

Die Fotosammlung konnte dieses Jahr um eine bedeutende Gruppe von 22 Originalabzügen des indischen Fotografen Raja Deen Dayal erweitert werden. Deen Dayal war der renommierteste indische Fotograf des 19. Jahrhunderts, und er schuf Fotografien, die hinsichtlich ihrer Komposition, Tiefenschärfe und Bildthemen faszinieren. Schon zu Lebzeiten war er für sein Talent bekannt. Die indischen Fürsten und die britische Oberschicht in Indien nahmen seine Dienste in Anspruch und inszenierten sich in aufwändigen Arrangements vor seiner Kamera.

Dayal löste dabei als erster Fotograf die traditionellen Maler an den Fürstenthöfen ab und es lassen sich spannende Unterschiede zu den gemalten Fürstenporträts ausmachen. Beispielsweise sind in den Fotografien Füße zu erkennen, da die Männer auf Stühlen sitzen. In der Malerei hingegen bleiben diese meist verborgen, da die Männer am Boden sitzend dargestellt wurden. Die relativ unbedeutenden indischen Fürsten – bisweilen noch im Kindesalter – scheuten keine Mühen, sich vor Dayals Kamera mit ihrem gesamten Hofstaat als mächtige Herrscher zu inszenieren. Dafür liess der Maharadscha von Bijawar beispielsweise Schichten von Teppichen vor seinen Palast schaffen und behelfsmässig einen Vorhang aufhängen (FRD 1-1).

Dayal schuf Bilder, die in ihrer Opulenz schwer zu übertreffen sind. Für die Fotografie des Maharadschas von Gwalior wählte er einen Bildausschnitt, der einen nicht endend wollenden Mustermix von Teppichen und Palastfassade ergibt (FRD 1-3). Kleine Unregelmässigkeiten, wie leere Fenster oder leere Stühle, lassen das Auge verweilen und machen das Bild noch spektakulärer.

Heute sind von Dayal meist nur noch architektonische Ansichten und Landschaftsfotografien erhältlich. Wir können uns glücklich schätzen, diese seltenen Bilder der lokalen und kolonialen Oberschicht in unsere Sammlung aufnehmen zu dürfen. Der Rietberg-Gesellschaft danken wir herzlich für ihre Bereitschaft, die fotografische Sammlung grosszügig zu unterstützen.

Die 22 Fotografien waren ursprünglich Teil eines Fotoalbums. Die restlichen Bilder befinden sich heute im Cleveland Museum of Art, eine gemeinsame Ausstellung ist in Planung. / GuN

### **Femme arabe en ceremonie.**

Pascal Sebah

Ägypten, um 1880

Albuminabzug, H. 18 cm, B. 13,3 cm; FRP 1-22

Provenienz: 1960–2018 Ruedi Prerost, Küssnacht

Ankauf mit Mitteln des allgemeinen Spendenfonds



### **Cléopâtre et son cartouche.**

Wahrscheinlich Émile Béchard

Ägypten, um 1880

Albuminabzug, H. 18 cm, B. 10,9 cm; FRP 1-7

Provenienz: 1960–2018 Ruedi Prerost, Küssnacht

Ankauf mit Mitteln des allgemeinen Spendenfonds

Zur Fotosammlung stiessen dieses Jahr auch 66 Originalabzüge der um 1880 in Kairo tätigen Fotografen Pascal Sebah und Émile Béchard. Sie gehörten zu den bekanntesten Fotografen in Ägypten, deren Bilder von Touristen gekauft wurden und so zu Tausenden nach Europa gelangten. In den Fotografien begegnen wir dem abendländischen Blick auf den Sehnsuchtsort Ägypten: Pyramiden, Moscheen, verschleierte Frauen oder Krokodiljäger am Nil. Der Türke Sebah und der Franzose Béchard wussten um die europäische Orient-Faszination. Gekonnt erschufen sie für ein westliches Publikum visuelle Wunschträume, die heute noch unser Bild von Ägypten prägen.

Besonders Sebah widmete sich der Genrefotografie und verstand es meisterhaft, mit Schauspielern und Requisiten in den Hinterhöfen Kairo und in seinem Studio Orient-Traumbilder zu inszenieren (FRP 1-22). Für die Studioaufnahme einer arabischen Frau wurde ihr Schleier sorgfältig drapiert. Dabei erinnert ihre Pose mit den angewinkelten Vorderarmen und dem zur Seite geneigten Kopf an Darstellungen aus



dem alten Ägypten, wie wir sie in einer wahrscheinlich von Béchard aufgenommenen Fotografie wiederfinden (FRP 1-7). Diese gestochen scharfe Fotografie zeigt den Gipsabguss eines Tempelreliefs der Cleopatra und zeugt vom technischen Können der Berufsfotografen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Pyramiden, Tempel oder Wandreliefs aus dem alten Ägypten waren die Spezialität von Émile Béchard. Er hat 1872 als erster Fotograf ein Portfolio der Kunstschatze des Ägyptischen Museums in Kairo angefertigt. Solche Fotografien waren beliebte Souvenirs, waren sie doch visuelle Zeugen des gloriosen, alten Ägyptens.

Schon bald erhalten Sie die Gelegenheit, die wahrlich traumhaften Fotografien von Béchard und Sebah mit eigenen Augen zu sehen: Vom 20. Juni bis zum 20. Oktober 2019 werden sie in der Ausstellung «Traumbild Ägypten. Frühe Fotografien von Pascal Sebah und Émile Béchard» gezeigt. / GuN



### **Blumenverkäufer**

Kusakabe Kimbei

Japan, Yokohama, spätes 19. Jahrhundert

Handkolorierter Albumabzug, H. 8,7 cm, B. 13,5 cm; FJP 1-4

Provenienz: bis 1973 Bibliothek von Friedrich Martinotto und Heike Kotzenberg in Oviga;

1973–2018 Eberhard Fischer

Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

Auch ein kleines, in Stoff gefasstes Album konnte neu in die Fotosammlung aufgenommen werden. Mit 24 von Hand kolorierten Albumabzügen des japanischen Fotografen Kusakabe Kimbei enthält es Preziosen ganz besonderer Art. Kimbei gilt nämlich als einer der bedeutendsten Produzenten von Souvenirfotografien im Japan des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Er erlernte sein Handwerk in den 1860er-Jahren beim italienischen Fotografen Felice Beato, der ihn als Kolorist anheuerte. Später eröffnete er sein eigenes Studio in Yokohama. Sein Sortiment an Fotografien umfasste über 2000 verschiedene Sujets. Für die Auswahl der Bildthemen liess sich Kimbei dabei von Beatos Vorliebe für Genreszenen inspirieren. Kimbei inszenierte in seinem Studio fotografische Tableaus verschiedener Berufsgattungen wie Spinner, Korbflechter oder Blumenverkäufer (FPJ 1-4).

Das kleine Fotoalbum hat eine abenteuerliche Biografie: Eberhard Fischer hat es 1973 im Onsernonetal in der Bibliothek des deutschen Malers Friedrich Martinotto und der Kuratorin Heike Kotzenberg entdeckt und es nun dem Rietberg zum Geschenk gemacht. Ganz herzlichen Dank an Barbara und Eberhard Fischer für das Kleinod! / GuN

**Indien****Sammlung von Ton-Figuren aus Gujarat****Elefanten, Ochsen, Pferde, Frauen, Männer**

Indien, Gujarat, Distrikte Surat und Baroda, 1960 bis 1970

Ton, Pigmente; 2018.488-491; 2018.1119 bis 2018.1144

Provenienz: 1960er/70er–2009 Sammlung Walter Stutzer (1923–2009), Herrliberg. 1965–1973 Präsident von SWISSAID mit zahlreichen Indienaufenthalten. Objekt erworben in situ; 2009–2018 Erbgemeinschaft Walter Stutzer  
Geschenk Erbgemeinschaft Walter Stutzer

**Sammlung von Metall-Figuren aus Odisha****Kobras, Vögel, Ziegen, Kamele, Büffel, Stachelschweine, Eber, Pferde, Hirsche, Tiger, Krabben, Schildkröten, Fische, Insekten und diverse Reiterfiguren, Frauen- und Männerfiguren**

Indien, Odisha, 1. Hälfte 20. Jh.

Kupferlegierungen; 2018.696 bis 2018.839; 2018.1111 bis 1113

Provenienz: 1970 bis 1980 Sammlung Heidi und Hans Kaufmann, Wien  
Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

**Ein Juwelier bei der Arbeit**

Folio aus einer Serie von Berufsbildern  
Indien, Panjab-Region, Patiala, ca. 1850  
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2018.487  
Provenienz: 1990–Dezember 2017 Sammlung Danielle Porret  
Geschenk Sammlung Danielle Porret

**Radha sehnt sich nach Krishna**

Folio aus einer Nayika-Serie  
Indien, Rajasthan, Amber, ca. 1750  
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2018.585  
Provenienz: ?–1977 George P. Bickford?; 1977–Dezember 2017 Danielle Porret  
Geschenk Sammlung Danielle Porret

**Weisses Pferd (Fragment)**

«Company School»  
Indien, Kalkutta (Kolkata), ca. 1840  
Pigmentmalerei auf Papier; 2018.586  
Provenienz: 1993–Dezember 2017 Danielle Porret  
Geschenk Sammlung Danielle Porret

**Babur verabschiedet sich von seinen Tanten in Agra**

Folio aus einem *Baburnama*  
Indien, Mogul, um 1589  
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2018.1145  
Provenienz: Sammlung Hassan Khan Monif (d. 1968), NY; vor 1961–1972 Sammlung Stuart Cary Welch; Sotheby's, London, 12. Dezember 1972, lot 124; 1972–Sommer 2002 Sammlung Shahram Pahlavi, bis 1979 in Iran, dann London/Paris; Sommer 2002–2013 Sammlung Mehdi Metghalchi, London; Galerie Francesca Galloway, London; Catharina Dohrn  
Geschenk Catharina Dohrn

**Babur führt seine Armee in den Krieg gegen die Hazaras**

Folio aus einem *Baburnama*  
Indien, Mogul, um 1589  
Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2018.1146  
Provenienz: vor 1923 Georges-Joseph Demotte, Paris/NY; Sammlung Shahram Pahlavi, bis 1979 in Iran, dann London/Paris; Sommer 2002–2013 Sammlung Mehdi Metghalchi, London; Galerie Francesca Galloway, London; Catharina Dohrn  
Geschenk Catharina Dohrn

**Damen bei Tanz und Musik**

Indien, Rajasthan, Ende 20. Jh.  
Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1235  
Provenienz: 1998–2018 Peter Spoerri, Zürich, in Jaipur (?) erworben  
Geschenk Peter Spoerri

**«Die Glut seiner Sehnsucht»**

Zeichnung zur zweiten Guler-*Gitagovinda*-Serie von ca. 1775 (Folio 104)  
Meister der ersten Generation nach Nainsukh und Manaku von Guler  
Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1770  
Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1236  
Provenienz: 1989–Sommer 2018 Privatsammlung UK; Sommer 2018–November 2018 Francesca Galloway und Sam Fogg  
Geschenk Francesca Galloway und Sam Fogg zu Ehren von Eberhard Fischer

**Ramas Hochzeit wird vorbereitet (Janaka trifft seinen Bruder)**

Folio aus dem «Shangri»-*Ramayana*, Stil II  
Werkstatt am Hof von Bahu  
Indien, Pahari-Gebiet, Jammu, Bahu, 1690–1710  
Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1239  
Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Rama erschießt Valin aus dem Hinterhalt**

Folio aus der kleinen «Mankot»-*Ramayana*-Serie von 1710/1725  
Indien, Pahari-Gebiet, Mankot oder Guler, um 1720  
Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1240  
Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Vollmondnacht – Radha verzweifelt**

Folio 83 aus einer *Bhagavata Purana*-Serie  
 Meister der ersten Generation nach Nainsukh  
 und Manaku von Guler  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1780  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1241  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Abhisarika nachts im Wald**

Folio aus einer *Rasikapriya*-Serie  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1760  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1242  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Krishna treibt Kühe in den Wald**

Folio aus einer *Bhagavata Purana*-Serie  
 Indien, Pahari-Gebiet, Bilaspur, um 1750  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1243  
 Provenienz: 2005–2018 Sammlung Eva und  
 Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Der Südwind weht zum Himalaya**

Folio aus der *Gitagovinda*-Serie von 1775/1780  
 Meister der ersten Generation nach Nainsukh  
 und Manaku von Guler  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1775  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1244  
 Provenienz: Wohl Sammlung Sansar Chand  
 (r. 1775–1823, Kangra Royal Collection); wohl  
 um 1829 Sammlung Raja Sudarshan Shah  
 (r. 1814–1859) von Tehri Garhwal; Sammlung  
 Maharaja Manvindra Shah (r. 1946–1947)  
 von Tehri Garhwal; Sammlung Eva und  
 Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Einkleidung für das Exil**

Folio aus der *Guler-Ramayana*-Serie  
 von 1775/1780  
 Meister der ersten Generation nach Nainsukh  
 und Manaku von Guler  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1775  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1245  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Krishna wird ohnmächtig**

Folio aus einer unbekanntenen Serie  
 Purkhu von Kangra, zugeschrieben  
 Indien, Pahari-Gebiet, Kangra, 1800–1810  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1246  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Die Belehrung der Weisen Narada**

Folio aus einer *Ramayana*-Serie (nach  
 Tulsidas)  
 Purkhu von Kangra, zugeschrieben  
 Indien, Pahari-Gebiet, Kangra, 1810–1815  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1247  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Porträt von Raja Jit Pal Basohli**

Folio aus einer Serie von Fürsten-Porträts  
 Nainsukh von Guler, Werkstatt  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1770  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1248  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Das Bad der Geliebten**

Meister der ersten Generation nach Nainsukh  
 und Manaku von Guler  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, 1780–1790  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1249  
 Provenienz: 2005–2018 Sammlung Eva und  
 Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Ein Liebespaar betrachtet ein aufziehendes Gewitter**

Meister der ersten Generation nach Nainsukh  
 und Manaku von Guler  
 Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1790  
 Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1250  
 Provenienz: Sammlung Eva und Konrad Seitz  
 Geschenk Sammlung Eva und Konrad Seitz

**Südostasien****Kammavaca**

Burma, 19. Jh.  
 Elfenbein, Lack; 2018.1114  
 Provenienz: 1966 Charles A. Drenowatz;  
 1966–1967 Johannes Itten; 1970–2017  
 Klaus Itten  
 Geschenk Klaus Itten aus dem Nachlass  
 Johannes Itten

**5 Geringsing-Tücher**

Indonesien, Bali, um 1900  
 Baumwolle; Doppelikat; Stickereien mit  
 hellem Baumwollgarn in Randpartien;  
 2018.858; 2018.1115 bis 2018.1118;  
 Provenienz: 1988–2018 Barbara und Eber-  
 hard Fischer, Zürich; australischer Kunst-  
 händler Nigel Bullogh  
 Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

**Batik-Textil mit Wayang-Motiv**

Indonesien, Anfang 20. Jh.  
 Baumwolle; 2018.1234  
 Provenienz: ca. 1979–1983 erworben bei hau-  
 sierenden Antiquitätenhändlern, sog. tukang  
 antik, Cirebon, Indonesien; ca. 1979–1983–2018  
 Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt  
 Geschenk Elsbeth und Martin von Kaenel-van  
 Mansvelt

#### **40 Stabpuppen, Wayang Golek**

Semar, Petruk, Gareng, Cepot (Bagong), Arjuna, Kresna, Hanoman, Könige, edle Fürsten und Prinzen, Götter  
Indonesien, Java, Anfang 20. Jh.  
Holzschnitzerei, mehrschichtige Bemalung, Textil; 2018.1190 bis 2018.1230  
Provenienz: ca. 1979–1983 erworben bei hausierenden Antiquitätenhändlern, sog. tukang antik, Cirebon, Indonesien; ca. 1979–1983–2018  
Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt  
Geschenk Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt

#### **3 Schattenspielfiguren, Wayang Kulit**

Ochse, Tiger und Bhima  
Indonesien, Anfang 20. Jh.  
Pigmente und Blattgold auf Pergament, Horn; 2018.1231 bis 2018.1233  
Provenienz: ca. 1979–1983 erworben bei hausierenden Antiquitätenhändlern, sog. tukang antik, Cirebon, Indonesien; ca. 1979–1983–2018  
Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt  
Geschenk Elsbeth und Martin von Kaenel-van Mansvelt

#### **Stabpuppe einer Regentin, Wayang Golek**

Indonesien, Java, Anfang 20. Jh.  
Holzschnitzerei, mehrschichtige Bemalung, Textil; 2018.1238  
Provenienz: 1970 in Indonesien erworben; 1970 bis 2018  
Sammlung Marie-Elisabeth Scheu  
Geschenk Marie-Elisabeth Scheu

#### **Japan**

##### **Ein Konvolut von 173 Netsuke und 17 Inrō**

Japan, späte Edo- bis Meiji-Zeit, 19. Jh.  
Elfenbein; Holz; Lack; 2018.492 bis 2018.581 und 2018.587 bis 2018.687c  
Provenienz: 1920er-Jahre–2018  
Clara Feldmann-Richard, danach Margrit Bubb-Fehlmann, Küsnacht, erworben auf dem internationalen Kunstmarkt  
Geschenk Margrit Bubb-Fehlmann

##### **Obi mit Bananenblättern und Chrysanthemem**

Japan, Taishō-Zeit, frühes 20. Jh.; 2018.689  
Provenienz: 1910–1924  
Kunsthandel in Japan; 1910/1924–1945  
Alice Züblin (1880–1945), Grossmutter von Peggy Pestalozzi, lebte von 1910–1924 in Kobe, Japan; Peggy Pestalozzi, Enkelin von Alice Züblin, Zürich  
Geschenk Peggy Pestalozzi

##### **Ausserhalb der Mauern des Chiyoda Palasts: Ankunft in Ueno**

Toyohara Chikanobu  
Japan, Meiji-Zeit, um 1897  
Holzdruck; 2018.692a-f  
Provenienz: 1921–1931  
Kunsthandel, Shanghai; 1921/1931–1932  
Hans Isler (1878–1932), Grossonkel von Marie-Lise Schüpbach, Zürich; 1932–2018  
Familie Isler und später Marie-Lise Schüpbach, Zürich  
Geschenk Marie-Lise Schüpbach

##### **Natsu aus dem Tajimaya**

Utagawa Kunisada  
Japan, Edo-Zeit, 1825; 2018.693  
Provenienz: 1921–1931  
Kunsthandel, Shanghai; 1921/1931–1932  
Hans Isler (1878–1932), Grossonkel von Marie-Lise Schüpbach, Zürich; 1932–2018  
Familie Isler und später Marie-Lise Schüpbach, Zürich  
Geschenk Marie-Lise Schüpbach

#### **Gaku no Kosan**

Utagawa Kunisada  
Japan, Edo-Zeit, 1825  
Holzdruck; 2018.694  
Provenienz: 1921–1931  
Kunsthandel, Shanghai; 1921/1931–1932  
Hans Isler (1878–1932), Grossonkel von Marie-Lise Schüpbach, Zürich; 1932–2018  
Familie Isler und später Marie-Lise Schüpbach, Zürich  
Geschenk Marie-Lise Schüpbach

#### **Hinasode aus dem Daiginya**

Utagawa Kunisada  
Japan, Edo-Zeit, 1825  
Holzdruck; 2018.695  
Provenienz: 1921–1931  
Kunsthandel, Shanghai; 1921/1931–1932  
Hans Isler (1878–1932), Grossonkel von Marie-Lise Schüpbach, Zürich; 1932–2018  
Familie Isler und später Marie-Lise Schüpbach, Zürich  
Geschenk Marie-Lise Schüpbach

#### **Ein Konvolut von 248 Shijō-Surimono**

Japan, Meiji-Zeit, spätes 19. Jh.  
Vielfarbendruck (nishiki-e); 2018.860 bis 2018.1148  
Provenienz: 1970er-Jahre–2018  
Gisela Müller und Erich Gross, Zürich, auf dem westlichen Kunstmarkt erworben  
Geschenk Gisela Müller und Erich Gross

## Afrika

### **Konvolut von 484 Objekten aus Afrika, erworben von Hans Himmelheber**

Die unglaublich grosszügige Schenkung von Martin Himmelheber umfasst 484 Objekte (2018.2–2018.485), die sein Vater Hans Himmelheber zwischen 1933 und 1970 in der Côte d'Ivoire, Liberia und dem Kongo erworben hat. Die Sammlung wurde bereits gesäubert, vermessen, inventarisiert, fotografiert und im Schauderpot sowie im Aussenlager in Kloten fachgerecht gelagert. Im Rahmen des neuen SNF-Forschungsprojektes wird nun die Dokumentation der Objekte fortgeführt. Dazu gehört zum einen die Recherche zu den Publikationen, in denen die Objekte abgebildet sind. Mit Hilfe des neuen Schriftenarchivs von Himmelheber sollen zum anderen möglichst alle Stücke datiert, d.h. den einzelnen Reisen des Kunstethnologen zugeordnet werden. Ausserdem verspricht auch der Abgleich mit dem Fotoarchiv neue Erkenntnisse zu den Objekten, wenn zum Beispiel das Werkverfahren von einzelnen Schnitzern dokumentiert ist. Diese wissenschaftlichen Arbeiten sind aber zum jetzigen Stadium noch nicht abgeschlossen. Deshalb verweisen wir an dieser Stelle nur auf die Sammlung online, in der sukzessive die neuesten Forschungserkenntnisse zu den Objekten aufgeschaltet werden.

### **Antilopenkostüm**

Senufo, Côte d'Ivoire, 2. Hälfte 20. Jh.  
Holz, Pflanzenfasern; 2018.486  
Provenienz: ehemaliger Bestand der Kunstvermittlung  
Nachinventarisierung aus Kunstvermittlung

### **Vierzehn Textilien (bemalt oder gebatikt) der Oshogbo-Schule**

James Adedayo, Adebisi Akanji, Nike Davies-Okundaye, Sangodare Gbadegesin Ajala, Miniratuaduke, Wahab Oyegbode, James Oyo, Twins Seven Seven  
Nigeria, Oshogbo, 1974–1980  
Baumwolle, Farbe; 2018.842  
Provenienz: Renato Berger; Emil Schreyger  
Geschenk Emil Schreyger

### **Holzskulptur Obalaye**

Saka  
Nigeria, Oshogbo, 2. Hälfte 20. Jh.  
Holz; 2018.857  
Provenienz: Renato Berger;  
10.5.1995–14.5.2018 Emil Schreyger  
Geschenk Emil Schreyger

### **Armreif, orun ileke**

Nigeria, Yoruba, vor 1950  
Textil, Pflanzenfasern, Glasperlen; 2018.840  
Provenienz: Paul Beighton Auctioneers bis 2017, François Mottas, Pully/Lausanne  
Geschenk François und Claire Mottas

### **Geflochtener Hut mit Glasperlenrand, umnqwazi**

Südafrika, Ostkap, Xhosa,  
Stroh, Baumwolle oder Wollfilz, Tiersehnen und/oder Pflanzenfasern, Glasperlen; 2018.841  
Provenienz: Paul Beighton Auctioneers bis 2017, François Mottas, Pully/Lausanne  
Geschenk François und Claire Mottas

### **Utensilien zur Reparatur von Kalebassen**

Côte d'Ivoire, Senufo, 20. Jh.  
Kalebasse, Eisen, Pflanzenfasern;  
2018.1107a–c  
Provenienz: Hans Himmelheber, gesammelt in situ; 2003–2018 Barbara und Eberhard Fischer  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

### **Figur einer sitzenden Frau mit Schale, mboko shankadi**

Werkstatt von Kabongo  
Kongo, Luba, 19./20. Jh.  
Holz, Glas; 2018.1109  
Provenienz: Hans Himmelheber, gesammelt in situ; 2003–2018 Barbara und Eberhard Fischer  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

### **Figur**

Künstler der Region Songye, Kongo, 19./20. Jh.  
Holz, Raphia, Pflanzenfasern; 2018.1110  
Provenienz: Hans Himmelheber, gesammelt in situ; 2003–2018 Barbara und Eberhard Fischer  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

### **Konvolut von 26 geschnitzten Prestigegegenständen**

Côte d'Ivoire, Baule, 1. Hälfte 20. Jh.  
Holz, teils Gold platiert; 2018.1150-73, 2018.859 und 2018.1108  
Provenienz: Hans Himmelheber, gesammelt in situ; 2003–2018 Barbara und Eberhard Fischer  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

### **Drei Raffiastoffe**

Kongo, Kuba, 20. Jh.  
Raffia; 2018.1174-76  
Provenienz: 1980er/90er-Jahre–2018 Helen Grossmann, ev. erworben in Neuseeland  
Geschenk Helen Grossmann

### **Figurenpaar: Mann mit Axt und Elefantenzahn und Frau mit Kind auf dem Rücken**

Liberia, dem Dan-Giesser Ldamie aus Gaple zugeschrieben, um 1920–40  
Messing, Baumwollstoff; Höhe 20 cm;  
2018.1188 und 2018.1189  
Provenienz: «Alte Englische Privatsammlung»; Zemanek-Münster, Würzburg, Tribal Art Auktion 89, Nr. 197, 2018  
Geschenk Eberhard und Barbara Fischer

**Amerika****Doppelausgussflasche**

Peru, südliche Küstenregion; 200–600  
Ton, bemalt, gebrannt; H. 12 cm, D. 15 cm;  
2018.1182  
Geschenk Antonia Engeler

**Polychrom bemalter, feiner Keramikbecher der Späten Nasca-Kultur**

Peru, südliche Küstenregion; Späte Nasca-Zeit,  
450–650  
Ton, bemalt, gebrannt; H. 12 cm, D. 15 cm;  
2018.1181  
Geschenk Beatrice und Hanspeter Fontanellaz

**Shipibo-Keramikgefäss**

Peru, östliches Peru; Shipibo  
Ton, bemalt, gebrannt; H. 10 cm, D. 13 cm;  
2018.1180  
Geschenk Beatrice und Hanspeter Fontanellaz

**Bügelhenkelflasche mit Figurenattache**

Peru, nördliche Küstenregion; Moche, 500–700  
Ton, bemalt, gebrannt; H. 15 cm, D. 11 cm;  
2018.1178  
Geschenk Beatrice und Hanspeter Fontanellaz

**Porträtgefäss**

Peru, nördliche Küstenregion; Moche, 200–900  
Ton, bemalt, gebrannt; B. 16 cm, T. 14 cm,  
H. 12 cm; 2018.1179  
Geschenk Beatrice und Hanspeter Fontanellaz

**Europa****Büste des Don-Kosaken Petja**

Alice Boner  
Schweiz, 1923–1927  
Ton; 2018.582  
Provenienz: 1981–2010 Dr. Dorothee Padrutt  
(Farner); 2010–2018 Frauenarchiv Davos  
Geschenk Frauenkulturarchiv Graubünden

**Kind, vermutlich Vorarbeit zur Holzskulptur «in mütterlicher Obhut»**

Alice Boner  
Schweiz, 1920–1928  
Gips; 2018.583  
Provenienz: 1981–2010 Dr. Dorothee Padrutt  
(Farner); 2010–2018 Frauenarchiv Davos  
Geschenk Frauenkulturarchiv Graubünden

**Fotosammlung****Album mit 24 Fotografien**

Kusakabe Kimbei  
Japan, um 1900  
Albuminabzüge, handkoloriert, FJP 1-1 bis 1-24  
Provenienz: bis 1973 Bibliothek von Friedrich  
Martinotto und Heike Kotzenberg in Oviga;  
1973–2018 Eberhard Fischer  
Geschenk Barbara und Eberhard Fischer

**81 Fotografien**

Indonesien, Sumatra und Java, vor 1895  
Albuminabzüge, FSU 1-1 bis FSU 1-81  
Provenienz: Fritz A. Lüthy Sumatra, bis 1998  
in Familienbesitz  
Geschenk Barbara Manzi-Fe (Lüthy)

**85 Fotografien**

Congo Brazzaville und Côte d'Ivoire, um 1900  
Glasplatten–Stereopositive, FGA 2-1 bis  
FGA 2-85  
Provenienz: 1990er–Jahre bis 2017 Bernhard  
Gardi, Basel  
Geschenk Bernhard Gardi



**Ankäufe mit städtischen Mitteln**

keine

**Ankäufe mit Fremdmitteln****Indien****Pabuji**

Joshinath Lal

Indien, Rajasthan, 20. Jh.

Malerei auf Textil; 2018.0690

Provenienz: 1960er-Jahre–1991 Jean-Marc Bernard (1928–1991), attaché commercial der französischen Botschaft in Bombay und später in Calcutta, erworben wohl in Bombay; 1991–2018 Helen Bernard, Rolle Ankauf mit Mitteln des allgemeinen Spendenfonds

**«Madhava sinnt auf Dich Tag und Nacht»**

Zeichnung zur zweiten Guler-*Gitagovinda*-Serie von ca. 1775 (Folio 76)

Meister der ersten Generation nach Nainsukh und Manaku von Guler

Indien, Pahari-Gebiet, Guler, um 1770

Pigmentmalerei auf Papier; 2018.1237

Provenienz: 1989–2018 Privatsammlung UK; Sommer 2018–November 2018 Francesca Galloway und Sam Fogg

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

**Südostasien****Kammvaca**

Burma, 1890–1940

Malerei, Gold, Holz, Lack; 2018.0691

Provenienz: 1960er-Jahre–1991 Jean-Marc Bernard (1928–1991), attaché commercial der französischen Botschaft in Calcutta; 1991–2018 Helen Bernard, Rolle Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

**Japan****Die Schlacht bei Ichinotani**

Umfeld von Kano Sōshū (1551–1601)

Japan, Momoyama- bis frühe Edo-Zeit, frühes 17. Jh.

Tusche, Farben und Gold auf Papier; 2018.584

Provenienz: Privatsammlung Japan; Kunsthändler, Osaka; 2008–2018 Sammlung Klaus F. Naumann, Tokyo

Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

**Sechsteiliges Stellschirmpaar mit Tieren, Figuren und Landschaft**

Nagasawa Rosetsu (1754–1799)

Japan, Edo-Zeit, 1794–1799

Tusche und leichte Farben auf Papier; 2018.688a-b

Provenienz: Sammlung Familie Sakamoto, Japan; Japanese and Korean Art, Auktion bei Christie's, New York, Sale 15769, Lot 8 Ankauf aus Legat Gabriele Louise Aino Schnetzer

**Afrika****Stab**

Werkstatt der Ntumu-Region

Gabun, Fang, 19./20. Jh.

Holz; 2018.1177

Provenienz: 1950er-Jahre–1961 C.G. Jung; Erbgemeinschaft Helene Hoerni-Jung Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

**Strickkreationen und Schmuck**

Laduma Ngxokolo, MaXhosa by Laduma Südafrika, Johannesburg, zwischen 2012 und 2018

Merinowolle, Mohair, Glasperlen;

2018.1183-1187

Ankauf mit Mitteln des allgemeinen Spendenfonds

**Fotosammlung****22 Fotografien**

Raja Deen Dayal

Indien, 1882–1887

Albuminabzüge, FRD 1-1 bis FRD 1-22

Provenienz: bis 2017 englische Privatsammlung; 2017–2018 Prahlad Bubbar, London Ankauf mit Mitteln des Rietberg-Kreises

**66 Fotografien**

Émile Béchard und Pascal Sebah

Ägypten und Türkei, 1870–1880

Albuminabzüge, FRP 1-1 bis FRP 1-66

Provenienz: 1960–2018 Ruedi Prerost, Küsnacht

Ankauf mit Mitteln des allgemeinen Spendenfonds

**Anschaffungskommission**

Das Museum Rietberg wird bei seinen Anschaffungen von Kunstwerken unterstützt von einer Kommission, die sich aus folgenden Fachleuten zusammensetzt: Prof. Dr. Willibald Veit, Prof. Dr. Franz Zelger, Dr. Eberhard Fischer und Dr. Albert Lutz.

## Die Sammlung Werner Coninx

### Monumentaler stehender Buddha

Pakistan, Gandhara, 2. Jh.

Schiefer; CNX 92

Provenienz: ab 1980 Werner Coninx Stiftung,  
Zürich; ab 1970 Sammlung Werner Coninx,  
Zürich;

Galerie von Schroeder, Zürich

Sammlung Werner Coninx, Dauerleihgabe  
im Museum Rietberg Zürich



Im letzten Jahr erhielt das Museum Rietberg von der Werner Coninx Stiftung eine Dauerleihgabe von 131 Kunstwerken aus ihrer Kunstsammlung. Den Schwerpunkt bilden buddhistische Steinskulpturen aus Gandhara, von denen einige schon in der Ausstellung «Buddha zwischen Ost und West: Skulpturen aus Gandhara/Pakistan» 1986 im Museum Rietberg gezeigt wurden. Neben bedeutenden Einzelwerken wie einer wundbaren Parvati-Bronze aus der Chola Zeit ist eine Gruppe von Holzpaneelen aus Südindien zu nennen, die ursprünglich Prozessionswagen dekorierten sowie eine schöne Gruppe von japanischen Holzschnitten. Die wichtigsten Stücke werden in der nächsten Zeit in unsere Dauerausstellung integriert. Zwei Kunstwerke konnte man schon in der Ausstellung «Nächster Halt Nirvana» bewundern. Weitere Kunstwerke wandern in unser Aussendepot in Kloten. Alle Bestände sind unter der Inventarnummer CNX in der Sammlung erfasst und auf unser Webseite zugänglich.

Werner Julius Coninx kam 1911 als zweites von drei Kindern des Verlegers Otto Coninx und Bertha Coninx, geborene Girardet, in Zürich zur Welt. Er gehörte damit einer einflussreichen und vermögenden Zürcher Verlegerfamilie an. Nach abgebrochenem Medizin- und Philosophiestudium widmete er sich seinen künstlerischen Interessen, worin er der musischen Veranlagung seiner Mutter folgte. Ab 1938 nahm er bei Hedwig Braus Unterricht in plastischem Gestalten, danach vermittelten ihm Walter Jonas, René Auberjonois und Victor Surbek die Kunst der Zeichnung und der Malerei. Bis 1955 war er ein sehr aktiver Künstler. Nebenbei begann er bereits auch vereinzelt Kunst zu sammeln, was er ab 1954 intensiver betrieb. Seine Eltern liessen sich durch die Sammelleidenschaft ihres Sohnes inspirieren und erwarben eine eigene Sammlung, wovon ein Teil heute der Werner Coninx Sammlung angehört. Bertha Coninx war eine mutige Frau, welche in den 20er- und 30er-Jahren den afrikanischen Kontinent mit dem Auto bereiste. Ganz im Gegensatz zu ihrem Sohn Werner, der Europa nie verliess. Umso mehr erstaunt es, dass ein grosser Anteil seiner Sammlung aus Asien, Afrika, Südamerika und Ozeanien stammt! Fasziniert von diesen fremden Kulturen liess er sich, angereichert durch Fachwissen, vom Angebot der Galeristen und Auktionen leiten. Werner Coninx beschrieb seine Sammlung als «Arche des menschlichen Kunstschaffens». Felix A. Baumann bezeichnete Werner Coninx an der Eröffnung der ersten Sammlungsausstellung im Helmhaus 1975 mit folgenden Worten «Der Sammler gilt als zuweilen verschlossener, als eifersüchtiger Hüter seiner Schätze, die er nicht dem Auge des Fremden preisgeben will».

Die intensivste Sammlertätigkeit von Werner Coninx fand in den 50er- und 60er-Jahren statt. Um die 14'300 Werke kamen bis zu seinem Tod 1980 zusammen. Schwerpunkte der Sammlung bilden Grafik zwischen 1880 und 1950, Altmeister-

drucke und -zeichnungen, Schweizer Kunst aus den Jahren 1850 bis 1950 sowie buddhistische und hinduistische Skulpturen und ostasiatische Malerei. An die 1000 Werke stammen aus Asien, wobei der Hauptakzent auf dem indischen Kulturkreis liegt.

1973 gründete Werner Coninx, nach langer Überzeugungsarbeit von nahestehenden Kunstinteressierten, die Werner-Coninx-Stiftung mit dem Auftrag, seine Sammlungsobjekte für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen, sie zu verwalten und zu pflegen. Der Stiftungsrat eröffnete 1985 in der Stifternvilla am Zürichberg ein Museum, bis 2011 fanden darin 14 Ausstellungen statt. Danach musste der Ausstellungsbetrieb u. a. aus finanziellen Gründen eingestellt werden. Ein Lösungsvorschlag des Stiftungsrates, das Museum mit der ganzen Sammlung nach Glarus zu verlegen, wurde von der Stiftungskommission abgelehnt. Ein neu zusammengesetzter Stiftungsrat übernahm 2016 die Leitung und setzte in den letzten zwei Jahren ein neues Konzept für die Sammlung um. Dieses beinhaltet, dass die wichtigsten und repräsentativsten Konvolute der Coninx Sammlung als Dauerleihgaben an 10 verschiedene Schweizer Museen ausgelagert wurden. Die Coninx-Villa als ehemaliges Museumsgebäude wurde verkauft. Die verbleibenden Werke werden nun in einem Depot gelagert und betreut. Dieser Teil der Sammlung steht weiterhin für Leihgaben, zur Forschung und Dokumentationszwecken zur Verfügung. Mit dieser Lösung kann der Stifterwille weiterhin, wenn nicht sogar umfangreicher, in einem befriedigenden Masse umgesetzt werden./ BeJ, CaT

Literatur: Aschwanden, Stefan, *Fernweh: buddhistische und hinduistische Plastik des Sammlers Werner Coninx*, Zürich: Coninx-Museum 1994; Baumann, Felix A., *Figurative Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts aus der Werner Coninx-Stiftung*, Zürich: Coninx Museum 1975; Coninx-Girardet, Bertha, *Äquatorial-Afrika vom Auto aus*, Zürich: Orell Füssli Zürich 1931; Gavranic, Cynthia, *Kunstflüge – Spannweite einer Sammlung akrobatisch geordnet*, Ausstellungskatalog, Zürich: Coninx Museum 1999; Russek, René (Hrsg.), *Buddha zwischen Ost und West: Skulpturen aus Gandhara/ Pakistan*, Zürich: Museum Rietberg 1986.

Im Jahr 2018 wurden aus den Sammlungsbeständen des Museums Rietberg 98 Kunstwerke an andere Institutionen ausgeliehen:

## **MASI Lugano**

«Auf dem Weg zur Erleuchtung. Der Indien-Mythos in der westlichen Kultur»  
September 2017–Januar 2018  
1 indische Skulptur

## **Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen**

«Poesie der Farbe – Koreanische Kunst in Schweizer Sammlungen»  
September 2017–Juni 2018  
1 koreanische Skulptur

## **Musée du quai Branly – Jacques Chirac, Paris**

«Les forêts natales – art de l'Afrique équatoriale atlantique»  
Oktober 2017–Januar 2018  
5 Skulpturen aus Gabun

## **Berkeley Art Museum**

«Repentant Monk: Illusion and Disillusion in the Art of Chen Hongshou (1599–1652)»  
Oktober 2017–Januar 2018  
1 chinesische Querrolle

## **Musée de l'Orangerie, Paris**

«Dada Afrika»  
Oktober 2017–Februar 2018  
32 Werke

## **Fondation Baur, Genf**

«Le Bleu des Mers»  
November 2017–Februar 2018  
2 persische Türpanelee

## **Japan Museum Sieboldhuis, Leiden**

«Masked Warriors. The Battle Stage of the Samurai»  
Dezember 2017–Mai 2018  
8 japanische No-Masken, 1 No-Gewand

## **Rubin Museum of Art, New York**

«The Second Buddha: The Lotus-born Guru»  
Februar 2018–Januar 2019  
1 tibetische Bronze

## **Louvre-Lens**

«L'empire des roses»  
März 2018–Juli 2018  
7 persische Textilien

## **Städtische Museen Freiburg i.Br.**

«Im Raum meiner Imagination – Julius Bissier und Ostasien»  
Mai 2018–September 2018  
2 japanische Holzschnitte

## **Museo nazionale romano, Rom**

«Primitivism in 20th century sculpture»  
September 2018–Februar 2019  
3 Schweizer-Masken, 1 malische Skulptur

## **Situation Kunst Bochum**

«Qiu Shihua»  
Oktober 2018–April 2019  
17 chinesische Werke

## **Dauerleihgaben**

Wereldmuseum Rotterdam:  
1 japanische Skulptur

Zoo Zürich:  
1 ghanaischer Ring

Antikenmuseum Basel und  
Sammlung Ludwig:  
6 Hauptwerke der Ägyptensammlung

Museum für Asiatische Kunst,  
Staatliche Museen zu Berlin:  
2 buddhistische chinesische Skulpturen

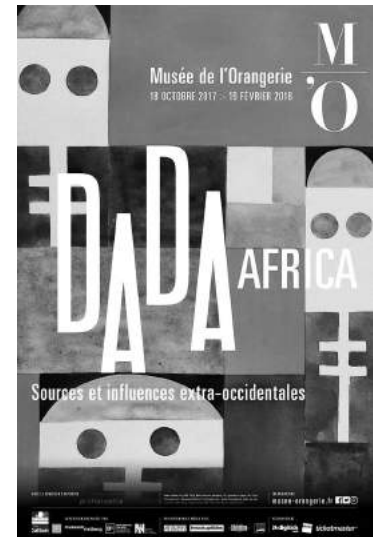
Stiftung Deutsches Hygiene-Museum,  
Dresden:  
1 Lehnstuhl der Chokwe-Werkstatt, Angola

Kunsthaus Zürich:  
3 gotische Skulpturen,  
1 Skulptur von Alexander Archipenko

## Dada Africa im Musée de l'Orangerie (Ende)

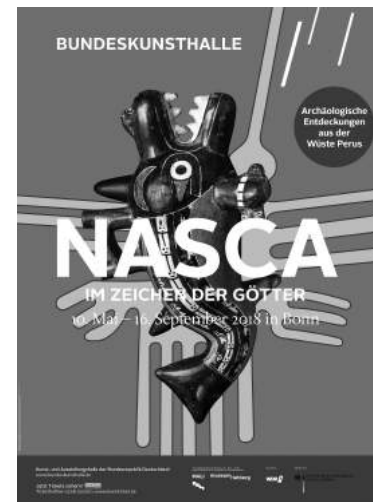
18. Oktober 2017 – 19. Februar 2018

Über 300'000 Besucherinnen und Besucher sahen in Zürich, Berlin und Paris unsere Dada Afrika-Ausstellung. Wir sind stolz, dass unsere Ideen und unser Konzept für das grosse Dada-100-Jahr-Jubiläum sowohl vom Publikum, von der Presse als auch in der wissenschaftlichen Gemeinschaft hervorragend rezipiert wurden. Die Weitergabe von Ausstellungen schlägt sich zwar nicht in unserer Besuchsstatistik nieder und bedeutende Werke müssen in der permanenten Sammlungsausstellung entbehrt werden, das internationale Renommée und das wissenschaftliche Netzwerk profitieren umso mehr. Die vielfältige künstlerische Auseinandersetzung der Dada-Bewegung mit der aussereuropäischen Kunst und deren bis in die Gegenwart ausstrahlende subversive Wirkung begleiten uns nach wie vor und bleiben in bester Erinnerung (ausführlichere Berichte in den Jahresberichten 2016 und 2017). / TIE



## Nasca. Im Zeichen der Götter in der Bundeskunsthalle Bonn

Unter dem Titel «Nasca. Im Zeichen der Götter» zeigte die Bundeskunsthalle in Bonn vom 10. Mai bis 16. September die Ausstellung, die wir in Kooperation mit dem Museo de Arte de Lima und mit der Unterstützung der Bundeskunsthalle erarbeitet hatten. Nachdem die Schau in Lima (21. Juni bis 15. Oktober 2017) und im Museum Rietberg (24. November 2017 bis 15. April 2018) sehr erfolgreich gewesen war, lockte sie auch in Bonn zahlreiche Archäologieinteressierte an. Bonn war ein vorzüglicher Ausstellungsort: Die Kommission für Archäologie Aussereuropäischer Kulturen des Deutschen Archäologischen Instituts ist in Bonn stationiert. Die Kommission leitete das internationale Forschungsprojekt Nasca-Palpa, das die wissenschaftlichen Grundlagen der Ausstellung erarbeitet hatte. So fanden die Museen und das Wissenschaftsinstitut zusammen, und wir freuen uns über diese gelungene Zusammenarbeit und das Publikumsinteresse. / FuP





## Zur Ausstellung «Alice Boner in Indien – Ein Leben für die Kunst»

Am 12. und 13. Januar trafen sich Expertinnen und Experten zum Symposium «Dialogues on Alice Boner». Schwerpunkte waren die Relevanz von Alice Boners Wirken in der heutigen Zeit sowie aktuelle Erkenntnisse zur indischen Kunstgeschichte. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch der Film «Kalpana» von Uday Shankar gezeigt, kommentiert durch den Kunstkritiker Sadanand Menon. Im Anschluss ans Symposium fand am 14. Januar die Finissage der Ausstellung statt: Die Kuratoren Andrea Kuratli und Johannes Beltz, luden zu einer Abschlussführung ein, an der die Tänzerin Anjali Shah und ihr Begleiter Shashin Garach auftraten.

Am 9. September kamen im Rahmen der Veranstaltung «Sangam in Zurich» sieben Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz, Deutschland und England zusammen, die das Alice Boner Institute ABI in Varanasi in den vorangehenden zwei Jahren beherbergt hatte: Musiker, Sänger, Malerinnen und Autorinnen. Sie stellten in Anwesenheit von Harsha Vinay, Direktor des ABI, ihre Arbeit vor und berichteten von ihren Erlebnissen in der Pilgerstadt Varanasi. In Kooperation mit dem Alice Boner Institut, Kultur Stadt Zürich, dem Goethe-Institut und dem Shelagh Cluett Trust. / SuA

## Zur Ausstellung «NASCA. PERU – Auf Spurensuche in der Wüste»

Die Welt der Nasca wirkt wie einen Gegenentwurf zu unserer durchökonomisierten Kultur. Diesem Gedanken widmete sich der «**Rietberg-Talk: Inspiration Nasca**» am 28. Februar: Was haben uns die Nasca mitzuteilen, was können wir von ihnen über unserer Kultur und Gesellschaft erfahren? Antworten darauf gaben Annette Gigon, Architektin, Mitinhaberin des Architekturbüros Gigon/Guyer; Armin Grün, Professor em. für Photogrammetrie ETH Zürich; Otmar Hilliges, Professor für Computerwissenschaft ETH Zürich, Institut für Pervasive Computing; Peter Fux, Museum Rietberg, Kurator der Nasca-Ausstellung. Moderiert wurde der Talk von Rolf Probal, ehem. Redaktionsleiter SRF Tagesschau und Kommunikationschef der ETH Zürich. – Von den Nasca-Geoglyphen in die Welt der Kunsttherapie führte die Veranstaltung «**Bilder erfahren**» vom 28. März: Kurator Peter Fux führte in die Thematik der Bodenzeichnungen der Nasca-Kultur ein und spielte den Ball den Kunsttherapeutinnen Bettina Egger und Claudia Zürcher zu. Sie berichteten über Urformen in der Malerei, das menschliche Bedürfnis nach Gestalten und Malen sowie über entsprechende kunsttherapeutische Anwendungen. Im Anschluss liefen die Teilnehmenden eine im Freien ausgelegte Bodenzeichnung ab – ganz nach peruanischem Vorbild – und erfuhren so die Form als ganzheitliches Erlebnis. / SuA

### Zur Ausstellung «Reichtum, Glück und langes Leben – Drucke zum chinesischen Neujahr»

Das **Kinderkonzert «Als die Drachen Sonne und Mond stahlen»** vom 11. März erzählte ein altes Märchen aus Taiwan, in dem ein Ehepaar der Welt das Licht zurückbrachte. Das multinationale Streichquartett Pacific Quartett Vienna spielte die von der jungen taiwanischen Komponistin Ling-Hsuan Huang vertonte Geschichte, die Erzählerin Fränzi Frick lieferte das Märchen dazu. – Um eine ganz andere Geschichte drehte sich «**Die Reise nach dem Westen**», die Eva Lüdi-Kong am 11. April zum Besten gab: Die vielfältigen Abenteuer des frechen Affenkönigs Sun Wukong, die er als Begleiter des Mönchs Tripitaka auf der Pilgerreise nach Indien zu bestehen hat, gehören zu den vier klassischen Romanen Chinas. In ihrer von der Leipziger Buchmesse preisgekrönten Übersetzung hat die Schweizer Sinologin und Kulturvermittlerin Eva Lüdi-Kong diese epische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert den Anwesenden in ihrer ganzen Bedeutungstiefe zugänglich gemacht. /SuA

### Zur Ausstellung «Perlkunst aus Afrika – Die Sammlung Mottas»

Die **Vernissage** am 6. Juni fand vor dem Hintergrund der Festspiele Zürich statt. – Selber Hand anlegen konnten Perlkunst-Interessierte anlässlich des Workshops «**Weaving Through History with Glass Beads**» am 9. Juni: Die Teilnehmenden erfuhren von den beiden Perldesignerinnen Anna Richerby und Laurence Kapinga Tshimpaka (Beloved Beadwork) aus Kapstadt mehr über die Geschichte von





Glasperlen und lernten eine in Südafrika weit verbreitete Webtechniken von Perlarbeiten kennen. / SuA

Ein Highlight des Programms zur Ausstellung «Perlkunst aus Afrika» war der **«African Fashion Talk»**, der am 24. Juni in Kooperation mit den Festspielen Zürich stattfand. Im überfüllten Pavillon führte die Moderatorin und Fashion Entrepreneurin Beatrace Angut Oola durch die spannende Diskussion. Der aus Johannesburg angereiste Modedesigner Laduma Ngxokolo hatte Silvia Binggeli, die Chefredaktorin der Zeitschrift *annabelle*, als Gegenüber. Der Shooting Star der südafrikanischen Modeszene sprach über die Gründung und Philosophie seines Labels MaXhosa by Laduma. Seine hochwertigen Strickkollektionen, die auch in der Ausstellung zu sehen waren, sind von Kleidung und Perlarbeiten der Xhosa inspiriert. Für viele erhellend schilderte er die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Herausforderungen, seine Marke sowohl auf nationaler Ebene als auch in der globalisierten Welt zu etablieren. Aus Perspektive der Chefredaktorin der grössten Schweizer Modezeitschrift machte Silvia Binggeli dabei die wichtige Rolle der (digitalen) Medien deutlich. Als Teil seiner politischen Agenda, Modedesign aus Afrika zu stärken, nannte Laduma Ngxokolo erstmals die neue Internetadresse seines Labels öffentlich: [www.maxhosa.africa](http://www.maxhosa.africa)! In diesem Sinne schliessen wir uns dem neuen Motto der weltweiten Fashionsszene an: «Africa is fashion's new frontier.» / ObM

### **Zur Ausstellung «ROSETSU – Fantastische Bilderwelten aus Japan»**

So gross die Aufmerksamkeit war, für welche die Ausstellung gesorgt hat, so umfangreich war auch das ROSETSU-Rahmenprogramm. Angefangen am 6. September mit den **Zazen-Meditationen** unter der Anleitung von Hochwürden Hachida Shōgen, Abt des Muryōji-Tempels in Kushimoto, und weiteren Zen-Priestern der Rinzaï-Schule sowie mit deren **Performance «Wind of Wisdom»**, der Rezitation des Daihannya-Sutra auf der Loggia der Villa Wesendonck. – Bei **«Rosetsu @ Tea time»** am 12. September luden Yamashita Yūji, Professor an der Meiji Gakuin University Tokyo und Experte für japanische Kunst, sowie der Kurator Matthew McKelway, Professor an der Columbia University New York, zu einer Führung mit anschliessendem Ausklang bei einer Tasse Tee ein. – Die Kalligraphie-Künstlerin Kasetu liess sich am 15. September bei ihrer Performance **«Kasetu in conversation with Rosetsu»** auf die Gedankenwelt ein, in der sich Rosetsu befunden haben könnte – und gab ihr über die zeitgenössische Schriftkunstmalerei ein starkes Gesicht. – Bei den beiden Führungen von **«Curator's View»** am 20. September erfuhren die Teilnehmenden viel Persönliches von

den beiden Kuratoren bezüglich ihrer Leidenschaft für Rosetsus Werk: Khanh Trinh kommentierte ihren Rundgang auf Deutsch und Matthew McKelway auf Japanisch. – Teemeisterin Soyu Mukai stellte an den **Grüntee-Degustationen** (23. September und 28. Oktober) eine Auswahl von hochwertigen japanischen Matcha (Pulvertée) und Sencha (Blättertee) vor, inklusive Tipps zur optimalen Zubereitung des Tees und zur Pflege der Tee-Utensilien. – Rolf Probala, ehem. Redaktionsleiter SRF Tagesschau und Kommunikationschef der ETH Zürich, lud am 26. September zum **«Rietberg-Talk: Modell Japan»**. Probala erörterte mit David Chiavacci, Professor für sozialwissenschaftliche Japanologie, Universität Zürich, Adolf Muschg, Schriftsteller, und Jacqueline Tschumi, Consultant for Japan and South Korea, Switzerland Global Enterprise, was wir heute vom «Modell» Japan noch immer lernen können – und was besser nicht. – In Kooperation mit der Schweizerisch-Japanischen Gesellschaft liess das Museum Rietberg am 2. Oktober in **«Die Macht der Stimme»** den dramatischen Jōruri-Gesang erklingen. Diese halb singende und halb rezitierende Kunstform macht das klassische japanische Bunraku-Puppentheater zu einem hochexpressiven Musikdrama. Der mannigfaltige Stimmeinsatz des Jōruri-Sängers wurde von einem zweiten Musiker auf der Shamisen (Laute) begleitet und bewies auf eindrückliche Art die Kraft dieser Ausdrucksform. – In welchem künstlerischen Umfeld hatte sich Rosetsu etabliert? Welches waren seine Inspirationsquellen, und welche Kunstströmungen beherrschten die urbanen Gebiete Japans im 18. Jahrhundert? Über neue Erkenntnisse dazu tauschten sich Expertinnen und Experten am 7. Oktober anlässlich des Symposiums **«Rosetsu in Context»** aus. – Das Pacific Quartet Vienna verband am 1. November beim Konzert **«Naturwahrnehmungen in der japanischen Musik»** die Klangwelten traditioneller Volksweisen aus Japan mit zeitgenössischen Kompositionen von H. Hosokawa, T. Mayuzumi und H. Aizawa. Und gaben an dem Abend der in der japanischen Naturverbundenheit verankerten Ästhetik von Raum, Zeit und Gegenstand eine Stimme. / SuA

### 3. Kräuter- und Pflanzenmarkt

21. Mai

Rund um die Villa Wesendonck und den «Smaragd» lockten Marktstände mit einer grossen Auswahl aus Kräutern, Pflanzen und Blumenstauden für Küche, Balkon und Garten. Street Food sowie das Museumscafé sorgten mit kleinen Köstlichkeiten zudem fürs leibliche Wohl. Öffentliche Führungen boten einen Rundgang durch die Sammlung aussereuropäischer Kunst mit Fokus auf Afrika und einem Ausblick auf die in Kürze eröffnende Perlkunst-Ausstellung. In Kooperation mit Bioterra. / SuA





## Lange Nacht der Zürcher Museen

1. September

Die diesjährige Ausgabe lud unter dem Motto «Monster, Kunst und Mode» zu spannenden Rundgängen durchs Museum und zur Entspannung im Park ein. Beispielsweise bei regelmässig stattfindenden Führungen zur Perlkunst- und Monster-Ausstellung oder zum weltweit ältesten vollständig erhaltenen Schamanengewand. «Perlkunst aus Afrika» fand mit den Führungen durch Beatrace Angut Oola – Mode-Unternehmerin aus Hamburg und Gründerin der Plattform Fashion Africa Now / Contemporary Creative Africa – eine spannende Vertiefung: Der Rundgang nahm Interessierte zum Thema Mode aus Afrika und der Diaspora mit. In den Räumen der Sammlung wurden eigens für die Lange Nacht Stücke von Designerinnen und Designern aus Afrika und der Diaspora in einer Fashion-Installation präsentiert. Einführungen zu Kleiderklassikern aus Japan und Indien boten die Möglichkeit zum Mitmachen: Wie kleidet man sich richtig in Saree, Dhoti und Kimono? Indien wurde auch musikalisch zum Thema, bei den Konzerten mit Thomas Niggli (Sitar) und Shirang Mirajkar (Tabla). Japan-Fans hingegen begeisterte die Teemeisterin Soyu Mukai mit den japanischen Teezeremonien im traditionellen Teezimmer. Beim kreativen Angebot der Offenen Werkstatt schliesslich gestalteten Ältere wie Jüngere mit Wäscheklammer, Papier und Klebeband phantasievolle Monster – inspiriert durch die entsprechende Ausstellung in der Park-Villa Rieter. / SuA

## Dritte Tagung zur indischen Malerei am Museum Rietberg

8. September

Mittlerweile sind die Tagungen zur indischen Malerei Tradition. Auch 2018 konnte das Museum dank der grosszügigen Unterstützung privater Gönner zu einem hochkarätigen Treffen von Freunden der indischen Malerei einladen.

Zu einer bewährten Tradition gehört auch ein fester Rahmen und so bildete – wie in den ersten beiden Jahren – ein öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. B.N. Goswamy am Freitagabend, 7. September den Auftakt. Der Titel lautete diesmal «Gods and Demons: a Raging Battle. Thoughts and Images from India». Die hinduistischen Mythen berichten immer wieder davon, wie Dämonen das Gleichgewicht der Welt gefährden. Den Göttern und Göttinnen kommt dann die Aufgabe zu, die Balance wiederherzustellen und die dämonischen Kräfte zurückzudrängen. Professor Goswamy sprach über die Darstellung dieses niemals endenden Kampfes in der indischen Miniaturmalerei und illustrierte seine Ausführungen mit Beispielen aus der reichen Bilderwelt Indiens.

Ein kleiner, aber höchst feiner und international stetig wachsender Kreis widmete sich der vertieften Beschäftigung mit Werken indischer Künstler. Im Zentrum stand der gemeinsame Austausch und die intensive Betrachtung von indischer Malerei – nicht nur an der Leinwand oder hinter Glas. Eine Vielzahl von Stücken wurden aus dem Archiv der museumseigenen Sammlung geholt. Inhaltlich boten Milo C. Beach, Jorrit Britschgi, Eberhard Fischer B.N. Goswamy und Caroline Widmer Inputs zu Fragen rund um das berühmte Gulshan Album, der frühen und späteren Pahari-Malerei, sowie dem Maler Nainsukh von Guler.

Es ist ein ausserordentliches Privileg, dass das Museum Rietberg als Institution auf die langjährige Freundschaft und das internationale Netzwerk von Eberhard Fischer Milo C. Beach und B.N. Goswamy, die die Erforschung im Bereich der indischen Malerei so massgeblich vorangetrieben haben, bauen kann. Ein besonderer Dank gilt all jenen, die rund um das offizielle Programm für das leibliche Wohl und die Gastfreundschaft besorgt waren: Barbara Fischer und Neeta Premchard – ihre Herzlichkeit und Grosszügigkeit hat wiederum wesentlich zum stimmungs-vollen Beisammensein beigetragen. / WiC



## Konzerte

2018 war auch gemessen an erstklassigen Musikerinnen und Musikern, welche die Tradition der indischen Konzerte am Museum Rietberg fortsetzten, ein reiches Jahr. Erneut organisierte und begleitete Shirang Mirajkar jede Veranstaltung, ihm gilt ein herzlicher Dank für sein ehrenamtliches Engagement. Die Reihe eröffnete am 25. Februar die siebenköpfige Band 72/35 Southern Street, die mit ihrer instrumentalen Vielfalt einzigartige Eindrücke südindisch klassischer Musik bot – voller Anlehnungen an Tanz, Theater, Jugalbandi, Jazz, Fusion und sogar Bollywood. Die als «Violin Sisters» bekannten Violinistinnen Dr. M. Lalitha und M. Nandini traten am 6. Mai als kulturelle Botschafterinnen des reichhaltigen musikalischen Erbes Indiens auf und brillierten mit der Perfektion, mit der sie die Tradition südindischer klassischer Musik weiterentwickelt haben; in Begleitung des Zürcher Mridangam-Perkussionisten Shri Chidambaram Narayan. Der Sitar-Spieler und Komponist Pt. Shubhendra Rao, Zögling des berühmten Musikers Ravi Shankar, brachte am 1. Juli in Begleitung des jungen Tabla-Meisters Sandip Bannerji klassische Vorstellungen nordindischer Musik ins Wanken, um diese im gleichen Atemzug weiterzuentwickeln. Das Vokalisten-Duo Pandit Rajan und Sajan Misra stammt aus einer angesehenen Musikerfamilie aus Varanasi und begeisterte am 28. Oktober auf einzigartige Weise als Meister des klassischen Benares-Stils. Den Abschluss bildete Sanju Sahai am 16. Dezember: Als einer der gefragtesten Tabla-Spieler seiner Zeit ist er Teil des Benares Gharana-Stils und gehört zur sechsten Generation von Tabla-Spielern. Vishnu Sahai, wie der Künstler auch genannt wird, faszinierte das Publikum mit seiner kraftvollen Performance und fesselt mit seinem Spiel aus Perfektion und Spontanität.

Im Rahmen der Festspiele Zürich fanden in Kooperation mit Moods Zürich zwei Konzerte am Museum Rietberg statt: «The WHO Trio» mit Michel Wintsch (Klavier), Bänz Oester (Bass) und Gerry Hemingway (Schlagzeug) interpretierte in eigenem Stil zeitgenössischen Jazz, der an diesem Abend gleichsam stark und sensibel erklang (19. Juni). Mit Omri Ziegele (Saxofon, Flöte, Gesang) und Yves Theiler (Klavier) trafen dann zwei starke Stimmen aus zwei Generationen aufeinander, was in einem teils virtuosen, teils gefühlvollen Zwiegespräch seinen Ausdruck fand (20. Juni).

Das Museum Rietberg war auch 2018 eine der Bühnen fürs Jazzfestival «unerhört!»: Der Auftritt der Jazzsängerin Susanne Abbuehl und des Flügelhorn-Poeten Matthieu Michel am 27. November zeugte von ihrer über zehn Jahre dauernden musikalischen Freundschaft. Der Abend war geprägt vom kammermusikalischen Jazz des Duos, der das Publikum mit variantenreichen Dialogen durch zauberhafte Klangräume führte. / SuA

12. und 13. Januar

**Dialogues on Alice Boner**

Filmbesprechung und Symposium mit internationalen Studenten und Kuratoren

22. Januar–9. Februar

**Südindien von seiner schönsten Seite**

Reise der Rietberg-Gesellschaft  
(Wiederholung der 1. Reise von 2017)

27. Januar–10. Februar

**Malen und Zeichnen in Varanasi**

Reise der Rietberg-Gesellschaft

16. Februar

**Medienkonferenz «Chinesische Neujahrsdrucke»**

Anlässlich der Ausstellung «Chinesische Neujahrsdrucke»

16. Februar

**Vernissage «Chinesische Neujahrsdrucke»**

Eröffnung der Ausstellung «Chinesische Neujahrsdrucke»

25. Februar

**Indisches Konzert**

Mit 72/35 Southern Street

28. Februar

**Rietberg-Talk: Inspiration Nasca**

Ein Gespräch anlässlich der Ausstellung «Nasca» mit Annette Gigon, Architektin, Mitinhaberin des Architekturbüros Gigon/Guyer; Armin Grün, Professor em. für Photogrammetrie ETH Zürich; Otmar Hilliges, Professor für Computerwissenschaft ETH Zürich, Institut für Pervasive Computing; Peter Fux, Museum Rietberg, Kurator der Nasca-Ausstellung, Archäologe. Moderation: Rolf Probalá

11. März

**Kinderkonzert: «Als die Drachen Sonne und Mond stahlen»**

Mit dem Pacific Quartett Vienna und Erzählerin Fränzi Frick anlässlich der Ausstellung «Chinesische Neujahrsdrucke»

21. März

**Rietberg persönlich**

Spezialführung anlässlich der Ausstellung «Chinesische Neujahrsdrucke»

24. März

**The Look of Love: Marco Müller on Indian Film**

Talk mit Cineast Marco Müller zu zwei Kurzfilmen von Regisseur Mani Kaul (*Forms and Design; Before My Eyes*) inklusive Führung durch die Ausstellung «Liebesblicke»

28. März

**«Bilder erfahren» – Von den Nasca-Geoglyphen in die Welt der Kunsttherapie**

Vortrag mit Kurator Peter Fux und Kunsttherapeutinnen Bettina Egger und Claudia Zürcher zur Ausstellung «Nasca»

11. April

**Lesung: «Die Reise nach dem Westen»**

Lesung mit Eva Lüdi-Kong anlässlich der Ausstellung «Chinesische Neujahrsdrucke»

6. Mai

**Indisches Konzert**

Mit den «Violin Sisters», Dr. M. Lalitha und M. Nandini

13. Mai

**Internationaler Museumstag**

Spezialführungen unter dem Motto «Taggen, sharen, liken – das hypervernetzte Museum»

21. Mai

**3. Kräuter- und Pflanzenmarkt**

Markt mit Kräutern und Pflanzen für den Garten und Balkon

23. Mai

**Medienkonferenz «Monster, Teufel und Dämonen»**

Anlässlich der Ausstellung «Monster, Teufel und Dämonen»

23. Mai

**Schweizer Vorlesetag: «Aus dem Milchmeer entstand die Welt»**

Lesung mit Sharmila Bansal Rao

24. Mai

**Buchpräsentation «Murals of Tibet»**

In Kooperation mit Tibetan Lama Art Zürich

25. Mai

61. Ordentliche Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft

6. Juni

**Medienkonferenz «Perlkunst»**

Anlässlich der Ausstellung «Perlkunst»

6. Juni

**Vernissage «Perlkunst»**

Eröffnung der Ausstellung «Perlkunst»

8. und 9. Juni

**«Zürich Art Weekend»**

Spezialführungen anlässlich des «Zürich Art Weekend»

9. Juni

**Workshop: «Weaving Through History with Glass Beads»**

Anlässlich der Ausstellung «Perlkunst»

15. Juni

**Tagesausflug der Rietberg-Gesellschaft**

Nach Freiburg im Breisgau (D) – Besuch der Ausstellung «Im Raum meiner Imagination. Julius Bissier und Ostasien»

15. Juni – 15. September

**Sommerpavillon im Museum Rietberg**

17. Juni

**Film Matinée: *Bumbai Bird* by Kamal Musale**

Filmvorführung mit Regisseur Kamal Musale

19. Juni

**Festspiele Zürich – «The WHO Trio»**

Konzert in Kooperation mit Moods Zürich mit Michel Wintsch, Bänz Oester und Gerry Hemingway

20. Juni

**Festspiele Zürich – «Omri Ziegele & Yves Theiler Duo»**

Konzert in Kooperation mit Moods Zürich mit Omri Ziegele und Yves Theiler

21. Juni

**International Yoga Day**

Yogastunde und Museumsbesuch mit Malabika Chatterjee in Zusammenarbeit mit der Indischen Botschaft

24. Juni

**African Fashion Talk**

Talk mit Beatrice Angut Oola (Fashion Africa Now), Laduma NgXokolo (MaXhosa by Laduma), Silvia Binggeli (Chefredaktorin *annabelle*) und Michaela Oberhofer (Kuratorin) anlässlich der Ausstellung «Perlkunst aus Afrika»

1. Juli

**Indisches Konzert**

Mit Pt. Shubhendra Rao (Sitar)

4. Juli

**Rietberg persönlich**

Spezialführung von Michaela Oberhofer und François Mottas zur Ausstellung «Perlkunst aus Afrika»

6. Juli

**125 Jahre Stadt Zürich**

Spezialführung durch Villa Wesendonck und Villa Schönberg

7. Juli

**Tanabata-Teezeremonie**

«Sternenfest» mit Soyu Mukai, Teemeisterin

8. Juli

**Treffen der Instagram-Ambassadors**

Mit der Stiftung Schweizer Museumspass

25. August

**Kuratoren-Führung**

Anlässlich der Ausstellung «Perlkunst aus Afrika»

1. September

**Lange Nacht der Zürcher Museen**

5. September

**Medienkonferenz «Rosetsu»**

Anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

5. September

**Vernissage «Rosetsu»**

Eröffnung der Ausstellung «Rosetsu»

6. September

**Zazen-Meditation**

Anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

6. September

**Performance: «Wind of Wisdom – Recitation of the Daihannya Sutra»**

Sutra Rezitation anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

7. September

**«Gods and demons: a raging battle. Thoughts and Images from India»**

Vortrag mit Prof. B.N. Goswamy im Rahmen der 3. Tagung zur Erforschung indischer Malerei

8. September

**3. Tagung zur Erforschung indischer Malerei**

9. September

**Artist Talk: Sangam in Zurich**

Performance

12. September

**Rosetsu @ Tea Time**

Führung und Nachmittagstee anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

15. September

**Kasetsu in conversation with Rosetsu**

Performance anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

15. und 16. September

**Europäische Tage des Denkmals 2018**

Spezialführungen zum Thema «Über Grenzen hinweg»

16. September – 7. Oktober

**Reise nach Nasca. Peru**

Reise der Rietberg-Gesellschaft

19. September

**Der Kurator erklärt**

Mitgliederveranstaltung anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

20. September

**«Curator's view»**

Führungen mit Dr. Khanh Trinh und Prof. Matthew McKelway anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

23. September und 28. Oktober

**Japanische Grüntee Degustation**

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

24. und 25. September

**Vollmond-Teezeremonie**

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin

26. September

**Rietberg-Talk: Modell Japan**

Ein Gespräch anlässlich der Ausstellung «Rosetsu» mit David Chiavacci, Professor für sozialwissenschaftliche Japanologie, Universität Zürich; Adolf Muschg, Schriftsteller; Christoph Neidhart, Japan-Korrespondent *Süddeutsche Zeitung* und *Tages-Anzeiger* und Jacqueline Tschumi, Consultant für Japan und Südkorea, Switzerland Global Enterprise. Moderation: Rolf Probala

30. September

**Open House Zürich 2018**

Spezialführung durch Villa Wesendonck und Villa Schönberg

2. Oktober

**Die Macht der Stimme: Dramatischer Jōruri-Gesang aus dem Bunraku-Theater**

Konzert anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

3. Oktober

**Medienkonferenz «Familienbande»**

Anlässlich der Ausstellung «Familienbande»

3. Oktober

**Vernissage «Familienbande»**

Private View der Ausstellung «Familienbande» für die Rietberg-Gesellschaft

7. Oktober

**Symposium: Rosetsu in Context**

Anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

27. Oktober

**«Zürich liest'18»: Lesung Markus Kirchhofer «aushub»**

Mit Marc Lee, Festivalbüro «Zürich liest» und Violanta von Salis

28. Oktober

**Indisches Konzert**

Mit Pandit Rajan und Sajan Misra

1. November

**Konzert: Pacific Quartett Vienna «Naturwahrnehmungen in der japanischen Musik»**

Anlässlich der Ausstellung «Rosetsu»

22. November

**Medienkonferenz «Farbe bekennen»**

Anlässlich der Ausstellung «Farbe bekennen»

22. November

**Vernissage «Farbe bekennen»**

Eröffnung der Ausstellung «Farbe bekennen»

24. November

**Buchvernissage: Meisterwerke der chinesischen Keramik – Die Meiyintang Collection im Museum Rietberg**

Vortrag und Kurzführung durch die Autorin und Kuratorin für chinesische Kunst Alexandra von Przychowski

27. November

**Jazzfestival unerhört!**

Konzert mit Susanne Abbuehl und Matthieu Michel

30. November

**Medientag «Die Frage der Provenienz»**

Anlässlich der Sammlungsintervention «Die Frage der Provenienz»

12. Dezember

**Medienkonferenz «Nächster Halt Nirvana»**

Anlässlich der Ausstellung «Nächster Halt Nirvana»

12. Dezember

**Vernissage «Nächster Halt Nirvana»**

Eröffnung der Ausstellung «Nächster Halt Nirvana»

16. Dezember

**Indisches Konzert**

Mit Sanju Sahai (Tabla)

19. Dezember

**Der Kurator erklärt**

Mitgliederveranstaltung anlässlich der Ausstellung «Nächster Halt Nirvana»



2018 empfing das Museum Rietberg **98 Medienschaffende** zu Medienkonferenzen. Zusätzlich wurden **74 individuelle Medientermine** für Interviews, Foto- und Filmaufnahmen sowie Ausstellungsrundgänge organisiert. Im Laufe des Jahres erschienen **765 Medienberichte** über das Museum Rietberg und seine Ausstellungen, davon 391 im Printbereich, 22 über Radio/TV und 352 auf Onlinemedien (die Zahlen decken aufgrund des Auftrags an den Medienbeobachtungsdienst ausschliesslich die Schweizer Medienlandschaft ab. Hinzu kommen zahlreiche Hinweise und Berichte aus benachbarten Ländern sowie aus internationalen Titeln). Grösster Treiber für die erfreuliche Anzahl an Medienberichten war die ROSETSU-Ausstellung, die weit über die Landesgrenzen hinaus für mediales Interesse gesorgt hat – allein in der Schweiz war das Museum Rietberg dadurch in den SRG-Tagesschau-Hauptausgaben der Deutschschweiz, der Romandie und des Tessins vertreten. SRF widmete zudem einen «10vor10»-Beitrag der NASCA-Schau.

Zum Thema Provenienz fanden die proaktive Haltung des Museums sowie konkret die Sammlungsintervention «Die Frage der Provenienz» Beachtung in auf-lagestarken Printmedien wie der NZZ, NZZ am Sonntag oder dem Tages-Anzeiger, in den diversen Regionalausgaben sowie in der SRF-Tagesschau-Hauptausgabe und in diversen Radiobeiträgen von SRF 1 und SRF 2.

Im Bereich der **digitalen Kommunikation** schlägt der **Zuwachs an Facebook-Followern** um rund 10% auf knapp 11'000 Followern zu Buche. Die **höchste organische Reichweite** (unbezahlte Verbreitung der Beiträge) betrug auf Facebook beachtliche 9138 Personen (bezahlte Reichweite 47'616 Personen, 567 Reaktionen). Die guten Werte basieren auf der konsequenten Kommunikation ausstellungs- und veranstaltungsbezogener Inhalte, beispielsweise mit 173 Posts auf **Facebook**, 80 auf **Twitter** und 61 auf **Instagram**. /SuA, DeL

Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Erwachsene, Kinder und Jugendliche nutzten im vergangenen Jahr 397 Angebote der Kunstvermittlung am Museum. Workshops und Führungen zu den Sonderausstellungen «Nasca», «Chinesische Neujahrsdrucke» und «Perlkunst» boten vielseitige Annäherungsmöglichkeiten für alle Altersstufen. Die erstmals ausserhalb Japans gezeigten bemalten Schiebetüren des Muryōji Tempels waren während der zweimonatigen Ausstellung «Rosetsu» ein Highlight für alle Besuchergruppen. In 50 Angeboten im Schul- und Freizeitbereich wirkten der in Tusche gemalte japanische Tiger und Drache mit magischer Anziehung. Thematisch setzten sich die Teilnehmenden intensiv mit diesen beiden Motiven in den Workshops und Übungen zur Japanischen Tuschemalerei auseinander und fanden ihre eigenen Interpretationen. Eine Lehrperson aus einer zweiten Primarklasse kommentierte das Angebot mit der Rückmeldung: «Die Atmosphäre der ganzen Umgebung wirkt auf die Kinder. Die Originalbilder zu sehen, ist etwas ganz anders als Reproduktionen. Im Atelier gibt es alle echten Werkzeuge, die eine Schule unmöglich bieten könnte. Ich wüsste nicht, wie man es besser machen könnte».

Kurz vor Weihnachten eröffnete die grosse Sonderausstellung «Nächster Halt Nirvana» (siehe S. 29). Impulsgebend für das Ausstellungsthema und den Wunsch nach neuen Formen des Ausstellungsmachens war das Projekt «Kunst sehen – Religion verstehen», das bereits seit 2015 in der Kunstvermittlung verortet ist. Ziel des Projekts ist es, das Museum als einen ausserschulischen Lern- und partizipativen Begegnungsort zu etablieren und für verschiedene Zielgruppen aus dem Schul- und Freizeitbereich zu öffnen. Das Museum soll als ein Ort erlebt werden, an dem buddhistische und hinduistische Kunst und Kultur aus unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Stimmen vermittelt werden. Seit April 2018 leitet Anna Hagdorn das Projekt, welches über die Robert H.N. Ho Family Foundation und die Ernst Göhner Stiftung weitere drei Jahre grosszügig unterstützt wird. Über das Projekt informiert auch eine neue Dokumentation, die zum Abschluss der ersten Projektphase (März 2018) entstanden ist. Im Jahr 2018 konnten weitere Kooperationen (Centrum für Religionswissenschaftliche Studien, Ruhr-Universität Bochum; Iras Cotis/Dialogue en Route) geschlossen sowie innovative Vermittlungsformate für die Sonderausstellung «Nächster Halt Nirvana» entwickelt werden.

Das Jahr 2018 stand ganz im Zeichen buddhistischer Themen und vielseitiger Möglichkeiten der Annäherungen an diese Weltreligion und Lehrtradition. Unter dem Titel «Japanische Teezeremonie» bot unsere Teemeisterin Soyu Mukai 32 Workshops für verschiedene Schulstufen im authentischen Teeraum an. Für die langjährige Zusammenarbeit mit Frau Mukai und ihr grosses Engagement



für die Kunstvermittlung am Museum möchten wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen.

Buddha-Figuren zu entdecken und sich mit deren Merkmalen und Hintergründen auseinanderzusetzen, war auch ein Schwerpunkt im Projekt «Museum Waidhalde» mit einer 3. Sekundarklasse des Schulhauses Waidhalde. Für einen Tag wurde am 4. Oktober 2018 das Schulhaus zu einem Museum. Im Rahmen dieses Projekts kamen die Schülerinnen und Schüler mit 25 Museen der Stadt Zürich in Kontakt, schufen eigene Werke, entdeckten ihre Lieblingsobjekte und zeigten ihren Familien das Museum. Ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten.

Wie in den vergangenen Jahren erfreuten sich die öffentlichen und privaten Führungen grosser Beliebtheit. Neu ist seit 2018 die einmal im Monat stattfindende englischsprachige öffentliche Führung, die von unserem Publikum sehr geschätzt wird. Zum Themengebiet Buddhismus fanden 28 Führungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt. Begeehrt ist auch weiterhin die Offene Werkstatt, deren Türen an 48 Sonntagen für 831 Besuchende mit einem vielseitigen Angebot öffneten.

Das im Jahr 2017 eingeführte Kooperationsangebot für Menschen mit Demenzerkrankung mit dem Verein «Treffpunkt Kultur und Demenz» konnte auch 2018 dank einer grosszügigen Spende erfolgreich weitergeführt werden. Inzwischen nehmen an den Freitagnachmittagsterminen regelmässig bis zu zehn Personen teil, die die besondere Atmosphäre im Museum sehr schätzen. Katharina Müller, Leiterin des Vereins, sagt dazu:

«Es ist erstaunlich, wie Betroffene, die an anderen Orten nicht integrierbar sind, im Rietbergmuseum zu innerer Ruhe gelangen». Das Kooperationsangebot konnte im Rahmen der Impuls Tagung von GiM – Generationen im Museum am 21.09.2018 in St. Gallen erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Aufgrund von Angeboten dieser Art und vielen weiteren Initiativen, die verfolgt werden, wird dem Museum Rietberg über die Berner Fachstelle von Pro Infirmis im Jahr 2019 das Label «Kultur Inklusiv» für nachhaltiges Engagement für inklusive Kultur verliehen.

Wir danken unseren Kooperationspartnern für die Zusammenarbeit und grosszügige Unterstützung: Engagement Migros, Robert H.N. Ho Family Foundation, Ernst-Göhner-Stiftung, KKAZ-Zürich, mediamus, Novartis, Schulkultur/Stadt Zürich, Schule und Kultur/Kanton Zürich, Verein Kulturvermittlung Zürich/SpC

### Reise nach Varanasi, Indien

Mal- und Zeichnen-Workshop im Alice-Boner-Institut

Auf den Spuren der Schweizer Künstlerin Alice Boner (1889–1981)

27.01.18 – 10.02.18

Reiseleitung: Johannes Beltz

Im Rahmen der Alice-Boner-Ausstellung (siehe S. 11) boten wir eine Reise nach Varanasi ins frühere Wohnhaus von Alice Boner an. Diese Reise sollte keine touristische Rundreise durch Indien werden, sondern ein konzentrierter Aufenthalt an Alice Boners Wohn- und Arbeitsort. So entstand die Idee, einen Workshop zu indischer Miniaturmalerei in den Räumen des Alice-Boner-Instituts durchzuführen.

Nach einem nächtlichen Zwischenstopp in New Delhi landete die fünfzehnköpfige Gruppe wohlbehalten in Varanasi und teilte sich auf zwei Hotels, links und rechts des Instituts gelegen, auf. Nach einem herzlichen Empfang durch Harsha Vinay ging es dann am Nachmittag gleich noch auf einen Rundgang durch das Stadtviertel rund ums Assi Ghat. Am folgenden Montag begann das Programm dann richtig: Über eine Dauer von zehn Tagen jeweils am Morgen unterrichtete der berühmte Miniaturmaler und Padmashri-Preisträger Shri Vijay Sharma. Dabei wurde er von seinen Studenten Shri Parikshit und Shri Deepak Bhandari begleitet. Der Meister zeigte, wie man mit dem Pinsel zeichnet, die einzelnen Pigmente aufträgt, das Blatt grundiert und poliert. Alle TeilnehmerInnen kopierten zunächst einen Ganesha. Später kamen Motive aus Ausstellungskatalogen hinzu, aber auch



freie Arbeiten waren möglich. Das Haus erlebte am Morgen Stunden der Ruhe und Konzentration, die Atmosphäre war kreativ und unbeschreiblich. Gegen Mittag zog dann der Essensduft aus der Küche in die Nasen. Ein reichhaltiges Buffet auf der Dachterrasse belohnte die TeilnehmerInnen jeden Tag. Welch eine Aussicht auf den Ganges!

Der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Wer wollte, konnte auf der Uferpromenade mit den Kunststudierenden der Universität Varanasi sitzen und zeichnen, ganz wie Alice Boner damals. Motive gab es mehr als genug: Boote auf dem Wasser, Tempel, schlafende Hunde, Bootsmänner oder meditierende Sadhus. Am Abend fand sich die Gruppe zu einem feinen Abendessen im wunderbaren Hotel Ganges View ein, wo man oft mit dem Hotelbesitzer Shashank ins Gespräch kam.

Den Abschluss des Kurses bildete eine kleine Ausstellung, in der alle Arbeiten bestaunt werden konnten. Mit einer richtigen Vernissage auf der Terrasse und einem Konzert. Das Programm wurde abgerundet durch einen Besuch im Bharat Kala Museum in Sarnath mit seinen hervorragenden Sammlungen, einer Stadtführung durch das alte Stadtzentrum mit Jeremy Oltman und einem Ausflug ins Kiran-Village nach Madhopur, einer integrativen Ganztagschule mit Internat und Fördereinrichtung für Kinder mit Behinderungen und speziellen Bedürfnissen. Natürlich besichtigte die Gruppe in Begleitung auch Sarnath, um den berühmten Stupa und das Museum und die Klosteranlagen anzuschauen. Unvergesslich waren wohl auch die Bootsfahrten mit Uma Lacombe auf dem Ganges.

Das insgesamt positive Feedback der ReiseteilnehmerInnen bestätigte die Organisatoren in ihrer Idee, ähnliche Workshops zu verschiedenen Handwerks- und Kunsttraditionen in Varanasi anzubieten. Von Seidenweberei bis hin zu Tanz und Musik bietet Varanasi eine schier unerschöpfliche Quelle an Wissen und noch lebendigen Kunsttraditionen. / BeJ

In Zusammenarbeit mit Insight Reisen Zürich



## **Reise in den Süden Perus. Auf den Spuren des Nasca-Rätsels, des Wari-Imperiums und des Inka-Reichs**

16. September – 7. Oktober 2018

Reiseleitung: Peter Fux, Roland Wismer

Die Rietberg-Reise 2013 hatte uns in den Norden Perus geführt, wo der Besuch des Chavín-Tempels den Höhepunkt darstellte. Unsere Reise 2018 war eine kulturelle Tour d'Horizon im südlichen Landesteil. In Lima kamen die kulinarischen Erlebnisse nicht zu kurz, und auf der Paracas-Halbinsel erlebten wir die reiche marine Fauna der kalten Küstengewässer des Humboldt-Stroms. In Palpa warteten die lokalen Chefarchäologen Johny Isla vom peruanischen Kulturministerium und Markus Reindel vom Deutschen Archäologischen Institut auf uns. Die beiden Wissenschaftler, die das grosse Forschungsprojekt Nasca-Palpa der SLSA (siehe S. 114) leiteten, führten uns in abenteuerlichen Kleintaxis zu zahlreichen Ausgrabungsstätten. Der Flug über die Geoglyphen von Nasca und Palpa wird uns wohl ebenso gut in Erinnerung bleiben wie der nachträgliche, grosszügige Pisco Sour-Aperitif in der Hazienda bei Ica. Die Andenüberquerung im Schneegestöber und die Ankunft im touristisch wenig erschlossenen Ayacucho trugen zum Expeditionserlebnis bei. Verwöhnt wurden wir dann aber in der Ruinenstadt Wari mit der fachkundigen und sympathischen Führung des Chefarchäologen José Ochatoma. Im heiligen Tal der Inka begleitete uns die Ko-Kuratorin der Nasca-Ausstellung, Cecilia Pardo vom Museo de Arte de Lima, was uns die Türen zu einzigartigen Erlebnissen öffnete. Machu Picchu konnten wir zwei Tage lang auskosten, bevor wir dann, nach den Ausflügen in Cusco, in die weisse Stadt Arequipa weiterflogen. Die Kondore im Colca-Tal und die eindrückliche Transferfahrt zurück nach Arequipa bildeten den krönenden Abschluss der dreiwöchigen intensiven und vielseitigen Studienreise. /FuP



## Tagesexkursion

Besuch der Sonderausstellung «Im Raum meiner Imagination. Julius Bissier und Ostasien», einer Ausstellung des Museums für Neue Kunst in der Ausstellungshalle des Augustinermuseums, Freiburg im Breisgau (D)

15. Juni 2018

Julius Bissier (1893–1965) war selbst nie in Ostasien. Und doch galt ihm die Kunst und Kultur Chinas und Japans als bedeutende Inspirationsquelle für sein künstlerisches Schaffen.

Beim geführten Rundgang durch die Ausstellung wurden offensichtliche und versteckte Bezüge zwischen Bissiers Tuschen, Eiöltempera oder Keramiken und Originalen aus Ostasien sichtbar. So entdeckten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Tagesausfluges etwa in der Gegenüberstellung von Bissiers grossformatigen Ölgemälden in der Kunstrichtung der Neuen Sachlichkeit und japanischen Farbholzschnitten von Katsushika Hokusais (1760–1849) und Utagawa Hiroshige (1797–1858), darunter auch Leihgaben des Museums Rietberg, überraschende Verbindungen. Es sind vor allem die Kombination verschiedener Perspektiven, die asymmetrische Bildaufteilung und die Verbindung von Tiefenraum und Fläche sowie die leuchtenden Farben und feinen Farbverläufe in Bissiers Ölgemälden, die an die japanischen Farbholzschnitte erinnern.

Begrüsst wurde die Zürcher Gruppe von Isabel Herda, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Neue Kunst und Co-Kuratorin der Bissier-Ausstellung. Sie begleitete die Gruppe am späteren Nachmittag auch in den Innenhof der Alten Universität, wo sich ein 14 Meter breites Keramik-Bild von Julius Bissier und Richard Bampi (1896–1965) befindet. Durch die Ausstellung führte Co-Kuratorin Anna Hagdorn, die am Museum Rietberg das Kunstvermittlungsprojekt «Kunst sehen – Religion verstehen» leitet und den Tagesausflug nach Freiburg gemeinsam mit Annelis Huber initiierte und betreute. Als Überraschungsgast beehrte Pedro Riz à Porta die Zürcher Gruppe. Er ist Leiter des Archivio Bissier in Ascona und Enkelsohn von Julius Bissier. So liessen sich auch beim gemütlichen Mittagessen im Greiffenegg-Schlössle, hoch über der Altstadt gelegen, die Gespräche über Julius Bissier fortsetzen. / HaA



### **Kooperationen mit Indien**

#### **Feierlichkeiten zum 70. Jubiläum des Freundschaftsvertrages zwischen der Schweiz und Indien**

Am 14. August 1948 unterzeichnete das junge Indien einen Freundschaftsvertrag mit der Schweiz – einer der ersten Verträge dieser Art überhaupt für das Land, das ein Jahr vorher die Unabhängigkeit erlangt hatte. Indien ist heute der zweitwichtigste Handelspartner der Schweiz in Asien. Das Museum Rietberg ist seit vielen Jahrzehnten ein wichtiger Partner und Garant exzellenter kultureller Beziehungen. Hier seien nur die vielen indischen Konzerteihen oder Tanzaufführungen mit den grossen und international bekannten Künstlern wie Malavika Sarukkai oder Hariprasad Chaurasia erwähnt oder die indischen Kunstwissenschaftler wie B.N. Goswamy, die regelmässig bei uns zu Gast waren und immer noch sind. Die Kooperation mit Indien war eine Herzensangelegenheit des ehemaligen Direktors Eberhard Fischers und ist es unter Caroline Widmer und Johannes Beltz geblieben. Es gibt weiterhin erfreuliche Ausstellungspläne für die kommenden Jahre mit Indienbezug.

Die Feierlichkeiten zum 70. Jubiläum des Freundschaftsvertrages begannen schon 2017 im Rahmen der Eröffnung der Alice-Boner-Ausstellung (siehe Jahresbericht 2017, S. 19–21 und 80–81). Die Veranstaltungsserie begann im



Von links nach rechts: Botschafter Andreas Baum, Bundesrat Ignacio Cassis, Johannes Beltz, Staatssekretärin Ruchi Gyanshyam

Januar mit dem internationalen Symposium über Alice Boner (siehe S. 93). Es folgte am 24. März eine Filmveranstaltung anlässlich der von Caroline Widmer kuratierten Ausstellung «Liebesblicke: Indische Malerei aus der Sammlung Eva und Konrad Seitz», die in der Park-Villa Rieter zu sehen war. Unter dem Titel «The Look of Love» sprach der bekannte Filmproduzent, Festivalorganisator und Filmkenner Marco Müller über den berühmten Filmemacher Mani Kaul. Die Veranstaltung fand in enger Zusammenarbeit mit der Indischen Botschaft statt: Wir durften den Botschafter Indiens Sibi George als Ko-Gastgeber begrüßen. Auf Einladung der Indischen Botschaft nahm das Museum am 21. Juni am Internationalen Yoga Tag teil: Die Yoga-Lehrerin Malabika Chatterjee aus Basel führte einen gratis Workshop im Museum durch.

Besonders stolz sind wir, dass der Indienkurator und Stellvertretende Direktor Johannes Beltz für seine Vermittlungsarbeit zwischen Indien und der Schweiz geehrt wurde. Am 10. August 2018 verlieh Bundesrat Ignacio Cassis Johannes Beltz den Titel «Friendship Ambassador» in der Botschaft der Schweiz in New Delhi als einziger Schweizer mit weiteren sieben Inderinnen und Indern. Anschließend begleitete er den Bundesrat auf seiner Reise nach Varanasi.

Eine schöne Jubiläumspartnerschaft gingen wir mit der Indischen Handelskammer und der Asia Society ein: Am Sonntag, den 17. Juni zeigten wir den Film *Bombay Bird* des Schweizer Filmemachers Kamal Musale. Den krönenden Abschluss unser Feierlichkeiten bildete sicher das Künstlerevent «Sangam», das wir in Kooperation mit dem Alice Boner Institut in Varanasi durchführen konnten (S. 93). Zu dieser Veranstaltung waren sieben internationale Kunstschafterinnen und WissenschaftlerInnen aus der Schweiz, Deutschland und England eingeladen, die in den letzten zwei Jahren am Alice Boner Institut in Varanasi gearbeitet hatten. In Anwesenheit des Botschafters Sibi George präsentierten sie persönliche Eindrücke und Ergebnisse ihrer Arbeit einem begeisterten Publikum. Der überfüllte Saal in der Park-Villa Rieter bestätigte das Interesse am künstlerischen Austausch zwischen der Schweiz und Indien! / BeJ

In Zusammenarbeit mit Boner Stiftung für Kunst und Kultur, Indische Botschaft, Indische Handelskammer, Asia Society und Schweizer Botschaft in Indien, Goethe-Institut und Shelagh Cluett Trust



Von links nach rechts: Johannes Beltz, Andreas Baum, Ignacio Cassis, Harsha Vinay im Alice Boner Institut in Varanasi

### **Kooperation mit dem Alice-Boner-Institut in Varanasi, Indien**

«Wie können wir über Alice Boner hinausgehen? Was bedeutet ihre Forschung, Arbeit und Kunst 35 Jahre nach ihrem Tod und wie können wir ihre heutige Relevanz kritisch untersuchen?» Mit diesen Fragen begann das Alice Boner Institute (ABI) 2018 mit einem intensiven dreitägigen internationalen Symposium, das Anfang Januar im Museum Rietberg in Zürich stattfand (siehe S. 93).

Die folgenden Monate waren durch wichtige internationale Kooperationen, Austausch und zahlreiche lokale Veranstaltungen in der Bibliothek des Instituts gekennzeichnet. Dazu gehörten ein Sanskrit-Kurs, Künstlergespräche, Lesungen, Performancekunst, Musikkonzerte und Video-Screenings, um nur einige zu nennen.

Am 11. August 2018 gab es hohen Besuch: Der Bundesrat und Aussenminister Dr. Ignazio Cassis besuchte auf seiner Indienreise offiziell das Alice Boner Institut. Er wurde von seinem Stab und dem amtierenden Botschafter der Schweiz in Indien und Bhutan Dr. Andreas Baum begleitet. Es gab eine Führung durch das Institut und ein exquisites Konzert in unserer Bibliothek! In administrativer Hinsicht ist die Alice Boner Society eine Partnerschaft mit dem Unternehmen «Green Barbet» eingegangen, um Künstleraufenthalte und Programmaktivitäten am ABI, Varanasi, zu organisieren. Anoop Kumar Sharma, ein Sprachexperte und ehemaliger Professor für Japanisch und Hindi an der Universität Varanasi, trat als neuer Sekretär der Alice Boner Society bei. Neu entstand eine Partnerschaft mit dem Shelagh Cluett Trust in London. Das Alice Boner Institut wird nun jedes Jahr sechs internationale Künstlerresidenzen am ABI veranstalten können.

Im kommenden Jahr wird es uns darum gehen, diese Dynamik aufrechtzuerhalten und gleichzeitig nach neuen Kooperationen innerhalb und ausserhalb Indiens zu suchen. Dabei müssen wir die laufenden Veränderungen des Stadtviertels um das Assi Ghat im Blick haben und auch das grosse touristische Interesse. Das Institut wird die Residenzen und Programme stärker auf Themen wie kulturelles Erbe, Stadtentwicklung und Nutzung des öffentlichen Raums ausrichten. /ViH

## Kooperation mit Pakistan

Nachdem unser Indien-Kurator Dr. Johannes Beltz 2017 auf Anregung und dank der Unterstützung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA erstmals nach Pakistan gereist war (siehe Jahresbericht 2017, S. 99–100), erfolgte im Frühjahr der Gegenbesuch einer hochkarätigen pakistanischen Delegation. Ziel des Besuchs war die Unterzeichnung einer Absichtserklärung (Memorandum of Understanding) für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen pakistanischen Kulturinstitutionen und dem Museum Rietberg.

Am Montag, den 12. März 2018, unterzeichneten der Staatssekretär Aamir Hasan, National History and Literary Heritage Division, Pakistan, und Albert Lutz im Museum Rietberg die Vereinbarung. Anwesend waren zudem Derek Müller und André Müller von der DEZA, der Generaldirektor des Departements für Archäologie und Museen in Pakistan, Syed Junaid Akhlaq, sowie als Vertreter der Provinzregierung von Khyber Pakhtunkhwa (KP) Muhammad Tariq. Auf Seiten des Museums Rietberg leitet Johannes Beltz, Vizedirektor und Leiter des Kuratoriums, die Kooperation mit Pakistan.

Im Rahmen dieser neuen Partnerschaft gelang es dem Museum Rietberg, eine spektakuläre Leihgabe aus dem Museum in Peshavar für die Ausstellung «Nächster Halt Nirvana: Annäherungen an den Buddhismus» nach Zürich zu holen (siehe S. 29). Für die Zukunft sind weitere gemeinsame spannende Projekte geplant. Bereits im Februar 2019 eröffneten wir die Ausstellung «Space in Time», in der wir indische Miniaturen aus der museseigenen Sammlung zusammen mit Werken zeitgenössischer Künstler aus Pakistan zeigen. / BeJ

Von links nach rechts: Muhammad Asif Raza, Pesawar Museum; Secretary Culture, Tourism and Sport, Government of Kyber and Pakhtunkhwa; Albert Lutz, Direktor Museum Rietberg; Senior Minister, Archaeology and Museums, Sports and Culture, Government of Kyber and Pakhtunkhwa; Johannes Beltz Stv. Direktor Museum Rietberg; Joint Secretary, National History and Literary Heritage Division, Govt. of Pakistan; Ahmed Ali DEZA



### **Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA)**

Die im Museum Rietberg domizilierte Stiftung unterstützt archäologische Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern. Finanziert wird sie durch eidgenössische Subventionen, Spenden, Mitgliederbeiträge und Erträge aus dem Stiftungskapital.

Zu den Zielen der Stiftung gehört die Erforschung und Bewahrung des kulturellen Erbes. Die archäologischen Projekte werden jeweils in engen Kooperationen zwischen Schweizer Archäologenteams und Projektpartnern in den Gastländern realisiert. Mit der Unterstützung durch die SLSA konnten 2018 Feldkampagnen in Honduras, Senegal, Ghana, Madagaskar, Jordanien, Albanien, Bulgarien und Bhutan realisiert werden. Das langjährige Nasca-Palpa-Projekt, das von der SLSA bereits 1996 initiiert wurde, bildete eine wichtige Grundlage für die vom Museum Rietberg konzipierte Nasca-Ausstellung (S. 13).

Die SLSA publiziert ihre Aktivitäten ausführlich in einem eigenen Jahresbericht. Auf der Website [www.slsa.ch](http://www.slsa.ch) sind weitere Informationen zu finden. / ScD

Generalsekretär: Dr. Eberhard Fischer; Geschäftsführender Sekretär: Daniel Schneider.

### «Amigos de Chavín» Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten in Peru

Der Freundeskreis «Amigos de Chavín» konnte am 10. Juli 2014 im Museum Rietberg gegründet werden. Der Kreis finanziert die Konservierung und Restaurierung der höchst bedeutsamen Steinskulpturen der Tempelanlage von Chavín de Huántar (ca. 1200–500 v. Chr.) im Hochland von Peru, die seit 1985 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Der Freundeskreis ermöglicht die nachhaltige Weiterführung des Projektengagements des Bundesamtes für Kultur und des Museums Rietberg. Der beliebige Jahresbeitrag ab 200 CHF kommt vollumfänglich der Konservierungsarbeiten vor Ort zugute. Gemeinsam mit dem bedeutenden peruanischen Archäologen Dr. Luis Guillermo Lumbreras und in Zusammenarbeit mit dem peruanischen Kulturministerium leitet Peter Fux, Kurator für die Kunst Amerikas, die Aktivitäten. Die fachliche Leitung hat der Winterthurer Konservator Gregor Frehner inne.

Nach den letztjährigen Pausen, bedingt durch die Schliessung und Neu-einrichtung des Nationalmuseums Chavín, aber auch durch weitere politische Faktoren, wollen wir 2019 die Arbeiten wieder aufnehmen. Interessenten können sich direkt bei Peter Fux melden. Der Kreis trifft sich jährlich mindestens ein Mal, um die Arbeiten zu besprechen. Wir verbleiben mit verbindlichstem Dank an all unsere Mitglieder, die sich für den Erhalt von Weltkultur auf ganz persönliche und direkte Art einsetzen. /FuP



## **Neues Forschungsprojekt am Museum**

### **«Objekt – Bild – Text. Verflochtene Wissensproduktion in Hans Himmelhebers Archiv zwischen Kunst Afrikas, Ethnologie und globalem Markt»**

Die Freude war riesig, als das Museum Rietberg – erstmals in seiner Geschichte – vom Schweizerischen Nationalfonds eine Finanzierung zu Forschungszwecken erhielt. Im Mittelpunkt des Projektes steht Hans Himmelheber als Kunstethnologe, Händler und Sammler. Zwischen 1933 und 1976 führte Himmelheber vierzehn Reisen nach Afrika (und Alaska) durch und brachte von dort Objekte, Fotos und Aufzeichnungen mit nach Hause.

Hans Himmelheber (1908–2003) ist an unserem Museum kein Unbekannter. In der Vergangenheit wurden bereits Publikationen und Ausstellungen mit ihm realisiert. Ebenso wichtig ist der Einfluss seines Kunst- und Künstleransatzes auf die konzeptionelle Ausrichtung unseres Museums. Schon Eduard von der Heydt setzte sich mit seinen Schriften auseinander und auch sein Stiefsohn Eberhard Fischer und der Afrika-Kurator Lorenz Homberger waren von seinem Blick auf globale Kunst geprägt.

Seit den letzten Jahren manifestierte sich – 15 Jahre nach seinem Tod – seine Präsenz an unserem Museum auch in materieller Hinsicht. Zunächst gelangte das Fotoarchiv mit 15'000 Fotografien und schliesslich grosse Teile seiner Privatsammlung und sein schriftlicher Nachlass ans Rietberg. Mittlerweile dürfte unser Museum das weltweit umfassendste Archiv von Hans Himmelheber besitzen.

Nun wird seiner Bedeutung sowohl intern als auch extern für die afrikanische Kunstgeschichte in einem Forschungsprojekt nachgegangen. Das auf vier Jahre angelegte Projekt unter Leitung von Gesine Krüger und Michaela Oberhofer ist eine Kooperation zwischen der Universität Zürich und dem Rietberg. Zu den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen gehören Nanina Guyer, Anja Soldat und Esther Tisa Francini; organisatorisch wird das Team von Daniela Müller unterstützt. Sie alle haben zu diesem Erfolg beigetragen – tausend Dank für das leidenschaftliche Engagement!

Das Ziel des Projektes ist, am Beispiel seines Archivs die Produktion von Wissen über die Kunst Afrikas multiperspektivisch und translokal zu untersuchen. Dafür werden Archiv- und Bildrecherchen mit Feldforschungen in der Côte d'Ivoire und der DR Kongo kombiniert. In fünf Teilprojekten werden unterschiedliche Aspekte behandelt, wie Himmelhebers Rolle bei der Entstehung der African Art History (Krüger), seine Theorien zum Künstlertum (Oberhofer) und zu L'art pour l'art (Soldat) sowie seine Tätigkeit als Händler und Sammler (Tisa) und der Stellenwert von Fotografie in seiner Forschung (Guyer). Zusammen mit afrikanischen

Projektpartnern und Künstlern werden die Erkenntnisse in den nächsten Jahren in Publikationen und Ausstellungen präsentiert. Zugleich findet die Aufarbeitung seines Lebenswerkes in engem Austausch mit der Familie Fischer/Himmelheber statt. Das erste Treffen im Oktober 2018 war nicht nur informativ und äusserst erhellend, sondern war auch von der herzlichen Atmosphäre zwischen allen Beteiligten geprägt. Wir freuen uns schon auf das nächste Zusammenkommen! /ObM





Die Aufmerksamkeit für das Thema der Erwerbungen von Kunstwerken in der kolonialen Zeit nimmt international an Bedeutung zu. Im vergangenen Jahr haben wir zu unserem Bestand der Kunstwerke aus dem Königtum Benin recherchiert. Das Königtum Benin im heutigen Nigeria wurde 1897 von der britischen Kolonialmacht in einer sogenannten Strafexpedition unterworfen. In diesem Zuge wurden Tausende Objekte aus dem zerstörten Palast in Benin-City nach Europa mitgenommen und verkauft. Eine wichtige Frage der Provenienzforschung am Museum ist, inwiefern auch Stücke aus dem Rietberg mit dieser gewaltvollen Aneignung in Zusammenhang stehen. Die Forschungserkenntnisse sind in unserer Sammlung online einsehbar und werden laufend aktualisiert.

Das Museum Rietberg zählt in seinem Bestand insgesamt 16 Objekte aus dem Königtum Benin, die sowohl vor als auch nach 1897 zu datieren sind. Zur letzten Kategorie gehören zwei Armspangen aus Metalllegierung (2006.126, 2006.127), die stilistisch auf Anfang des 20. Jahrhunderts bzw. später zurückgehen. Die beiden Stücke können demnach nicht in Zusammenhang mit der Strafexpedition stehen, da sie später entstanden sind.

Die restlichen 14 Objekte sind ins 19. Jahrhundert oder früher zu datieren und gelangten über verschiedene Etappen durch Händler und Sammler in das Museum Rietberg. Dabei sind zwei Objekte mehrere Jahrzehnte nach 1897 in Nigeria bzw. von nigerianischen Händlern in Europa erworben worden und stehen nicht im Verdacht, Raubkunst aus der Strafexpedition von 1897 zu sein. Von seiner Reise 1936 nach Benin-City hatte der deutsche Kunsthistoriker und Ethnologe Eckart von Sydow (1885–1942) einen Terrakotta-Leopardenkopf (RAF 623), mitgebracht. Anschliessend machte er den Kopf zusammen mit einem Fotoalbum mit Bildern der Reise seinem Gönner Eduard von der Heydt zum Geschenk. Des Weiteren gehört ein Schmuckanhänger aus Elfenbein (RAF 606) in diese Kategorie, den 1991 Elisabeth Zink-Niehus dem Museum zum Geschenk machte. Jene hatte das Objekt 1965 auf einem Afrika-Event bei Globus in Zürich von einem nigerianischen Kunsthändler gekauft.

Übrig bleiben somit zwölf Objekte, bei denen nicht auszuschliessen ist, dass sie auf die Strafexpedition von 1897 zurückzuführen sind. Die Provenienzforschung ist noch im Gang, so dass wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschliessend sagen können, wie viele Objekte tatsächlich gewaltvoll angeeignet wurden bzw. auf anderen Wegen nach Europa gelangten. Zudem ist es aufgrund der Quellsituation teilweise schwierig, die einzelnen Etappen der Objektbiografie zu rekonstruieren.

Nach dem bisherigen Forschungsstand lassen sich die Werke, die im Zusammenhang der Strafexpedition stehen könnten, in zwei Gruppen aufteilen: eine

Gruppe bestehend aus drei Objekten, bei denen ein erhärteter Verdacht vorliegt sowie eine Gruppe von neun Objekten, bei denen (bisher) keine Hinweise auf die Strafexpedition vorliegen.

Zur ersten Gruppe zählt ein Armband aus Elfenbein (RAF 608) aus der Sammlung von Han Coray, das über die Publikation von Felix von Luschan (1919) dem britischen Admiral Harry Rawson (1843–1910), der hauptverantwortlich für die Strafexpedition von 1897 war, zugeordnet werden kann.

Eine Gürtelmaske aus Messing (2011.9) trägt auf der Rückseite eine weisse Inventarnummer 14356, die auf den Londoner Kunsthändler William D. Webster (1868–1913) zurückzuführen ist. Jener hatte einen Grossteil der Kriegsbeute aus der britischen Strafexpedition an Museen und Sammler verkauft.

Ein geschnitzter Elfenbeinzahn (RAF 607) hat als Provenienz einen britischen Arzt, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Britisch-Zentralafrika tätig war. Der Zahn gelangte 1993 ins Museum. Auf der Rechnung des Kunsthändlers steht «aus der Zeit 1897». Noch vor einigen Jahren diente eine solche Datierung als Beweis des Alters und der Authentizität der Kunstwerke aus Afrika, heute wird das Datum mit dem unrechtmässigen Erwerb in Verbindung gebracht. Die Brandspuren am Zahn stammen möglicherweise ebenfalls von der Strafexpedition.

Bisher ohne konkrete Hinweise auf die Strafexpedition sind folgende neun Stücke: Fünf Objekte der ehemaligen Sammlung von Han Coray, darunter eine Reliefplatte mit Krieger (RAF 602 – später im Besitz von Eduard von der Heydt), zwei Gürtelmasken (RAF 604, RAF 605 – letztere bei Paul Guillaume vor 1928 erworben), ein Gongschlegel mit Vogel (RAF 505c) sowie das Fragment eines verzierten Elefantenzahns (RAF 621).

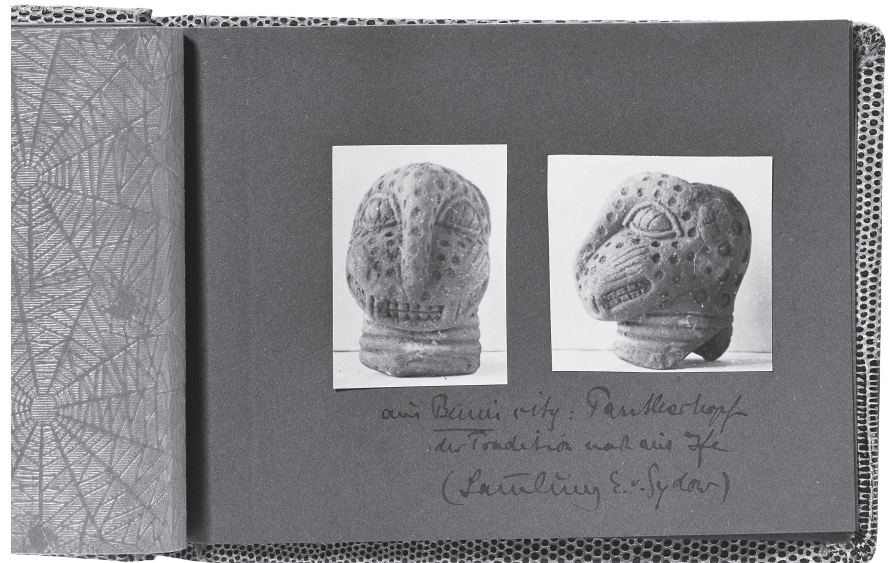
Zwei (bzw. drei) Objekte stammen aus der Sammlung von Eduard von der Heydt: ein Gedenkkopf eines oba (RAF 601), publiziert 1926 bei Eckart von Sydow in *Kunst und Religion der Naturvölker* sowie eine Reliefplatte eines nackten Knaben (RAF 603), die Eduard von der Heydt 1931 auf der berühmten Auktion der Surrealisten Paul Eluard und André Breton ersteigerte. Sowohl Eduard von der Heydt als auch Han Coray erwarben ihre Afrika-Stücke bei europäischen Händlern und Galeristen wie Paul Guillaume und Carel van Lier.

Darüber hinaus wurde 1961 ein Terrakotta-Kopf (RAF 605) vom Zürcher Kunsthändler Emil Storrer angekauft. Ein Arm- oder Fussring (2006.132) aus der Sammlung von Paul und Maria Wyss gelangte 2006 ins Museum.

Die Provenienzforschung an der Benin-Sammlung geht weiter. Ein Austausch mit anderen Forschungsprojekten in Frankreich, Deutschland und Grossbritannien findet statt und Synergien sind in der AG koloniale Provenienzen innerhalb des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. geschaffen. Ebenso steht das

Museum Rietberg in Kontakt mit Mitgliedern des Benin-Dialogs, bei dem sich Mitglieder verschiedener europäischer Museen mit grossen Benin-Sammlungen mit Akteuren aus Nigeria zusammengesetzt und Lösungen im Umgang mit dem gemeinsamen kolonialen Sammlungsgut erarbeitet haben. Obwohl es bisher noch nie Restitutionsforderungen gegenüber unserem Museum gegeben hat, stehen wir Rückgaben offen gegenüber.

Zum verantwortungsvollen Umgang mit der Sammlung des Museums gehört nicht nur die Prüfung der Besitzerketten im Zusammenhang mit den Folgen des Nationalsozialismus, sondern auch des Kolonialismus. Die Ergebnisse kommunizieren wir transparent und offen, sowohl in der Sammlung online, wie aktuell in der Sammlungsintervention «Die Frage der Provenienz». Zudem kann das Museum Rietberg auf eine lange Tradition von Kooperationen mit Museen in den Herkunftsländern der Objekte (z.B. Indien, Kamerun, Peru) zurückblicken. Der enge Austausch und die partnerschaftliche Zusammenarbeit bieten die Chance, neue Wege der Auseinandersetzung mit der gemeinsamen verflochtenen (kolonialen) Geschichte zu finden. Provenienzforschung trägt einen Teil dazu bei. / TiE, ObM



Fotoalbum von Eckart von Sydow,  
geschenkt an Eduard von der Heydt,  
1937, MRZ, Archiv

Das Schriftenarchiv hat ein ereignisreiches Jahr hinter sich, in dem langjährige Projekte zum Abschluss kamen. Der Bestand von Alice Boner hat laufend, gerade auch durch die Ausstellungen «Alice from Switzerland» von 2014–2018, Archivmaterial bekommen. Ein abschliessendes, online zugängliches Findmittel, wurde deshalb Anfangs 2018 aufdatiert. Wir danken Luca Stoppa, der das bereits von ihm erstellte Findmittel aktualisiert und die entsprechenden archivarisches Nachzügler wunderbar mit dem Altbestand vereint hat.

Ähnlich gelagert sind die umfangreichen Bestände von Hans Himmelheber und von Eberhard Fischer, die in den letzten Jahren verzeichnet wurden resp. ans Archiv übergeben wurden.

Nachdem bereits 2016 zahlreiche Archivalien des ehemaligen Direktors Eberhard Fischer in das Archiv aufgenommen wurden, die eine lange und wichtige Ära des Museums umspannen (1972–1998), übergab Eberhard Fischer 2018 weitere Korrespondenzbestände aus seinem Privatarchiv an das Museum Rietberg. Es handelt sich hierbei um umfangreiche Briefwechsel mit Persönlichkeiten und Institutionen, die für das Museum von grösstem Belang sind. Hervorzuheben ist die Korrespondenz mit Wissenschaftlern und Freunden von Eberhard Fischer wie Brijindernath Goswamy, Haku Shah, Dinanath Pathy, Milo Beach, Cary Welch, um nur einige zu nennen. Diese neuen Archivalien komplettieren vorhandene Bestände des Museumsarchivs.

Die fruchtbare Zeit der Direktion von Eberhard Fischer ist damit im Archiv in äusserst umfassender und umfangreicher Weise dokumentiert. In seine Ära fallen erhebliche bauliche und institutionelle Erweiterungen des Museums (u.a. Abteilung für Kunstvermittlung, Akquirierung der Parkvilla Rieter als Museumsgebäude, Unterkellerung der Villa Wesendonck etc.). Als Kurator und Schenker hat Eberhard Fischer sich insbesondere bezüglich westafrikanischer Kunst (Dan, Guro, Baule) und indischer Malerei (insbes. Pahari-Malerei) einen Namen gemacht. Diese neuen Bestände wurden im Verlauf der letzten zwei Jahre von Pierre-Louis Blanchard erfasst, mit den bereits vorhandenen Beständen am Museum zusammengeführt und ein Findmittel verfasst, das vorläufig für interne Forschungszwecke zur Verfügung steht.

An dieser Stelle sei Eberhard Fischer für das vielfältige und anhaltende Engagement für das Museum Rietberg und seinen grossen Beitrag für ein umfassendes Archiv zu seiner Amtszeit und Tätigkeit am Museum gedankt.

Der schriftliche Nachlass von Hans Himmelheber konnte vorläufig in einem 200-seitigen provisorischen Findmittel verzeichnet werden. Daniela Müller hat diese grosse und wichtige Archivierung vorgenommen und minutiös die Korrespondenzpartner von Hans Himmelheber aufgenommen, die Feldnotizen und

Tagebucheintragung von Ulrike Himmelheber, 8.1.1950, MRZ, Archiv, HH. 01.02.02, 5. Expedition in Liberia mit Hans Himmelheber 1949/50

Namen, führt zu  
Hosi-Mädchen

Und wenn der Nebenmann keins abgekomen hatte, so durfte er es auch mal eine Zeit lang in den Mund nehmen, oder man biss ihm ein Schnipselchen davon ab. Die Stimmung war gemütlich und vergnügt und ausserdem kam viel Wissenswertes dabei raus.

Als alle weg waren, klebte ich noch Sammlungsnummern, das bedeutet dass auf jeden neuerworbenen Gegenstand zwei kleine Nummern geheftet werden, wozu eine grosse Sammlungsliste geführt wird, auf der unter dieser Nummer dann genau steht, was für ein Gegenstand es ist, wozu er dient, was er ~~in~~ wenn es kultisch bedeutet, welches sein Eingeborenen-Name ist und wie der Ort heisst, in dem wir ihn erworben haben. Als ich damit fertig war, war's kurz nach Mitternacht und ich so todmüde, dass ich nur noch auf mein Feldbett sank. - Jedoch, Afrika-Land des unbegrenzten Lärmes!

Um 1/2 2 Uhr, mitten in der Nacht, furchtbares Geschrei, Männerpalaver und eine kreischende, heulende, wimmernde Weiberstimme. Es ging mir jedesmal wie ein Stich durchs Herz, wenn sie anfing. Dazu hatte ich ~~noch~~ grosse Angst. Ich denke immer noch, irgendjemand wird gefoltert, gequält oder sonst wie masakriert. Dabei bin ich jetzt überzeugt, es war nur wieder eine Geheimbund-Konferenz, bei der diese geheimnisvollen und lauten Zeremonien dazu gehören. Denn nach einer Stunde war plötzlich wieder Ruhe und Stille. Ein Blick Der Blick auf meine Uhr hatte mich geträstet es war ja noch immer Zeit zum Schlafen, denn die Geissen und Kinder fangen ja erst kurz nach 5 Uhr an zu lärmen.

Aber gleich drauf fuhr ich wieder erschrocken in die Höhe. Ein Mann musste direkt vor unserer Hütte stehen und da laut, laut eine lange Litanei aufsagen. Galt das uns? Er machte es sehr eindrucksvoll, mal im Flüsterton, um dann seine Stimme zu unheimlicher Lautstärke anschwellen zu lassen, dann machte er wieder sein eigenes Echo und gab sich nicht eine Minute Ruhe für eine Pause. Ich rechnete mir aus, dass seine Kräfte hierfür nicht allzu lange ausreichen könnten und hielt es für ein Nachspiel zu der vorherigen Sache. Aber da hatten wir uns getäuscht, so ein rechter Afrikaner hat Ausdauer! Um 1/2 5 Uhr standen wir auf und leuchteten mit unserer Laterne einen alten Mann an, der da völlig nackt auf einem Affentell sass, in der Hand sein Buschmesser hielt und so Mond und Sterne ansah. Hans fluchte ihn unfreundlich an, was ihn keineswegs berührte, er schrie weiter. Es sah so unheimlich aus, dieser nackte hagere Alte mit dem grossen Messer so in der Dunkelheit, dass mich mal wieder die grosse Angst ankam. Und noch nicht mal eine Türe zum Zuschliessen gab es hier!

Aber der Alte schien durch uns gleichsam aus seinem Trancezustand geweckt worden zu sein, denn bald danach stand er auf und ging davon. Am Morgen hatte keiner etwas unserer Leute etwas gehört, auch nicht die Hüttenbewohner ringsum hatten etwas gemerkt. Und da wurde es mir erst klar, dass das ein ganz grosser Zauberer war, den Hans da so respektlos gestört hatte.

#### 11.1.50 Mangople-Umgebung.

Frühmorgens zogen wir mit Baua und dem Sklaven in die Umgebung. Der Himmel war bedeckt und wie ein ganz feiner Regen kam Nebel oder Tau herab. Es war eine ganz besondere Stimmung und ich dachte an Herbst und Schwarzwald. Aber die Riesenbäume, das 5 m hohe

Tagebücher geordnet sowie das wissenschaftliche und buchhalterische Material sortiert. Das gesamte Quellenmaterial, das die Tätigkeit von Hans Himmelheber von den 1930er-Jahren bis zu seinem Tod 2003 umfasst, ist die Forschungsgrundlage für das Himmelheber-Projekt, das auf das Jahresende seinen Anfang genommen hat. / TiE



Blick in das neue Lesezimmer der  
Bibliothek im EG der Villa Schönberg

Mit dem Auszug des Instituts für Ostasiatische Kunstgeschichte der Universität Zürich aus den Räumlichkeiten der Villa Schönberg konnte der lange gehegte Wunsch nach einer räumlichen Erweiterung der Bibliothek erfüllt werden. Nachdem im Frühjahr die gesamte Habe des Instituts an den neuen Standort an der Rämistrasse verschoben worden war, stand einer der beiden Räume frei für den Bezug durch unsere Bibliothek. Wir entschieden uns, das bisherige Assistentenzimmer, das beim Umbau der Villa 2002 bereits mit Bücherregalen versehen worden war, als neues Lesezimmer einzurichten. Nach einer sanften Überholung von Wänden und Böden verschoben wir Anfang Mai den rund 50 Laufmeter umfassenden Signaturenbereich G (allgemeine Literatur aus verschiedenen Fachbereichen) aus dem Untergeschoss der Bibliothek in den lichtdurchfluteten ehemaligen Salon der Villa. Ausgestattet mit drei Lese- und Arbeitsplätzen, einem Recherche-PC und einem Flachbett-Buchscanner, steht dieser neue, repräsentative Bibliotheksraum unseren Besucherinnen und Besuchern zu Studienzwecken zur Verfügung. Die grosszügige Terrasse lädt zudem im Sommer zur Lektüre unter freiem Himmel ein.

Unsere Bibliothekssoftware «Aleph» ist inzwischen in die Jahre gekommen. Um die Jahrtausendwende in verschiedenen Schweizer Hochschulbibliotheksverbänden eingeführt, steht sie vor ihrer Ablösung durch «Alma», dem cloudbasierten Nachfolgeprodukt der Firma ExLibris. Verknüpft mit der Einführung der neuen Software ist eine Zusammenführung der bisherigen Bibliotheksnetzwerke, u.a. des IDS, NEBIS und RERO, zu einer einzigen Plattform unter dem Dach von SLSP (Swiss Library Service Platform), die Anfang 2021 online gehen wird. Wir haben im Herbst unser Interesse an der Teilnahme am Projekt bekundet; es wird uns in Zukunft die Katalogisierungsarbeit und den Austausch mit anderen Spezialbibliotheken – so hoffen wir – wesentlich erleichtern.

Im Sommer und Herbst trieben wir verschiedene Teilprojekte zur Katalogisierung von Altbeständen voran: So konnte inzwischen der gedruckte Nachlass von Elsy Leuzinger fast vollständig in den Bibliotheksbestand integriert werden. Die umfangreiche Separata- und Kleinschriftensammlung dokumentiert eindrücklich den fachlichen Austausch der früheren Direktorin mit der internationalen Ethnologengemeinschaft während ihrer Tätigkeit am Museum. Gleichzeitig konnten wir einen ersten Teil der Sammlung an Auktions- und Galeriekatalogen in NEBIS verzeichnen, sodass nun, mit Ausnahme der Auktionshäuser Sotheby's und Christie's, dieser umfangreiche Bestand online recherchierbar geworden ist. Ende Jahr umfasste der Metadatenbestand unserer Bibliothek in NEBIS rund 32'500 Titelsätze, das entspricht circa 45'000 Medien; damit ist die Sammlung unserer Bibliothek weit umfangreicher, als wir zu Beginn des Rückkatalogisierungsprojekts vermuteten. / HuJ

**Buddhismus ABC**

Johannes Beltz, Anna Hagdorn, Patrick Felix Krüger, Jessie Pons und Alexandra von Przychowski, Zürich: Museum Rietberg 2018

**Abécédaire du bouddhisme**

Johannes Beltz, Anna Hagdorn, Patrick Felix Krüger, Jessie Pons und Alexandra von Przychowski, Zürich: Museum Rietberg 2018

**ABC of Buddhism**

Johannes Beltz, Anna Hagdorn, Patrick Felix Krüger, Jessie Pons und Alexandra von Przychowski, Zürich: Museum Rietberg 2018

**Emil Alpiger (1841–1905): Teppich-Kaufmann und Sammler**

Axel Langer, Zürich: Museum Rietberg 2018

**Perlkunst aus Afrika – Die Sammlung Mottas**

Michaela Oberhofer (Hrsg.), François Mottas, Nanina Guyer und Daniela Müller  
Zürich: Scheidegger & Spiess 2018

**Chinesische Keramik – Die Meiyintang Collection im Museum Rietberg**

Alexandra von Przychowski, Zürich: Museum Rietberg 2018

**Chinese Ceramics – The Meiyintang Collection in the Museum Rietberg**

Alexandra von Przychowski, Zürich: Museum Rietberg 2018

Seit 2013 bildet die Keramik der Meiyintang Collection einen Schwerpunkt in der China-Sammlung des Museums und begeistert viele Besucher und Besucherinnen mit ihrer Eleganz und Perfektion. Diese Publikation soll den interessierten Laien in Hintergründe, Geschichte und Technik der frühen chinesischen Keramik einführen und ihn zum genauen Betrachten und Entdecken animieren.

**Die Frage der Provenienz – Einblicke in die Sammlungsgeschichte**

Esther Tisa Francini  
Zürich: Museum Rietberg 2018



### **Rosetsu – Fantastische Bilderwelten aus Japan**

Khanh Trinh, Matthew P. McKelway

München: Prestel Verlag 2018

### **Rosetsu – Ferocious brush**

Khanh Trinh, Matthew P. McKelway

München: Prestel Verlag 2018

### **Aus dem Milchmeer entstand die Welt**

Caroline Widmer, Penelope Tunstall

Basel: Baobab Books 2018

### **Artibus Asiae**

Artibus Asiae erscheint seit 1925 als führende Zeitschrift für die Kunst und Archäologie Asiens. Seit einem Vierteljahrhundert ist das Museum Rietberg Herausgeber des zweimal jährlich erscheinenden Journals. Daneben publiziert Artibus in unregelmässigen Abständen Monografien, vor allem zur Kunst Indiens.

Neben institutionellen Abonnenten und Individuen bietet Artibus Asiae via Journal Storage (JStor) auch kostenlosen digitalen Zugang zu älteren Journalen und Monografien an.

2018 erschienen die Hefte 77.2 und 78.1, Monografien erschienen im Berichtsjahr keine. Chefredakteurin des Journals ist Dr. Amy McNair, Professorin für Chinesische Kunst an der Universität Kansas, die Redaktion obliegt Fronia W. Simpson.

Mit dem Hinschied der langjährigen Artibus-Asiae-Grafikerin Elizabeth Hefti wird Claudia Rossi in Zukunft die Gestaltung des Journals übernehmen.

Herausgeber: Eberhard Fischer und Jorrit Britschgi; Abonnements und Finanzen: Barbara Hefti  
Gestaltung und Satz: Elizabeth Hefti; Chefredaktion: Amy McNair; Redaktion: Fronia W. Simpson

Im Dezember hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass unsere ehemalige Mitarbeiterin und Kollegin, die Grafikerin Elizabeth Hefti (1968–2018), nach langer und schwerer Krankheit gestorben ist. Sie war es, die 1996 das Konzept und den Entwurf für diesen hier vorliegenden Jahresbericht geschaffen hat, und sie war es, die bis 2018 jedes Jahr diesen Jahresbericht gestaltet hat. Sie begann ihre Tätigkeit als erste fest angestellte Grafikerin unseres Museums im Jahr 1994 und realisierte in der Folge zahlreiche Ausstellungskataloge und Plakate für Ausstellungen, zuerst als feste Mitarbeiterin, danach als freischaffende Grafikerin mit Sitz in Winterthur. Hier seien einige von ihr gestaltete Ausstellungskataloge, die meist in Zusammenarbeit mit der damaligen Kuratorin Judith Rickenbach entstanden sind, aufgeführt:

*Alte Masken aus der Innerschweiz* (1995); *Sican – Ein Fürstengrab in Alt-Peru* (1996); *Mexiko – Präkolumbische Kulturen am Golf von Mexiko* (1997); *Der Glanz des Orients, Islamische Malerei der Sammlung Prinz und Prinzessin Sadruddin Aga Khan* (1998); *Alte Masken aus dem Lötschental* (1998); *Nasca – Geheimnisvolle Zeichen im Alten Peru* (1999); *Alte Masken aus der Ostschweiz* (2000); *Tlingit – Alte indianische Kunst aus Alaska* (2001); *Die Abenteuer des Hamza – Indische Malerei für den Moghul-Kaiser Akbar den Grossen* (2002); *Mexiko – Vergessene präkolumbische Kulturen im Westen von Mexiko* (2004); *Lebensfäden – Peruanische Textilien aus dem alten Peru* (2007).

Seit 1994 betreute sie auch den am Museum angesiedelten Verlag Artibus Asiae, sowohl die jährlichen Ausgaben der gleichnamigen Zeitschrift wie auch die Supplementbände, die bis 2018 jeweils meist in enger Zusammenarbeit mit Eberhard Fischer und Jorrit Britschgi erschienen sind. Alle, die mit Elizabeth Hefti zusammengearbeitet haben, schätzten ihre Kreativität, Genauigkeit und Schnelligkeit bei der grafischen Umsetzung. Sie hat entscheidend zum grafischen Erscheinungsbild, oder wie dies heute genannt wird, zum Corporate Design unseres Museums beigetragen. Ihrem Mann und ihrer Tochter drücken wir unser herzliches Beileid aus. /LuA



**Walter Frei**

Nach über elf Jahren am Museum Rietberg hat Walter Frei den grünen Hügel 2018 verlassen, um fortan als freischaffender Restaurator zu arbeiten. Im Anschluss an seine Tätigkeit am Landesmuseum, wo Walter Frei sich ein grosses Wissen für die Restaurierung von Metallarbeiten angeeignet hatte, trat er im August 2006 in der Nachfolge von Werner Kramer die Stelle am Rietberg an. Seine erste grosse Aufgabe war die Neupräsentation der Sammlung anlässlich der Eröffnung des Erweiterungsbaus im Februar 2007. Dies erforderte umfangreiche Montagearbeiten, um die Objekte in bestmöglicher Art zu präsentieren. In den elf Jahren gingen zahlreiche Objekte aus der Rietberg-Sammlung durch seine Hände, sei es, dass sie restauriert oder für Sonderausstellungen vorbereitet werden mussten. Damit hat er einen wichtigen Beitrag zur Konservierung der Sammlung und zum visuellen Erscheinungsbild unseres Museum geleistet. Zugleich war er auch für Sammlerinnen und Sammler ein wichtiger Ansprechpartner bei Fragen der Restaurierung und der Altersbestimmung von Keramiken (TL-Tests). Er war es auch, der gemeinsam mit dem Afrika-Kurator Lorenz Homberger nach Fumban im Kameruner-Grasland gereist ist, um dort die Kooperation in Sachen Restaurierung von Objekten des Palastmuseums in Angriff zu nehmen – eine Kooperation, die bis heute andauert. /LuA

Das Museum ist eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich und verfügt über insgesamt 42,9 Stellenprozente. Zusätzliche 5,2 Stellenprozente werden privat finanziert.

## **Direktion**

Dr. Albert Lutz, Direktor  
Dr. Johannes Beltz, Stellvertretender Direktor

## **Verwaltung/Stabsstellen**

### **Personal**

Patrizia Zindel (Leitung)  
Sabine Brenner

### **Finanzen**

Michael Busse (Leitung)  
Christine Hunziker

## **Abteilungen**

### **Kuratorium und Kunstvermittlung**

Dr. Johannes Beltz (Leitung)

### **Marketing und Kommunikation**

Elena DelCarlo (Leitung)

### **Corporate Design und Facility Management**

Martin Sollberger (Leitung)

## **Kuratorium und Kunstvermittlung**

Dr. Johannes Beltz (Leitung)  
Dr. Michaela Oberhofer (Stv. Leitung)

### **Indien- und Südostasien-Sammlung**

Dr. Johannes Beltz, Kurator  
Dr. Caroline Widmer, Kuratorin Indische Malerei  
Nanny Boller, wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Abteilung indische Textilien

### **Afrika- und Ozeanien-Sammlung**

Dr. Michaela Oberhofer, Kuratorin

### **Amerika-Sammlung und Leitung Sonderausstellungen**

Peter Fux, Kurator

### **Sammlung Neuer Orient/Schweizer Masken**

Axel Langer, Kurator

### **China- und Himalaya-Sammlung/Sammlung der Kunst Chinas und der Himalaya-Region/ Sammlung China und Himalaya-Region**

Alexandra von Przychowski, Kuratorin

### **Japan- und Korea-Sammlung/Sammlung der Kunst Japans und Koreas/Sammlung Japan und Korea**

Dr. Khanh Trinh, Kuratorin

### **Provenienzforschung, Schriftenarchiv**

Esther Tisa (Leitung)

### **Fotoarchiv**

Dr. des. Nanina Guyer, Fotoarchiv

## **Samlungsdienste**

Dr. Michaela Oberhofer (Leitung)

### **Registrieren**

Andrea Kuprecht

### **Bibliothek**

Josef Huber (Leitung)  
Simon Hürlimann

### **Restaurierung**

Nanny Boller  
Walter Frei, bis 30. April 2018  
Martin Ledergerber ab 1. September 2018

### **Verlag Artibus Asiae**

Dr. Jorrit Britschgi (Leitung)  
Barbara Hefti

### **Drittmittelprojekte**

Pierre-Louis Blanchard, Assistenz Eberhard  
Fischer, bis 31. Oktober 2018  
Dr. Kim Karlsson, Co-Kuratorin chin.  
Landschaftsmaterei, ab 1. Oktober 2018  
Dr. Daniel Horn («Spiegel»)  
Marius Kuhn («Spiegel»), ab 1. Februar 2018  
Eva Riediker-Liechti («Spiegel»), 1. Januar  
bis 31. Mai 2018  
Daniela Müller (SNF-Forschungsprojekt  
Himmelheber), ab 1. November 2018  
Esther Tisa (SNF-Forschungsprojekt  
Himmelheber), ab 1. November 2018

### **Kunstvermittlung**

Caroline Spicker (Leitung)  
Christiane Ruzek (Stv. Leitung)  
Robert Ashley  
Maya Bühler  
Vera Fischer Ambauen  
Suy Ky Lim

**Freie Mitarbeit (Kindergeburtstage)**

Stephanie Amstutz  
Suy Ky Lim  
Christiane Voegeli

**Religion und Kultur**

Anna Hagdorn (Leitung)  
Dr. Caroline Widmer, bis 31. März 2018  
Linda Christinger, ab 1. August 2018  
Sarah Smolka, ab 1. März 2018

**Angebot für Menschen  
mit Demenzerkrankung**

Sylvia Seibold

**Japanische Teezeremonien**

Soyu Yumi Mukai

**Museumsführungen**

Caroline Spicker (Leitung)  
Linda Christinger (Assistenz)  
Damian Christinger  
Eva Dietrich  
Claudia Geiser  
Gabriela Blumer Kamp  
Andrea Kuratli, bis 31. Januar 2018  
Dr. Chonja Lee  
Daniela Müller, 1. Juni bis 31. Oktober 2018  
Barbara Schlumpf, bis 30. November 2018  
Daniel Schneider  
Sylvia Seibold  
Anja Soldat, ab 1. November 2018  
Penelope Tunstall  
Christiane Voegeli  
Dr. Caroline Widmer  
Monika Willi

**Marketing und Kommunikation**

Elena DelCarlo (Leitung)  
Alain Suter (Stv. Leitung)  
Nicola Morgan

**Publikationskoordination**

Mark Welzel, ab 1. November 2018

**Events/Führungen**

Caroline Delley

**Veranstaltungsassistentz**

Daniel André

**Rietberg-Gesellschaft**

Annelis Huber (Sekretariat und Finanzen)

**Café**

Urban Högger (Leitung)  
Gabriela Christen (Stv. Leitung)  
Deborah Diener  
Fabian Kaiser  
Rebecca Luescher  
Nico Lutziger  
Daiana Mandato  
Lea Pasinetti  
Leroy Ramseier  
Daniela Tau  
Daniela Zraggen

**Corporate Design & Facility Management**

Martin Sollberger (Leitung)

**Ausstellungstechnik und -gestaltung**

Martin Sollberger

**Visuelle Kommunikation**

Jacqueline Schöb

**Fotografie und Objektbeleuchtung**

Rainer Wolfsberger

**Multimedia**

Masus Meier

**Sicherheit, Technik, Facility Management,  
Museumsshop, Versand**

Silvan Bosshard (Leitung)  
Sandra Gomez, ab 1. November 2018  
Natalia Martinez, bis 31. Oktober 2018

**Museumsshop**

Régine Illi

**Lager/Versand**

Xuong Long Ly

**Empfang, Sicherheit und Aufsicht**

Peter B. Gröner (Leitung)  
 Tanja Michel (Stv. Leitung)  
 Anel Alibanovic, 1. Mai bis 31. Oktober 2018  
 Fatima Atmani, bis 31. Januar 2018  
 Ema Bejan, bis 31. Dezember 2018  
 Fani Buchholz  
 Randolph Egg  
 Noorjahan Haupt  
 Michael Hoffmann  
 Christopher Lillo Lavado, bis 28. Februar 2018  
 Xi Hu  
 Annelis Huber  
 Christina Hunziker  
 Salomé Jost  
 Valentin Magaro  
 Maka Mamporia  
 Olivia Pajarola  
 Davide Pellandini  
 Ramses Rapadas  
 Soraya Stindt  
 Ursula Tanner  
 Isabelle Torelli

**Hauswart, Reinigung**

Mesut Kara (Leitung)  
 Janja Perisic (Co-Leitung)  
 Gönül Akalin  
 Aljbine Bajrami  
 Cirila Blocher  
 Pashije Hamidi  
 Nicole Ilunga, ab 1. Oktober 2018  
 Katarina Kara, ab 23. August 2018  
 Zejnije Sherifi

**Praktika**

Tiziana Bucher (Visuelle Kommunikation)  
 Milena Eberhard (Marketing und Kommunikation), bis 31. Januar 2018  
 Salomé Jost (Multimedia), ab 1. September 2018  
 Daniela Müller (Kuratorium), bis 31. Dezember 2018  
 Monique Schuler (Events)  
 Nina Schweizer (Kuratorium), ab 10. April 2018  
 Sarah Smolka (Kunstvermittlung), bis 28. Februar 2018  
 Sina-Catharina Voigt (Marketing und Kommunikation), ab 1. Februar 2018  
 Cristian Zabalag (Ausstellungsarchitektur), ab 1. Juni 2018

**Berufserfahrungsjahr**

Valdrin Korbi, ab 1. September 2018  
 Rafael Pacheco Ramos, ab 1. September 2018

**Projekteinsätze**

Anel Alibanovic (Hauswartung), bis 30. April 2018  
 Nicole Fleischmann (Visuelle Kommunikation)  
 Fusum Tesfaizgi (Reinigung), bis 9. Februar 2018

**Ehrenamtliche MitarbeiterInnen**

Catherine de Reynier (Bibliothek)  
 Frauke Freitag (Shop)  
 Theres Marty (Shop)  
 Shrirang Mirajkar (Events/Indische Konzerte)

## Museumsexterne Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

### Peter Fux

#### Auf Spurensuche in Peru. Die Nasca-Kultur und ihre Forschungsgeschichte.

zusammen mit Cecilia Pardo Grau,  
in: *Antike Welt* 1 (2018), S. 8–13. Darmstadt.

#### Was uns Nasca zu erzählen hat – Perspektiven einer neuen transdisziplinären Diskussion.

zusammen mit Markus Reindel,  
in: *Antike Welt* 1 (2018), S. 29–32. Darmstadt.

#### Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2017

zusammen mit Markus Reindel und Franziska Fecher, in: *Jahresbericht 2017 der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland* (SLSA): 31–47.

### Nanina Guyer

#### Geheimbünde in Westafrika. Zur Geschichte einer unangemessenen Bezeichnung

in: *Museum der Kulturen Basel* (Hrsg.).  
*Das Geheimnis. Wer was wissen darf.*  
Berlin: Hatje Cantz 2018, S. 30–43.

### Anna Hagdorn

#### Julius Bissier und Ostasien. Im Raum der Imagination

Isabel Herda und Anna Hagdorn (Hrsg.),  
Ausstellungskatalog Museum für Neue Kunst, Freiburg.  
Petersberg: Michael Imhof Verlag 2018.

### Michaela Oberhofer

#### Conservation and Restoration as a Challenge for Museum Cooperation

in: Thomas Laely, Marc Meyer und Raphael Schwere (Hrsg.): *Museum Cooperation between Africa and Europe. A New Field for Museum Studies*, Bielefeld 2018, S. 195–212.

### Alexandra von Przychowski

#### Traditionen der Landschaftsmalerei in China

in: *scheinbar: nichts – Bildwelten von Qiu Shihua im Dialog*, Ausstellungskatalog Situation Kunst (für Max Imdahl), Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, Bochum, 2018, S. 89–117.

### Esther Tisa Francini/Alexandra von Przychowski

#### Provenance Research into the Collection of Chinese Art at the Museum Rietberg: Switzerland and the transnational history of the art market and art collections

in: *Journal for Art Market Studies* 3 (2018),  
ISSN: 2511-7602

### Esther Tisa Francini

#### 20 Jahre Washingtoner Prinzipien und die Schweiz: Politik, Forschung und Transparenz im Umgang mit der Geschichte von Kunstwerken

in: Eva Blimlinger (Hg.): *(k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich*, Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Herausgegeben von Eva Blimlinger und Heinz Schödl, Wien 2018, S. 61–76.

### Khanh Trinh

#### Rosetsu's Women

in: *Orientalism*, Vol. 49, No. 5  
(September/October 2018), S. 86–92.

#### ROSETSU – Fantastische Bilderwelten aus Japan

mit Matthew McKelway, in: *Ostasiatische Zeitschrift* 36 (Herbst 2018), S. 40–50.

### Caroline Widmer

#### The Indian Painters Manaku and Nainsukh

in: *Swisspuja Patrika*, 2018, S. 14–19.

## Museumsexterne Vorträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

### Johannes Beltz

#### «Muss ich hier die Schuhe ausziehen?» Überlegungen zum Umgang mit Religion im Museum Rietberg

Vortrag zum Thema «Religion und Religionen im Humboldt Forum», Humboldt Forum Kultur GmbH Berlin, 16. Februar 2018

#### Understanding the Nataraja through its geometry? Revisiting Alice Boner's compositional analysis of a museum master piece

Vortrag am internationalen Symposium «Dialogues on Alice Boner», Museum Rietberg Zürich, 13. Januar 2018

### Peter Fux

#### Talk über die Lebens- und Totenvorstellungen in den Anden.

Im Rahmen des Projekts Gaia Mother Tree von Ernesto Neto. Fondation Beyeler. 25. Juli, Hauptbahnhof Zürich.

### Anna Hagdorn

#### Mein Buddha, Dein Buddha: Geteiltes Erbe als Denkfigur für die Kunstvermittlung

Vortrag im Rahmen des 6. Workshops Kulturelles Erbe interkulturell: Sharing Heritage, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, 24. September 2018

### Michaela Oberhofer

#### «Verflochtene Wissensproduktion im Hans Himmelheber Archiv. Eine Kooperation zwischen dem Museum Rietberg und der Universität Zürich»

Zwischentagung «Museum und Universität: Perspektiven der Kooperation» der AG Museum der DGSKA in Kooperation mit der SEG am Völkerkundemuseum der Universität Zürich, 28.9.2018

### Alexandra von Przychowski

#### Zeichenmagie – Heilige Schriften im Buddhismus und Daoismus

Vortrag für die Medizinische Gesellschaft für Qigong Yangsheng e.V., Haus Hainstein, Eisenach, 3. März 2018

#### Curating and Exhibiting Asian Art

Mit Khanh Trinh, Vortrag im Rahmen der Lehrveranstaltung «Curating and Exhibiting Asian Art», Kunsthistorisches Seminar, Universität Zürich, 10. April 2018

#### Asiatische Malerei

Mit Khanh Trinh, Übung im Rahmen der CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Material und Technik», SIK-ISEA, 15. Juni 2018

#### Chinesische Bronzekunst

Übung im Rahmen der CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Material und Technik», SIK-ISEA, 22. Juni 2018

#### Wege ins Paradies – Die Suche nach der Unsterblichkeit in der chinesischen Kunst

Vortrag für die Medizinische Gesellschaft für Qigong Yangsheng e.V., Basel, 10. November 2018

### Esther Tisa Francini

#### Provenienzforschung in der Schweiz. Warum und wie?

Übung im Rahmen des CAS «Werkzuschreibung und Provenienzrecherche interdisziplinär», Hochschule der Künste Bern, Berner Fachhochschule, 11. Januar

#### «Entartete Kunst» und die Schweiz. Betrachtungen zu Kunstmarkt und Kunstpoltik

Vortrag im Rahmen der Ausstellung «Bestandsaufnahme Gurlitt», Kunstmuseum Bern, 23. Januar

#### Wieviel kostet ein Buddha? Asiatische Altertümer auf dem europäischen Kunst- markt

Radiogespräch, von Gabriele Anderl, zusammen mit Minh An Szabó de Bucs, Christine Howald, Ronald Kiwitt, Bettina Zorn, ORF, Sendereihe Dimensionen, 26. März.

#### Provenienzforschung: Von der Objekt- analyse zu Archivrecherchen

Übung im Rahmen des CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Materialität und Technik» des SIK, Zürich, 15. Juni

#### From «ars una» to the Museum Rietberg. Eduard von der Heydt and his legacy

Vortrag am «International symposium celebrating the 100th anniversary of the Asian Art Society in the Netherlands» Collecting Asian Art in the Western World: Past, Present & Future, Rijksmuseum Amsterdam, 23. Juni



**Thesen und Argumente zum Prinzip****3 der Washingtoner Richtlinien**

Vortrag am Jahrestreffen des Arbeitskreises Provenienzforschung, 20 Jahre Washington – Ein (Rück-)Blick auf die 11 Washingtoner Prinzipien, Gemäldegalerie/Ethnologisches Museum, Berlin, 12.–14. November

**Khanh Trinh****Curating and Exhibiting Asian Art**

mit Alix v. Przychowski, Vortrag im Rahmen der Lehrveranstaltung «Curating and Exhibiting Asian Art», Kunsthistorisches Seminar, Universität Zürich, 10. April 2018

**Asiatische Malerei**

mit Alix v. Przychowski, Übung im Rahmen der CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Material und Technik», SIK-ISEA, 15. Juni 2018

**Der japanische Farbholzschnitt**

Mit Maya Bühler, Übung im Rahmen der CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Material und Technik», SIK-ISEA, 22. Juni 2018

**Rosetsu – Ferocious Brush**

Vortrag im Rahmen der Sonderausstellung «Masterpieces of Edo paintings and prints» am Pushkin Museum, Moskau, 12. Oktober 2018

**Die Edo-Zeit (1603–1868) und der Maler Nagasawa Rosetsu (1754–1799)**

Volkshochschule Zürich, 22. und 27. Oktober 2018

**Caroline Widmer****Anna Hagdorn und Caroline Widmer****«Understanding Religion through Art. A Model Project at the Museum Rietberg Zurich, Switzerland»**

Vortrag im Rahmen der Tagung «Religion in Museum Education» organisiert durch das Forum on Museums and Religion, Istituto Lorenzo de' Medici, Florenz, 23.2.2018

**Caroline Widmer «Alice Boner's Collection of Indian Miniature Paintings»**

Vortrag im Rahmen der Assi Evenings im Alice Boner Institute, Varanasi, 9. Oktober 2018

**Caroline Widmer «Family Ties. The Indian Painters Manaku and Nainsukh»**

Vortrag organisiert durch Embassy of India, Bern, 14. Dezember 2018

**Externe Lehraufträge****Johannes Beltz**

Vorlesung, Einführung in den Hinduismus, Universität Zürich, Herbstsemester 2018

**Peter Fux**

FS 2018, Vorlesung: Ikonographie im prähistorischen Andenraum. Institut für Archäologie der Universität Zürich.

**Nanina Guyer und Michaela Oberhofer**

FS 2018, Übung, «Exhibiting Congo: Rezeptions- und Ausstellungspraxis am Beispiel Kongo», Kunsthistorisches Institut, Universität Zürich

**Khanh Trinh**

FS 2018, Vorlesung «Arts of the Edo period», Kunsthistorisches Seminar, Universität Zürich

**Caroline Widmer**

FS 2018, Vorlesung «Einführung in den Buddhismus», Religionswissenschaftliches Seminar, Universität Zürich



Die 61.Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft fand am 25. Mai 2018, die 73. Vorstandssitzung am 3. Dezember 2018 statt.

## **Mitglieder 2018**

Korrespondierende Mitglieder 2

Mitglieder auf Lebenszeit 217

Fördermitglieder 90

Einzelmitglieder 2174

Paarmitglieder 1028

Juniormitglieder 115

Kreismitglieder 71

**Total 4725**

Mitglieder 2017: 4551

## **Vorstand**

Dr. Eberhard Fischer, Präsident

Regula Brunner-Vontobel

Catharina Dohrn

Dr. Martin Escher

Christian Gut, Quästor

Annemarie Homberger

Dominik Keller

Dr. Albert Lutz, Aktuar

Dr. Daniel Vasella

Martin Vollenwyder

Bruno Widmer

Dr. Daniel Zuellig

Dr. Robert E. Züllig

## **Ehrenmitglieder**

Eduard von der Heydt (1882–1964)

Johannes Itten (1888–1967)

Ernst Gamper (1890–1982)

Dr. Martin Hürlimann (1897–1982)

Dr. Georgette Boner (1903–1998)

Charles A. Drenowatz (1908–1979)

Prof. Dr. Wilhelm Keller (1909–1987)

Balthasar Reinhart (1916–2005)

Berti Aschmann (1917–2005)

Prof. Dr. Elsy Leuzinger (1910–2010)

Dr. Pierre Uldry (Ehrenpräsident)

(1914–2010)

## **Korrespondierende Mitglieder**

Prof. Dr. B.N. Goswamy, Chandigarh

Prof. Dr. Milo C. Beach, Dartmouth

## **Sekretariat**

Annelis Huber

### §1 Name und Zweck

Die Gesellschaft für das Museum Rietberg, kurz «Rietberg-Gesellschaft» genannt, ist ein Verein gemäss Art. 60ff. des ZGB, mit Sitz in Zürich. Sie bezweckt, einen weiteren Kreis von Kunstfreunden am Museum Rietberg der Stadt Zürich zu interessieren und es seiner Bestimmung gemäss zu fördern.

### §2 Mitgliedschaft

- a) Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand
- b) Es bestehen die folgenden Mitgliederkategorien:
  1. Ehrenmitglieder
  2. Einzelmitglieder
  3. Fördermitglieder
  4. Mitglieder auf Lebenszeit
  5. Paarmitglieder
  6. Korrespondierende Mitglieder
  7. Junioren-Mitglieder

### §3 Organe

Die Organe der Gesellschaft sind:

- a) die Generalversammlung
- b) der Vorstand
- c) die Rechnungsrevisoren

### §4 Generalversammlung

- a) Die ordentliche Generalversammlung findet alljährlich oder nach Beschluss der Generalversammlung alle zwei Jahre statt und wird durch den Vorstand einberufen.
- b) Sie wählt den Vorstand, der aus wenigstens drei Mitgliedern bestehen soll, und zwei Rechnungsrevisoren oder an deren Stelle eine Treuhandgesellschaft für eine Amtsdauer von vier Jahren.
- c) Die Generalversammlung nimmt den Jahresbericht und die Jahresrechnung ab, welche letztere jeweils auf den 31. Dezember abzuschliessen ist.
- d) Die Generalversammlung bestimmt die Höhe der Jahresbeiträge und der einmaligen Zahlung der Mitglieder auf Lebenszeit.

### §5 Vorstand

Der Vorstand konstituiert sich selbst. Er kann einen Sekretär bestellen, der nicht Mitglied des Vorstandes sein muss. Der Vorstand vertritt die Gesellschaft nach aussen und bestimmt die Unterschriftsberechtigungen. Er führt die Geschäfte der Gesellschaft.

### §6 Auflösung der Gesellschaft

Im Falle einer Auflösung der Gesellschaft wird ihr Vermögen der Direktion des Museums Rietberg zur Verfügung gestellt zum Zwecke des Ankaufs neuer Ausstellungsobjekte. Vorstehende Statuten wurden in der konstituieren den Versammlung vom 19. November 1952 angenommen. Die Änderung in §2, Absatz b) 5 wurde in der Versammlung vom 23. August 1985 angenommen.

**Erfolgsrechnung**

vom 1.1.–31.12. in CHF

<b>Ertrag</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>	<b>Aufwand</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>
Mitgliederbeiträge	316'753	311'898	Veranstaltungen, Ausstellungen, Reisen	9'869	27'702
Spendenerträge	0	70'550	Sekretariat, Informatikkosten für		
Zinsen und Wertschriftenertrag	216	216	Mitgliederverwaltung/Buchhaltung	43'372	46'643
Ertrag aus Veranstaltungen	13'290	36'660	Portogebühren Versand	20'488	23'346
			Diverse Ausgaben	8'580	3'281
			Beiträge an das Museum Rietberg	417'624	324'837
<b>Total Ertrag</b>	<b>330'259</b>	<b>419'324</b>	<b>Total Aufwand</b>	<b>499'932</b>	<b>425'809</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>- 169'673</b>	<b>- 6'485</b>			

**Bilanz**

per 31.12. in CHF

<b>Aktiven</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>	<b>Passiven</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>
Bank	591'991	973'857	Kreditoren	19'870	310'620
Verrechnungssteuer	3	331	Mitgliederbeiträge Folgejahr	289'290	268'769
Debitoren	2'840	4'780	Verbindlichkeiten ggü. Museum Rietberg	100'000	50'000
			Fondskapital Freundeskreis Alice Boner	28'529	30'388
			Fondskapital Amigos De Chavin	22'325	14'697
			Total Fremdkapital	460'013	674'474
			Eigenkapital	134'820	304'494
<b>Total Aktiven</b>	<b>594'834</b>	<b>978'968</b>	<b>Total Passiven</b>	<b>594'834</b>	<b>978'968</b>

**Kommentar zur Rechnung**

Das Museum Rietberg erhielt 2018 aus dem Vermögen der Rietberg-Gesellschaft einen Unterstützungsbetrag von CHF 460'000. Für die Finanzierung der Sekretariatsstelle wurden CHF 42'377 verwendet. Die Durchführung der im Folgejahr 2019 stattfindenden Ausstellungen «Kongo» und «Gita Govinda» unterstützt die Rietberg-Gesellschaft mit CHF 120'000 bzw. CHF 40'000. CHF 257'623 werden als Pauschalspende verbucht. Diese Mittel wurden folgendermassen eingesetzt: Unterstützung sämtlicher Veranstaltungen (wie Konzerte, Vorträge, Lange Nacht); Vernissagen und Mitglieder-Anlässe; Beitrag für öffentliche Führungen; allgemeiner Beitrag an das Museum (Eintrittsentschädigung); Beitrag für Druck- und Produktionskosten des Jahresberichts; Beiträge für Ausstellungen; Beiträge für Praktikumsstellen.

Der Unterhalt des Alice Boner Hauses in Varanasi wird seit 2015 vollständig über den Fonds «Freundeskreis Alice Boner» getragen. Mit dem Fondskapital der «Amigos De Chavín» werden Konservierungsarbeiten in der Tempelanlage Chavín de Huántar in Peru finanziert.



Stadt Zürich  
Finanzkontrolle

Stadt Zürich  
Finanzkontrolle  
Postfach  
8022 Zürich  
Standort: Bäckerstr. 7, 8004 Zürich

Tel. 044 412 08 50  
Fax 044 270 94 34  
[www.stadt-zuerich.ch/finanzkontrolle](http://www.stadt-zuerich.ch/finanzkontrolle)

### Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an die Generalversammlung des Vereins

#### **Gesellschaft für das Museum Rietberg, Zürich**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des Vereins Gesellschaft für das Museum Rietberg, Zürich, für das am 31. Dezember 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

#### **FINANZKONTROLLE DER STADT ZÜRICH**

Peter Künzle  
Zugelassener Revisor  
Leitender Revisor

Arno Frieser  
Zugelassener Revisionsexperte

Zürich, 5. März 2019

Beilage: Jahresrechnung per 31. Dezember 2018 (Bilanz und Erfolgsrechnung)



